



## **Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke**

**Darmstadt, 1885**

3. Abschnitt: Gebäude für Beherbergungszwecke.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77990)

3. Abschnitt.

Gebäude für Beherbergungszwecke.

203.  
Vor-  
bemerkungen.

Das charakteristische und gemeinsame Moment der Gebäude für Beherbergungszwecke besteht in dem Vorhandensein von Räumen, welche geeignet erscheinen, den darin verkehrenden Gästen auf kürzere oder längere Zeit die mangelnde Wohn- und Heimstätte zu ersetzen.

Anlage und Einrichtung dieser Gebäude werden je nach der Art der Beherbergung, die verlangt wird, je nach Stand und Gewohnheit der Kunden, von denen sie besucht zu werden pflegen, sehr verschieden sein. Bei allen, selbst bei den einfachsten Unternehmungen dieser Art, dürfen gute, passende Schlafstellen für Gäste und Fremde nicht fehlen. In der Regel kommen aber noch andere Räume hinzu, welche den Gästen gewissermaßen die Wohn- und Gesellschaftszimmer des eigenen Hauses und die Wirthschaftsräume desselben ersetzen sollen.

Nach den hier angedeuteten Gesichtspunkten werden im Nachfolgenden die Gasthöfe, welche die Beherbergung in der weitesten Bedeutung des Wortes bezwecken, von den Schlafhäusern und Herbergen im engeren Sinne unterschieden; bei den Gasthöfen wird die Trennung in Hotels (Gasthöfe hohen und mittleren Ranges) von den Gasthöfen niederen Ranges vorgenommen werden.

1. Kapitel.

H o t e l s.

VON HERMANN VON DER HUDE.

204.  
Name  
und  
Geschichtliches.

Der Name *hôtel* (altfranzösisch *hostel* und *ostel*, provençalisch *hostal*) ist abgeleitet von dem lateinischen *hospitālis*: das für die Gastfreunde Bestimmte. Unter Hotel verstehen wir also ein Haus, in welchem Fremde gastlich aufgenommen werden, während wir mit »Hospital« ein Gebäude bezeichnen, welches nur zur Aufnahme und Pflege von Kranken bestimmt ist. Der Name »Hotel« ist fast in alle Sprachen übergegangen und hat die sonstigen gleich bedeutenden Ausdrücke, wie Wirthshaus, Gasthaus oder Gasthof (englisch *inn*), Herberge (französisch *auberge*, italienisch *albergo*) fast ganz verdrängt.

Bei den Römern fanden die Reisenden bei ihren Freunden gastliche Aufnahme; dem niederen Volke gewährte die *caupona* (Schenke) ein nothdürftiges Unter-

kommen. Im Mittelalter waren es im Orient die großen Caravanferais, außerdem hauptsächlich die Klöster und die denselben gehörigen Stadthäuser, auch die Herbergen der Zünfte, welche fast ausschließlich den spärlich reisenden Fremden Obdach gewährten.

Hier ist nicht allein die *burfa* mancher Klöster (z. B. des Klosters Arnsburg in Oberheffen), sondern auch das gleichnamige Stiftungshaus in Universitätsstädten, in welchen der Student, der »Burfsche« mit Anderen seines Gleichen Wohnung und Tisch gemein hatte, zu nennen.

In höchst primitiver Weise scheinen noch im XV. und XVI. Jahrhunderte, nach den Schilderungen der Chronisten jener Zeit, unsere Gasthäuser im Allgemeinen beschaffen gewesen zu sein. Doch pflegten in einzelnen, jetzt noch bestehenden Häusern, die sich eines wohl verdienten Rufes erfreuen, Kaiser und Könige ein und aus zu gehen. Die »Drei Mohren« in Augsburg, in dem einst *Carl V.* von Graf *Anton Fugger* bewirthet wurde, und das »Goldene Kreuz« zu Regensburg, in welchem *Don Juan d'Autria* das Licht der Welt erblickte, gehören zu den ältesten Hotels Deutschlands.

Außerdem sind da und dort, z. B. in Bayern, im Elsass, am Rhein etc., Gasthöfe aus der Renaissance-Zeit erhalten, deren im Allgemeinen übereinstimmende Anlage ungefähr folgende ist. Vorn an der Strafe oder am Platze liegt der Hauptbau, der mit dem Schilde (zum rothen Rofs, zum Engel, zu den drei Kugeln oder wie er sonst heißen mag) als Wirthshaus bezeichnet ist. Hieran schließt sich nach hinten ein mit offenen Stein- oder Holz-Galerien umbauter Hof, zu dem man mittels einer gewölbten Thorhalle nächst dem einen Ende des meist beiderseits angebauten Grundstückes gelangt. Diese Thorhalle führt unten (im Erdgeschofs) unmittelbar in die Schenke und Wirthsstube; hinter diesen liegen Küche und Vorrathsräume. Hier, am Eingang zum Hofe, ist auch die Treppe, zum Theile frei in die Thorhalle eingebaut. Erstere mündet in die Hof-Galerien der oberen Geschosse, welche den Verkehr mit den ringsum liegenden Gastzimmern vermitteln. Im Vorderhaufe ist überdies am Austritt der Treppe eine Art Vorfaal oder große Diele angeordnet. Bei großen Anlagen pflegt im rückwärtigen Theile des Anwesens, welches zu ebener Erde die Stallungen enthält, eine zweite Verbindungstreppe im Anschluß an die Galerien vorhanden zu sein.

Nach dem dreißigjährigen Kriege und dem darauf folgenden Niedergange der Kunst in Deutschland waren es bis zur Mitte dieses Jahrhunderts fast immer gewöhnliche Wohnhäuser, die mit geringen Abänderungen als »Hotels« verwendet wurden.

Als indess durch die außerordentliche Vermehrung der Verkehrsmittel, so wie durch Beseitigung lästiger Schranken zwischen den einzelnen Ländern die Zahl der Reisenden auf eine vorher ungeahnte Höhe anwuchs, entstanden unsere heutigen großartigen Hotel-Anlagen.

Die bauliche Gestaltung derselben, wie sie sich bis jetzt entwickelt hat, darzustellen und zugleich auf die Eigenthümlichkeiten aufmerksam zu machen, welche sich durch die Lebensgewohnheiten der verschiedenen Völker ergeben haben, ist unsere Aufgabe.

#### a) Charakteristik und Gesamtanlage.

Bei Erbauung eines Hotels wird man vor Allem darauf bedacht sein, für dasselbe eine möglichst vortheilhafte Lage auszuwählen; denn hiervon hängt nicht zum geringsten Theile der Besuch, somit gewissermaßen der Erfolg des Unternehmens ab. Die Wahl der Baustelle ist aber von der besonderen Bestimmung des Gebäudes, insbesondere von der Entscheidung der Frage abhängig, für welche Classe von Gästen das Hotel vorzugsweise geplant ist. Hierbei sind folgende Fälle zu unterscheiden:

205.  
Lage  
und  
Bestimmung.

α) Das Hotel dient in erster Reihe für Vergnügungs- und Erholungs-Reisende;  
β) dasselbe ist hauptsächlich auf den Besuch von Kaufleuten und Geschäftsreisenden berechnet;

γ) es ist nicht allein für den Fremdenbesuch, sondern auch für den Localverkehr, so wie zur zeitweisen Abhaltung von Festlichkeiten bestimmt<sup>151)</sup>.

Im ersten Falle ist unbedingt auf das Vorhandensein einer schönen Umgebung in Stadt und Land zu achten; doch ist dabei der Umstand, ob der Reisende sich dem ruhigen ungestörten Genuße der Natur oder dem bewegten Leben und Treiben einer Großstadt hingeben will, von ausschlaggebender Bedeutung. Im zweiten Falle ist eine Lage in nächster Nachbarschaft der Geschäftsstraßen, in möglichst unmittelbarer Verbindung mit den Bahnhöfen und den Hauptverkehrsadern der Stadt zu suchen. Im dritten Falle wird ein Platz im Herzen der Stadt oder in Mitten eines der belebtesten Stadttheile auszuwählen sein.

Für manche andere Hotels ist die Lage des Ortes von vornherein durch die Art des darin stattfindenden Fremdenbesuches, der entweder von längerer Dauer oder ein rasch wechselnder ist, mehr oder weniger bedingt.

Unter den Anlagen ersterer Art sind diejenigen zu nennen, welche vorwiegend von Personen besucht werden, deren Gesundheit angegriffen ist, also die Bade- und Cur-Hotels. Die Errichtung derselben hängt vom Vorhandensein von Heilquellen, von der Nähe der See, des Flusses etc., so wie von den klimatischen und anderen Vorzügen des Ortes ab.

Weiters gehören hierher die Hotels für dauernden Aufenthalt der Gäste, welche mit Naturalverpflegung unter dem Namen von Pensionen oder Pensions-Häusern, in England unter der Bezeichnung *boarding houses* bekannt sind, während in den Hotels garnis möblierte Wohnräume vermietet sind, nicht aber Verpflegung abgegeben zu werden pflegt. Im Range etwas höher, als letztere, stehen die Familien-Hotels, die hauptsächlich in England, vereinzelt auch in anderen Ländern, vorkommen; sie haben in der Regel keine Säle für gemeinsame Bewirthung und Benutzung, da die Familien in ihren Privatgemächern speisen und wohnen.

Für alle diese Hotels ist eine ruhige Lage, theils abgefordert vom Verkehre, daher leichter und billiger zu beschaffen, theils in Mitten eines bestimmten Bezirkes, auf den die Hotel-Gäste angewiesen sind, zu wählen.

Ganz besonderen Bedingungen sind die Gasthöfe für Arbeiter und sonstige Anlagen niederen Ranges unterworfen; von diesen wird im nächsten Kapitel die Rede sein.

Zu den Hotel-Anlagen mit rasch wechselndem Fremdenverkehr zählen hauptsächlich die Eisenbahn-, auch Hafen-Hotels, ferner die Berg- und Ausichtshotels. Die Lage derselben ist eine eigenartige, fast unverrückbare.

Als Beleg für die Wichtigkeit der richtigen Beurtheilung der Platzfrage für das Gedeihen eines Unternehmens führt *Guyer*<sup>152)</sup> u. A. die Geschichte der beiden *Hotels Bauer* in Zürich an, wo ein Geschäfts-Hotel und ein Hotel für Familien und Vergnügungsreisende, beide in zweckentsprechender Lage, das eine bei der Post und den Bankinstituten, in Mitten des Geschäftsverkehrs, das andere mit großem, gut gepflegtem Garten in schöner ruhiger Lage am See; unter einem Namen vereinigt sind. Dank der tüchtigen Oberleitung trug das eine Anwesen zur Hebung des anderen bei.

Auch die Erfolge der Eisenbahn-Hotels in London, des *Hôtel du Nord* in Cöln, neuerdings des Central-Hotels in Berlin u. a. m. sind hier zu erwähnen.

<sup>151)</sup> Siehe: GUVER, E. Das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich 1874.

<sup>152)</sup> Ebendaf.: S. 35.

206.  
Hotels  
für länger  
dauernde  
Beherbergung.

207.  
Hotels  
mit rasch  
wechselndem  
Verkehr.

In einzelnen der vorgenannten Anlagen ist der Betrieb nur auf wenige Monate des Jahres, namentlich bei den meisten Bade- und Cur-Hotels, den Berg-Hotels etc. beschränkt (sog. Saison-Hotels); die meisten haben während der Reiseumate im Sommer und Herbst, manche andere wieder während der rauhen Jahreszeit einem gesteigerten Verkehre zu genügen und erhalten deshalb zuweilen besondere Dependenz oder Schlafhäuser, die in der ruhigen Zeit geschlossen werden. Die Säle des Hauptgebäudes aber sind für den stärksten Fremdenbesuch zu bemessen<sup>153)</sup>.

Eine eigenartige Stellung nimmt der Gasthof in kleineren Amtsstädten und auf dem Lande ein; denn obgleich auch für diese, bis auf einen gewissen Grad, die namhaft gemachten Unterschiede gelten, so erscheinen sie doch weniger ausgeprägt. Der Geschäftsmann, wie der Vergnügen und Erholung suchende Reisende kehren hier ein; das Land-Hotel muß zugleich den Ansprüchen der Ortsbewohner und der Fremden genügen und außerdem als Saalbau des Städtchens dienen; kurz er vereinigt in sich die Bedingungen der drei mit  $\alpha$ ,  $\beta$  und  $\gamma$  bezeichneten Classen. Aehnlich verhält es sich mit dem bürgerlichen Gasthof in größeren Städten.

Vor Einführung der Eisenbahnen hatten die an den großen Landstraßen gelegenen Gasthäuser für den Fremden- und Waarenverkehr noch eine ganz andere Bedeutung als jetzt; immerhin werden Wagen und Pferde für Personenbeförderung nicht selten verlangt und in Folge dessen Stallungen und Remisen erforderlich, während diese in Stadt-Hotels häufig ganz entbehrlich sind.

Alle diese Gebäude werden je nach der größeren oder geringeren Vollkommenheit der Einrichtung und Verpflegung, die darin zu erhalten ist, gewöhnlich als Hotels ersten, zweiten oder dritten Ranges bezeichnet. Jeder Reisende, vornehm, wohlhabend oder unbemittelt, erwartet, in dem Gasthof, den er besucht, dieselbe Art der Beherbergung und ähnliche Annehmlichkeiten wie zu Hause zu finden. Dem gemäß werden Anlage und Einrichtung entweder in möglichst schlichter, in bürgerlich behaglicher oder in reicher und luxuriöser Weise hergestellt.

Wenn gleich die Ansprüche zur Zeit noch sehr verschieden sind und wohl auch immer bleiben werden, so haben sich dieselben im Laufe der letzten Jahrzehnte, innerhalb der genannten Abstufungen, doch ziemlich gleichartig normirt. Früher war ein französisches Hotel ganz anders beschaffen, als ein englisches, deutsches, oder italienisches. Auch war in der That ein größerer Unterschied in den Ansprüchen der Reisenden verschiedener Nationalität bemerklich, als jetzt. Die Gegensätze haben sich zum Theile gemildert; zum Theile sind Anlage und Einrichtung des Baues den gesteigerten Anforderungen angepaßt worden. Das Hotel ersten Ranges, das *grand hotel*, hat allmählich einen kosmopolitischen Charakter angenommen, Dank der Verbreitung des Wohlstandes und dem ausgleichenden Einflusse des internationalen Verkehrs. Es kann daher von einer Kennzeichnung der nationalen Eigenthümlichkeiten moderner Hotels in den Hauptstädten Europas<sup>154)</sup> abgesehen werden, um so mehr, als dieselben in den später vorzuführenden Beispielen noch zur Sprache kommen werden.

Welcher Gattung und Classe das Hotel auch angehören mag, so ist für dasselbe, neben einer günstigen Lage in gesunder Gegend, der reichliche Zutritt von

208.  
Gasthöfe  
mittleren  
Ranges.

209.  
Verschiedenheit  
der  
Ansprüche.

210.  
Gesamt-  
anordnung.

<sup>153)</sup> Ueber Berg-, Ausichts- und Saison-Hotels siehe das Werk von R. ROLLER: Ueber Hotelbauten, speciell Anlagen von Kur-, Saison- und Berg-Hotels etc. Berlin 1879.

<sup>154)</sup> Siehe: GÜVER, E. Das Hotelwesen der Gegenwart (Zürich 1874), S. 12-14, 232-236 und: Deutsches Bauhandbuch II, 2 (Berlin 1884), S. 769.

Licht und Luft eine Grundbedingung. Ein großes Stadt-Hotel soll nicht eingebaut, sondern möglichst nach allen Seiten hin von Straßen umgeben sein; vor Allem sind Hauptseite und Eingang an einen Platz oder an eine breite Straße zu legen. Ein Cur-Hotel, Berg-Hotel etc. ist vollständig frei stehend zu errichten.

Die Einflüsse, welche Lage und Beschaffenheit des Bauplatzes auf Plan- und Gebäudebildung ausüben, machen sich bei Hotels vielleicht mehr, als bei anderen Aufgaben geltend. In dem einen Falle sind Rücksichten auf die Umgebung, auf den Genuss der Aussicht bei einer im Uebrigen völlig freien, oft sehr hohen Lage, im anderen Falle die Nothwendigkeit, jeden Zoll der theueren, eingeschränkten Baustelle auszunutzen, maßgebend. Es wird auf diese Gesichtspunkte bei der Anordnung im Einzelnen zurückzukommen sein.

Im Anschlusse hieran sei bemerkt, daß in großen Städten im Einklange mit dem unbedingten Erforderniß, das Geschäft möglichst zu concentriren, ein Centralbau von gedrängter, aber übersichtlicher Planbildung geboten erscheint. Im Gegensatz hierzu steht das Pavillon-System, das in der Anlage kleiner, aber doch im Zusammenhange stehenden Häuser, in Mitten ausgedehnter Parkanlagen, besteht, in Folge dessen es zwar manche Vortheile für die Bewohner hat, aber sehr kostspielig im Bau und Betrieb ist und daher nur selten angewendet wird.

Die Zahl der Geschosse ist bei städtischen Hotels sehr selten kleiner als 4; allein es kommen häufig noch mehr Stockwerke vor. Bei Cur-Hotels dagegen geht man selten über Erdgeschofs und 2 Obergeschosse hinaus; nur über dem Mittelbau, bezw. über den flankirenden Eckbauten werden noch 1 oder 2 Obergeschosse mehr aufgeführt.

211.  
Räumliche  
Erfordernisse.

Raumbedarf, Eintheilung und Einrichtung des Gebäudes sind bei den einzelnen Arten von Hotel-Anlagen, die nur in wenigen Worten gekennzeichnet werden konnten, naturgemäß sehr verschieden. Es werden daher im Nachfolgenden die Erfordernisse in Betrachtung gezogen, welche an ein Hotel ersten Ranges gestellt werden müssen, das somit im vorerwähnten Sinne als eine internationale, die höchsten Ansprüche befriedigende Anlage zu bezeichnen ist.

Die sämtlichen Räume eines Hotels lassen sich nach ihrer Bestimmung in fünf Hauptgruppen zerlegen, und zwar:

- 1) Fremdenzimmer mit Zubehör;
- 2) Gesellschaftsräume;
- 3) Verwaltungsräume;
- 4) Wirthschaftsräume, und
- 5) Verkehrsräume.

Wohl kommen zuweilen noch andere, den Zwecken des Hotels nicht dienende Räume im Gebäude vor, namentlich wenn dasselbe eine günstige Geschäftslage, im Verkehrsmittelpunkte einer großen Stadt, hat. Ein Theil des Erdgeschosses pflegt hierbei zur Anlage von Verkaufsläden verwendet zu werden, um mittels des oft sehr hohen Miethserträgnisses der letzteren die für das eigentliche Hotel aufzuwendenden Mittel möglichst zu ermäßigen. Der übrig bleibende Theil des Erdgeschosses wird dann zweckmäßiger Weise zu den Gesellschafts- und Verwaltungsräumen, wohl auch zu den Wirthschaftsräumen benutzt. Es ist in Folge dessen bei der Errichtung von Stadt-Hotels fast zur Regel geworden, nur die oberen Stockwerke zu Fremdenzimmern zu verwenden, während dieselben bei den Bade- und Cur-Hotels etc. auch im Erdgeschosse angelegt werden.

Bezüglich der Vertheilung dieser verschiedenen Gruppen von Räumen mag außerdem auf die theils generellen, theils speciellen Gesichtspunkte für die Nothwendigkeit möglicher Uebersichtlichkeit und Zugänglichkeit, zugleich auch der Abfonderung der einzelnen Theile, in früheren Darlegungen<sup>155)</sup> kurz hingewiesen, im Uebrigen aber die richtige Bemessung und Eintheilung der Säle und Zimmer als eine der Hauptbedingungen der Anlage bezeichnet werden.

Es ist deshalb im Folgenden der Versuch gemacht worden, auf Grund von Erfahrungen, die in den letzten Jahren an ausgeführten Hotels gesammelt worden sind, die Abmessungen der einzelnen Räume anzugeben. Selbstverständlich können diese Ermittlungen nur ganz allgemeiner Art sein, da die Feststellung der Maße und ihrer Beziehungen in jedem einzelnen Falle von der Bestimmung und von dem Range des Bauwerkes, von dem zur Verfügung stehenden Bauplatze und anderen örtlichen Bedingungen der Aufgabe abhängig sind.

## b) Bestandtheile und Einrichtung.

### 1) Fremdenzimmer und Zubehör.

Die Fremdenzimmer mit den zu ihnen gehörigen Wirthschaftsräumen, Badezimmer, Aborten etc. sind nicht nur die wichtigste Gruppe eines Hotels; sondern sie bilden fast auch stets das maßgebende Moment für die Grundrissgestaltung des ganzen Bauwerkes.

Die Fremdenzimmer werden naturgemäß zunächst an die Straßenseitenfronten oder an die Seiten des Haupthofes gelegt, kleinere Zimmer auch an die der Nebenhöfe. Die durchschnittlichen Dimensionen eines Vorderzimmers sind 6,0 m in der Tiefe bei 3,0 bis 3,5 m Axenweite der Fenster. Als lichte Höhen genügen im I. Obergeschoße 4,3 m, im II. Obergeschoße 4,0 m, im III. Obergeschoße 3,8 m, im IV. und jedem weiteren Obergeschoß 3,5 bis 3,0 m. Bei Hinterzimmern genügt eine Tiefe von 4,5 m, so daß die Breite eines Flügels, welcher Vorderzimmer, Corridor und Hinterzimmer enthält, incl. der Mauerstärken auf rund  $(6,0 + 2,5 + 4,5 + 2,00 =)$  15,0 m zu rechnen ist.

Das Verhältniß der zweifenstrigen zu den einfenstrigen Zimmern ist von der in Art. 205 (S. 175) gemachten Unterscheidung bezüglich der Bestimmung des Hotels abhängig. Ein Hotel für Geschäftsreisende wird eine größere Zahl einfenstriger Zimmer erfordern, als z. B. ein vornehmes Bade-Hotel. Selbstverständlich wird man die einfenstrigen Zimmer vorwiegend in die höheren Geschoße oder an die Nebenhöfe legen. In einem Hotel, das vorwiegend von Geschäftsreisenden besucht wird, hat sich folgendes Verhältniß der verschiedenartigen Fremdenzimmer zu einander als das zweckmäßigste herausgestellt:

Von der gesammten Zimmerzahl sind

7	Procent	zu Salons,
25	»	zu zweifenstrigen Schlafzimmern und
68	»	zu einfenstrigen »

zu bestimmen.

Diese Angaben dürften auch als durchschnittliche Anhaltspunkte für viele andere Hotels dienen, wenn gleich das Zahlenverhältniß von der Art der Kundschaft des Hotels abhängt.

<sup>155)</sup> Siehe: Theil IV, Halbband 1, S. 104, 114, 191 u. ff.; ferner im vorliegenden Halbband, Abchn. 1, Kap. 2, S. 26.

So wird, nach *Geyer*<sup>156)</sup>, ein Hotel, in welchem große und vornehme Familien zu verweilen pflegen, mehr Salons bedürfen, als ein Haus mit rasch wechselndem Fremdenbesuch; und ein Hotel, in dem Geschäftsleute ersten Ranges verkehren, braucht für Privatunterredungen und Verhandlungen seiner Kunden ebenfalls mehr Salons, als ein Gasthof, der nur von einfachen Geschäftsleuten besucht wird. Ein Haus letzterer Art bedarf mehr einfenstriger und weniger zweifenstriger Zimmer (mit 1, bzw. 2 Betten), als z. B. ein Familien-Hotel, obgleich auch hierin ein bedeutender Unterschied herrscht. In einem Berg-Hotel oder Paffanten-Geschäft, in dem in der Regel die Gäste nur eine Nacht zubringen, wird man Gelegenheit und Platz möglichst ausnutzen und deshalb die Zimmer kleiner, die Zahl derselben größer bemessen, als unter anderen Umständen der Fall sein würde.

Es ist ferner zu beachten, daß sich in den unteren Stockwerken, unter einer größeren Zahl von Zimmern, die durch Zwischenthüren mit einander zu verbinden sind, je ein Salon befinden muß. In den oberen Geschossen sind namentlich bei den einfenstrigen Zimmern Zwischenthüren möglichst zu vermeiden, da sie die Möblirung der Zimmer erschweren. Jedes Zimmer muß einen directen Eingang vom Corridor aus haben.

Bezüglich der Größe der Salons ist kurz zu bemerken, daß man sich in einem Hotel leichter mit einem verhältnißmäßig kleineren Salon, als mit einem engen Schlafzimmer begnügen kann. So nothwendig auch einige größere Salons in einem besseren Hotel sein mögen, so sollte daher die Anlage derselben nie auf Kosten der Schlafzimmer erfolgen.

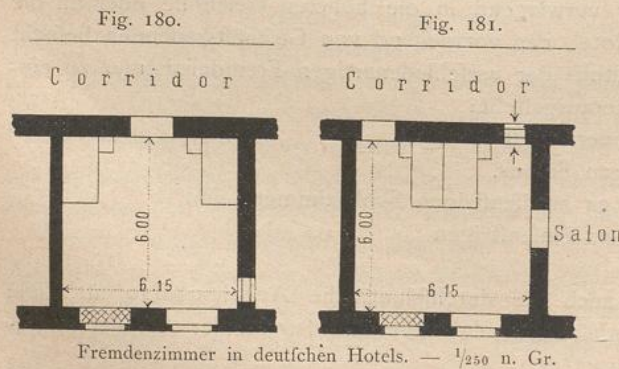
Aus allen diesen Darlegungen geht hervor, daß die richtige Vertheilung größerer und kleinerer Zimmer und deren Zusammenhang nur unter Mitwirkung des Wirthes erfolgen kann, der sich dabei auf seine Erfahrung und Kenntniß der Platzverhältnisse stützen muß.

Die nach den Außenfronten hin gelegenen Fremdenzimmer, insbesondere die Salons und die zweifenstrigen Zimmer der unteren Geschosse, versteht man möglichst mit Balcons; Saison- und Ausichts-Hotels verlangen eine besonders große Zahl von Balcons.

213.  
Einrichtung  
der Fremden-  
zimmer.

Fig. 182 zeigt die Möblirung eines zweifenstrigen und eines mit demselben verbundenen einfenstrigen gewöhnlichen Fremdenzimmers. Die Eingangsthür bei letzterem muß so angelegt werden, daß man das Bett nebst Nachttisch bequem stellen kann. Bei zweifenstrigen Zimmern kann man entweder wie in Fig. 180 u. 182 die Eingangsthür in der Mitte der Gangwand anordnen oder, wie in Fig. 181, dieselbe näher an die Scheidewand rücken. Die Stellung der Betten ist hiernach einzurichten; jedoch verdient die Anordnung in Fig. 181 deshalb den Vor-

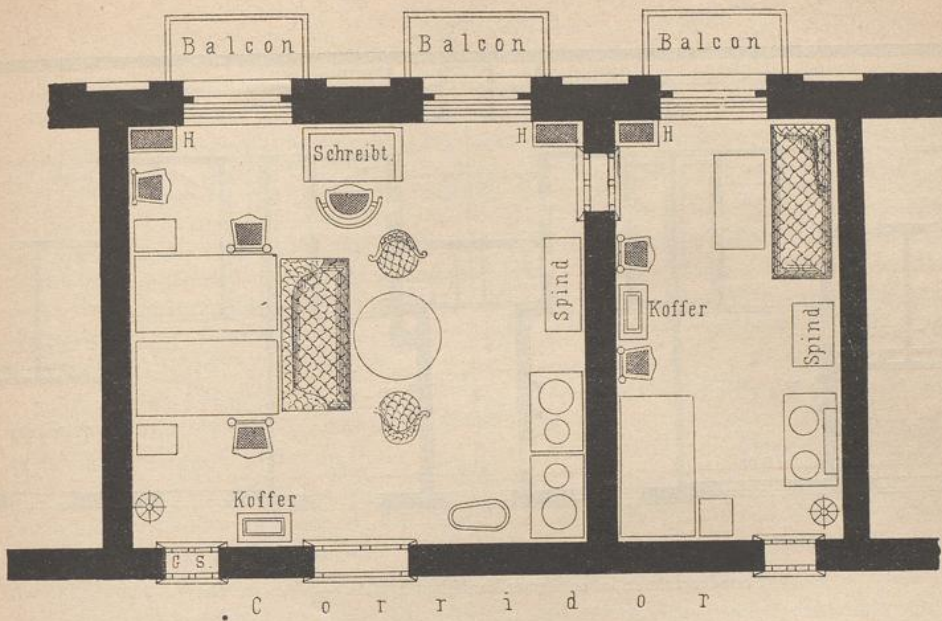
zug, weil man dann im Stande ist, in der Corridor-Mauer, wenn dieselbe entsprechend stark ist, die sehr wünschenswerthe Einrichtung eines Wandchranks (Gardero-ben-Spindes) zu treffen. Letzterer hat sowohl nach dem Zimmer, wie auch nach dem Corridor Thüren und dient zur zeitweisen Aufbewahrung der zu reinigenden



Fremdenzimmer in deutschen Hotels. —  $\frac{1}{250}$  n. Gr.

156) Das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich 1874. S. 74, 75, 81 u. 82.

Fig. 182.



Fremdenzimmer in deutschen Hotels.

Bekleidungsgegenstände. Diese können, ohne Störung des Gastes, vom Hausdiener durch Öffnen der äußeren Thür fortgenommen und nach der Reinigung wieder unter Verchluss gebracht werden. Demselben Zwecke dient der abgeschlossene Vorplatz bei den in Fig. 183 u. 184 abgebildeten Zimmereinrichtungen.

Die Zwischenthüren sind nur bei besseren zweifenstrigen Zimmern und bei Salons in die Mitte der Scheidewände zu legen, wie Fig. 181 zeigt, und dann zwei-flügelig zu machen. Zweckmäßiger in Bezug auf die Benutzung des Raumes ist es jedoch,

1:100

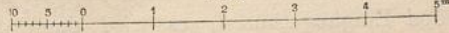
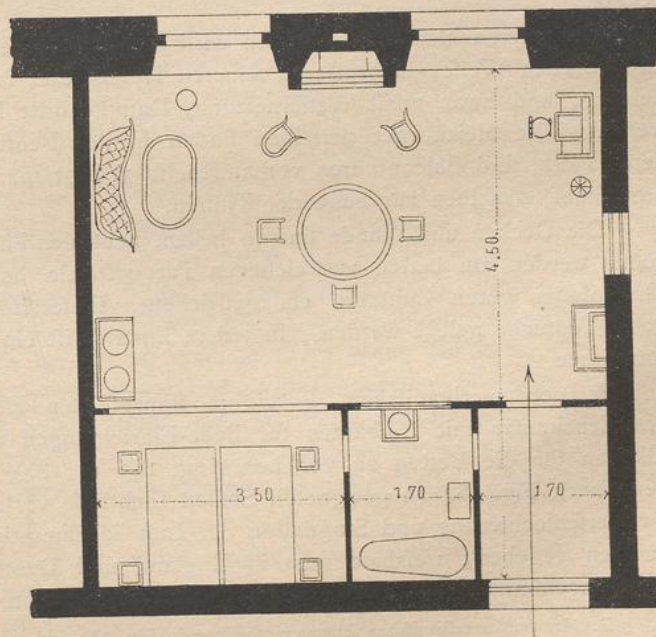
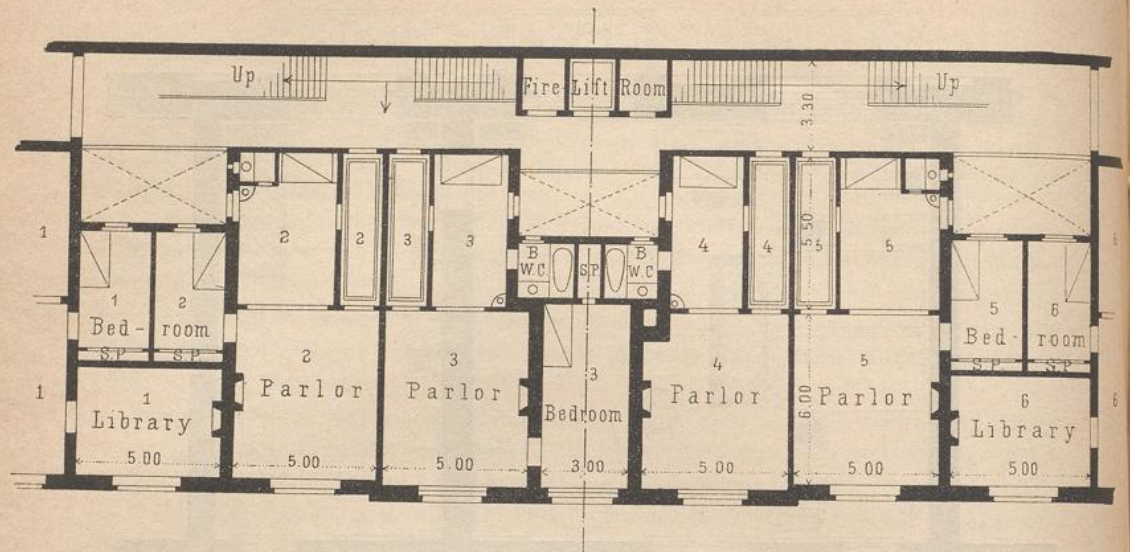


Fig. 183.



Fremdenzimmer in französischen Hotels.

Fig. 184.

Fremdenzimmer in nordamerikanischen Hotels. —  $\frac{1}{250}$  n. Gr.

wie Fig. 180 u. 182 zeigen, die Zwischenthüren an die Fensterwand zu rücken. Fenster und Zwischenthüren sind immer doppelt zu machen; wünschenswerth ist dies auch bei den Eingangsthüren; es wird dann der Zwischenraum zwischen beiden Thüren zuweilen in derselben Weise, wie die eben beschriebenen Wandschränke benutzt.

Bei unferen kleineren Gasthöfen wird meist noch Ofenheizung in der bekannten und üblichen Weise, in größeren neueren Hotels aber fast ausschließlich Sammelheizung, und zwar meist Wasserheizung, Dampf- oder Dampfwasserheizung angewendet. Die Heizkörper derselben finden in den Fensterbrüstungen einen geeigneten Platz; sind Balconthüren vorhanden, so verlegt man (wie in Fig. 182 mit *H* bezeichnet) dieselben zur Seite der Thüren.

Die Decken und Wände sind in hellen, neutralen Farben zu halten. Die Fußböden werden am besten aus eichenen Parquettafeln hergestellt; doch genügt in den minder guten Zimmern ein gestrichener Kiefernholz-Fußboden, namentlich wenn Teppiche gelegt werden. In jedem Zimmer ist ein Gasauslass in der Decke vorzusehen.

In nordamerikanischen, so wie in französischen Hotels liebt man es, die Fremdenzimmer mit Einbauten für Bade-Einrichtungen und Aborte, so wie mit Alkoven für die Betten zu versehen (Fig. 183 u. 184). Damit ist aber, selbst wenn nach Fig. 184 an geeigneten Stellen Lichthöfe vorhanden sind, Veranlassung zur Verschlechterung und Stagnation der Luft in sämtlichen zusammengehörigen Räumen gegeben, weshalb man in England und Deutschland diese Einrichtung nicht angenommen hat, bezw. davon wieder zurückgekommen ist.

Bei der nordamerikanischen Zimmereintheilung in Fig. 184 sind je zwei Schlaf-Cabinete (*bed-rooms*) mit einem Salon (*parlor*) oder einem Bibliothek- und Studirzimmer (*library*) zu einer kleinen Wohnung gruppiert, zu der noch ein abgeschlossener Gang, ein Abort, zum Theile auch ein Bade-Cabinet gehören.

Diese, gleich wie die Schlafzimmer, deren einige auch Wandspinde (*SP*) erhalten haben, gehen auf einen Lichthof von 5 m Länge und 2,5 m Breite, der zwischen je zwei Wohnungen angeordnet ist und zur Erhellung und Lüftung dieser Räume, so wie des dahinter liegenden Corridors dient. Auf je vier Wohnungen in sämtlichen Geschossen kommen zwei gerade Verbindungstreppe, und ein Aufzug (*lift*). Die ganze Anlage ist augenscheinlich getroffen, um die vorhandene große Gebäudetiefe von 16 m möglichst vorteilhaft und den amerikanischen Gewohnheiten entsprechend auszunutzen.

Das französische Beispiel in Fig. 183 zeigt eine ganz behagliche Einrichtung, wenn von dem Nachtheil abgesehen wird, daß keinerlei Vorforge für directe Erhellung und Lüftung der rückwärtigen Räume getroffen ist. Der an der Straße gelegene zweifenstrige Salon von 7,0 × 4,5 m ist mit Tischchen und Sitzmöbeln, einem schließbaren Wafchtisch, so wie mit einem Buffet ausgerüstet und durch eine offene Kaminfeuerung in der Fensterwand geheizt. Mit dem Salon steht der Alkoven durch eine große Oeffnung, die nach Belieben mittels Stoffvorhängen geschlossen werden kann, in Verbindung. Das anstoßende Bade-Cabinet enthält außer der Badewanne einen Toilette-Tisch und einen tragbaren Abort. Vom geschlossenen Vorplatz aus sind sowohl Salon, als Bade-Cabinet zugänglich. Die Stärke der Scheidewand wird hier oft zur Anbringung von Wandchränken ausgenutzt<sup>157)</sup>.

In jedem Stockwerke ist die Anlage eines Anrichterraumes (*office*) für die Fremdenzimmer desselben. Eine thunlichst centrale Lage desselben ist wünschenswerth; unter allen Umständen ist er aber direct über den mit der Hauptküche in Verbindung stehenden Anrichte- oder Controle-Raum zu legen, da von letzterem ausgehend die Speisen-Aufzüge in die Anrichten der verschiedenen Geschosse führen. Ein Raum von 35 qm Grundfläche dürfte pro 100 Betten genügen. Derselbe kann zweckmäßiger Weise an einen der Nebenhöfe gelegt werden, vorausgesetzt daß die Tageserhellung reichlich und gut ist. Außer den erwähnten Speisen-Aufzügen muß zur Aufstellung eines Bettes für den Kellner, so wie der Anrichte- und Aufwaschtische, der Schränke für Porzellan, Glas, Silber und Leinwand, ferner der Wärmchränke genügender Platz sein. In der Nähe des Anrichterraumes ist eine der Diensttreppe anzuordnen.

Man rechnet ein Hausmädchen zur Bedienung von 30 Fremden. Jedes Mädchen erhält ihre Geräthekammer. Diese Kammern sind derart im Geschofs zu vertheilen, daß die Mädchen den ihnen zugewiesenen Zimmern nahe sind. Zweckmäßig ist es, einen Kehrtrichtschacht in der Nähe anzubringen, welcher, durch sämtliche Geschosse geführt, in einem Nebenhof zu ebener Erde ausmündet. Für die fraglichen Kammern genügt ein Raum von 10 qm. Schlafräume für die Mädchen sind in den Stockwerken nicht absolut erforderlich.

Man rechnet gleichfalls auf 30 Fremde einen Hausdiener. Die Zimmer derselben sind im Geschofs entsprechend zu vertheilen; ihre Größe ist auf 12 bis 15 qm anzunehmen, da es wünschenswerth ist, daß die Hausdiener in ihren Zimmern schlafen, meist auch die Kleider und Schuhe der Fremden in denselben reinigen. Vorzuziehen ist indess die Anlage eines besonderen Putzraumes in jedem Geschofs, der an geeigneter Stelle, etwa, wie im »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M. (siehe Art. 280, S. 205), eine Art offener Galerie bildet und von der Diensttreppe aus zugänglich ist. In unmittelbarem Anschluß an den Gepäck-Aufzug ist ein größeres Zimmer für die Hausdiener vorzusehen, worin die Gepäckstücke fortirt, auch aufbewahrt werden können.

In jedem Stockwerke, etwa in den todten Ecken, sind Räume für reservirte Möbel anzuordnen. In den meisten Fällen wird für je 100 Betten ein Raum von 15 qm genügen.

214.  
Anrichte-  
raum.

215.  
Zimmer  
der  
Hausmädchen.

216.  
Zimmer  
der  
Hausdiener.

217.  
Zimmer  
für reservirte  
Möbel.

157) Nach: GUYER, E. Das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich 1874, S. 85.

218.  
Badezimmer.

Die Anzahl der Badezimmer ist von den Gewohnheiten in den verschiedenen Ländern abhängig. In Amerika z. B., wo der Reisende außerordentlich große Eisenbahnstrecken zurückzulegen hat, ist das Bedürfnis zum Baden ein so großes, daß fast in jedem Zimmer (siehe Fig. 184, S. 182) eine Bade-Einrichtung vorhanden ist. In deutschen Hotels dagegen genügt erfahrungsmäßig ein Badezimmer für 40 bis 50 Betten. Die Größe derselben ist auf rot. 15 qm anzunehmen. Die Anforderungen an die Einrichtung, Beleuchtung und Lüftung derselben sind die üblichen (siehe Theil III, Band 5, Kap. 6, S. 83 u. ff.).

In den Hotels von Cur- und Badeorten spielen die Bäder natürlicher Weise eine viel bedeutendere Rolle. Das Vorhandensein einer Quelle giebt oft Veranlassung zur Errichtung des Hotels, das in zweckmäßige Verbindung mit einer größeren Zahl von Badezellen zu bringen ist. Ueber Anordnung und Einrichtung der letzteren ist im nächsten Halbbande dieses »Handbuches« (Abschn. 3) das Erforderliche zu finden.

219.  
Aborte.

Man rechnet auf rot. 10 Betten einen Abort. Eine streng durchgeführte Trennung nach den Geschlechtern ist erforderlich; auch ist die Lage der Damen- und Herren-Aborte so zu wählen, daß einem mißständigen Zusammentreffen der Damen und Herren vorgebeugt ist. Die Vertheilung der Aborte in den Geschossen muß eine möglichst gleichmäßige sein. Licht und Luft müssen direct zugeführt werden. Die Aborte sollen von außen leicht kenntlich gemacht werden, etwa durch Inschriften auf matt geschliffenen Scheiben. Die Breite der Aborte ist, wenn möglich, nicht unter 1,5 m, die Tiefe zu ca. 2,0 m anzunehmen. Ein Vorraum in derselben Größe ist wünschenswerth. Im Vorraum der Herren-Aborte ist ein Pissoir-Becken vorzusehen; auch ist die Anlage von Waschbecken bei allen Aborten erwünscht. Andere Constructionen, als Spülaborte, haben sich für Hotels bislang nicht bewährt.

In den verschiedenen Geschossen liegen die Aborte am besten direct über einander. In Verbindung mit den Aborträumen sind kleine Nebenräume anzuordnen, in denen die Ausgußbecken ihren Platz finden, welche Zuflüsse von warmem und kaltem Wasser erhalten müssen.

220.  
Leinwand-  
kammer.

Eine Leinwandkammer ist in jedem Stockwerk in der Größe eines zweifensrigen Hinterzimmers anzulegen, und zwar thunlichst direct über dem Hauptmagazin für Leinwand, mit dem sie durch einen Aufzug in Verbindung gesetzt wird. Zur Aufstellung der Wäscheschränke und Gefache ist für große Wandflächen Sorge zu tragen; auch ist gutes directes Licht erforderlich.

221.  
Zimmer  
der  
Haushälterin.

Zweckmäßig ist es, das Zimmer der Haushälterin jedes Geschosses neben die Leinwandkammer zu legen; dasselbe erhält etwa die Größe eines einensrigen Hinterzimmers.

222.  
Raum-  
bemessung.

Zur Berechnung der für ein Hotel mit einer bestimmten Anzahl von Betten und Geschossen erforderlichen Grundfläche mögen folgende Daten einen Anhalt geben, welche durch Berechnungen der Raumgrößen verschiedener neueren Hotels ermittelt sind. Von der bebauten Grundfläche eines Hotels sind in abgerundeten Zahlen zu rechnen:

α) auf Fremdenzimmer rot. . . . .	50 Procent,
β) auf Diensträume, Aborte, Bäder . . . . .	8 »
γ) auf Corridore, Treppen, Lichthöfe, Aufzüge etc. . . . .	25 »
δ) auf das Mauerwerk . . . . .	17 »
	zusammen 100 Procent.

Hierbei ist inderf das Erdgefchofs, von dem angenommen wird, dafs es für die Anlage der Säle, Vorräume, Gefchäfts-Locale etc. beansprucht werde, nicht in Berechnung gezogen. Will man z. B. das Raumbedürfnifs für ein Hotel feft ftellen, welches in 4 Obergefchoffen 300 Fremdenbetten erhalten foll, alfo in einem Obergefchofs 75 Betten, und rechnet man mit Rückficht auf die Salons, welche keine Betten erhalten, für 1 Bett 20 qm Grundfläche, fo muß, da die Fremdenzimmer 50 Procent der gefamnten bebauten Grundfläche in Anspruch nehmen, die letztere  $75 \times 20 \times 2 = 3000$  qm betragen. Hierzu ist für Anlage von unbedeckten Höfen und des event. beabfichtigten grofsen, mit Glas überdeckten Vorfaales  $\frac{1}{6}$  bis  $\frac{1}{7}$  der bebauten Grundfläche hinzuzurechnen, mithin in diefem Falle rot. 500 qm, fo dafs die gefamnte Grundfläche des zu errichtenden Hotels ca. 3500 qm betragen muß.

Oder hat man ein bestimmtes Areal von 2800 qm zur Verfügung, fo rechnet man hiervon zunächft  $\frac{1}{7}$  bis  $\frac{1}{8}$ , alfo rot. 400 qm für Höfe ab. Man wird fomit 2400 qm bebaute Grundfläche erhalten. Man kann alfo  $\frac{2400}{2 \times 20} = 60$  Betten in einem Obergefchofs unterbringen, demnach bei 4 Obergefchoffen 240 Betten anordnen und hat auferdem noch (7 Procent der Anzahl von rot. 200 Zimmern) für 14 Salons Platz. Selbstverftändlich würde man bei einem vornehmen Bade-Hotel auf eine gröfsere Zahl von Salons rechnen müffen, wodurch die Anzahl der Betten vermindert würde.

## 2) Gefellfchaftsräume.

Theils zu gemeinsamer Bewirthung, theils zu gefelliger Benutzung und Erholung fämmtlicher Gäfte des Hotels dienen die Speifefäle mit ihren Nebenräumen, die Lefe-, Mufik- und Damen-Salons, fo wie die Billard-, Spiel- und Rauch-Salons. Auferdem find Säle für kleinere gefchloffene Gefellfchaften erforderlich. Auch die Vorräume mit Garderoben und Toiletten gehören gewiffermaßen zu diefen Localen.

223.  
Allgemeines.

Die Zahl und Gröfse der Gefellfchaftsräume richtet fich nach Rang und Ausdehnung des Hotels, fo wie nach der Art des darin zu erwartenden Betriebes.

In einem Haufe erften Ranges genügt ein einziger Speifefaal nicht; man verlangt heutzutage aufer einem grofsen Saale für die Gefellfchaftstafel (*table d'hôte*) einen befonderen Frühstücksaal, worin nicht geraucht, ferner Café und Restaurant, in denen geraucht wird. Letzteren findet man besonders häufig in Orten, wo das Speifen nach der Karte gebräuchlich und auferdem auf den Localverkehr viel Rückficht zu nehmen ist. Doch find Speife-, Frühstück- und Restaurations-Saal nicht felten in einem Locale vereinigt.

In den englischen und amerikanischen Hotels fpielen die *bars* oder Schank- und Imbifs-Räume eine besonders wichtige Rolle und treten dort an Stelle der auf dem Continent üblichen Kaffeefäle für Herren, mit dem Unterschiede jedoch, dafs die *bars*, da darin faft Alles ftehend genoffen wird, felten zu längerem Aufenthalte benutzt werden, fo prachtvoll diefelben auch ausgestattet zu werden pflegen<sup>158)</sup>.

In grofsen Städten verweilt der Fremde wenig im Hotel, das er oft nur zum Uebernachten benutzt. Den Tag verbringt er mit Gefchäften oder mit Befichtigung der Sehenswürdigkeiten des Ortes; er nimmt die Mahlzeiten, wo es ihm be-

<sup>158)</sup> Siehe Art. 9 (S. 10).

hagt, in einem Restaurant, besucht die Kaffeehäuser, Abends die Theater und Vergnügungs-Localen der Stadt. Daher genügt in den meisten Großstadt-Hotels außer den Speisefälen etwa noch ein Lese-, bezw. Conversations-Salon und ein kleineres Damenzimmer. Im Uebrigen sind bei starkem Localverkehr eine Anzahl von Nebenfälen für kleinere Gesellschaften nothwendig.

Ganz anders verhält es sich mit den Hotels in Cur- und Badeorten; die Gäste nehmen darin längeren Aufenthalt und sind bei schlechtem Wetter ausschließlich auf das Haus angewiesen. Aehnlich ist es mit den Hotels in vielen Orten der Schweiz, welche mehr den Charakter von Pensionen haben. Deshalb ist in allen diesen Fällen für eine größere Zahl verschiedenartiger Gesellschaftsräume, außer den Speise- und Festfälen, für große Musik- und Damen-Salons, so wie für Lese-, Schreib-, Spiel- und Rauchzimmer Sorge zu tragen.

In Berg-Hotels ist der Speisesaal meist der einzige Gesellschaftsraum; es lohnt sich nicht, besondere Frühstücksfäle, Rauch-, Conversations-, Damen-, Lese- etc. Salons anzulegen.

Die Gesellschaftsräume finden ihren naturgemäßen Platz im Erdgeschoß; doch kommen nicht selten Ausnahmen vor, z. B. in manchen Eisenbahn-Hotels, deren Säle in Folge der Betriebsverhältnisse in das I. Obergeschoß verlegt werden mußten. In Venedig und Genua, wo meist Palastbauten zu Hotels benutzt werden, pflegen die Speisefäle einen Theil der obersten Geschosse einzunehmen.

Allen Gesellschaftsräumen ist eine geeignete Einrichtung zu geben und eine solche Lage anzuweisen, daß sie an sich zweckentsprechend, so wie unter sich in guter Verbindung sind. Im Hinblick auf die vorhergehenden Darlegungen in Abschnitt 1, Kap. 3 dieses Halbbandes genügen die folgenden, auf die besonderen Erfordernisse des Hotels bezüglichen Angaben über die einzelnen Räume.

224.  
Speisefäle.

Wenn es der Raum gestattet, kann man den Speisesaal, welcher eine feiner Länge und Breite entsprechende größere Höhe erfordert, wie die übrigen Räume, in einen eingeschossigen Anbau legen. Dagegen ist es bei sehr werthvollen Terrains in großen Städten wünschenswerth, den Saal in das Hauptgebäude hineinzuziehen, und über demselben noch Fremdenzimmer anzulegen. Der Saal erhält dann die Höhe zweier Stockwerke, gewöhnlich des Erdgeschosses und des unmittelbar darüber liegenden Geschosses. Nur einen Theil der Höhe des letzteren für diesen Zweck mit zu verwenden, ist unzulässig, da hierdurch die Anlage von Stufen in demselben bedingt wird; die Anbringung von Stufen jedoch innerhalb der Gänge und Vorräume eines Geschosses muß vermieden werden.

Hat der Bauplatz eine günstige Lage, in Mitten des Geschäftsverkehrs einer großen Stadt, so wird man den Saal gegen den Hof oder eine andere wenig werthvolle Seite des Grundstückes legen. Bei freier Lage des Hotels und schöner Naturumgebung desselben wäre es dagegen unverzeihlich, die Speisefäle ganz und gar von der schönen Aussicht abzuschließen.

Für alle diese Fälle geben die unter d beschriebenen Beispiele genügende Anhaltspunkte.

Die Größe des Speisesaales muß nach der Zahl der bei der Tafel zu erwartenden Gäste geschätzt werden. Bei Pensionen, Bade-Hotels etc. wird man die gleiche Anzahl der Tischplätze, wie die der Betten rechnen müssen, während es bei Stadt-Hotels erfahrungsmäßig vollkommen genügt, die halbe Anzahl der Fremdenbetten als die der Tischplätze anzunehmen. Der Speisesaal muß in feinen

Dimensionen so bemessen sein, daß ohne Raumverschwendung eine bestimmte Anzahl von Tischen parallel den Längsseiten des Saales gestellt werden können.

Es dürfte nicht unzweckmäßig sein, die in Art. 77 (S. 56) gemachten Ermittlungen bezüglich Länge und Breite des Speisesaales an einem Beispiele nachzuweisen.

Will man z. B. 180 Personen bequem setzen, und zwar an 3 gleich großen Tischen, also pro Tafel 60 Personen, so rechnet man für die Länge eines Tisches bei Abrechnung der 2 Kopfplätze 29 Plätze zu  $0,66 \text{ m} = \text{rot. } 19,0 \text{ m}$ . Vom Kopfe bis zur Querwand des Saales genügen  $2,00 \text{ m}$ , so daß der Saal eine Länge von  $19,00 + 2,00 \times 2 = 23,00 \text{ m}$  haben muß. Die Breite des Saales ergibt sich aus Folgendem: Für die Tischbreite genügen  $1,15 \text{ m}$ ; die Entfernung zweier Tische von einander muß mindestens  $1,80 \text{ m}$ , die der Tische von der Längswand  $1,50 \text{ m}$  betragen; mithin genügt für die Aufstellung von 3 Tischen eine Saalbreite von  $3 \times 1,15 + 2 \times 1,80 + 2 \times 1,50 = \text{rot. } 10,00 \text{ m}$ . Zur Aufstellung zweier Tische genügt eine Breite von  $2 \times 1,15 + 1,80 + 2 \times 1,50 = \text{rot. } 7,00 \text{ m}$ ; bei 4 Tischen rot.  $13,00 \text{ m}$ . Um nun bei einer Breite von  $13,00 \text{ m}$  gleichfalls 180 Personen setzen zu können, also pro Tisch 45 Personen, genügt eine Saallänge von  $(22 \times 0,66) + (2 \times 2,00) = 18,50 \text{ m}$

Für jeden Platz ist mithin ein Raum von  $\frac{13,00 \times 18,50}{180} = \frac{240}{180} = 1,3 \text{ qm}$  erforderlich.

Für den Anrichterraum oder *office* genügt an Größe  $\frac{1}{5}$  bis  $\frac{1}{4}$  der Grundfläche des Speisesaales. Die Verbindung mit letzterem ist durch große Oeffnungen herzustellen. Wiederum mag aus früheren Darlegungen kurz zusammengefaßt werden, daß die Speisen und Getränke in diesem Raume geordnet und die benutzten Geschirre hierher zurückgebracht werden; er muß daher entweder direct oder durch bequeme Treppen und Aufzüge mit der Küchenanlage verbunden sein. Zur Aufstellung von Schränken für Glas, Porzellan, Bestecke, Silber und Leinwand sind möglichst große Wandflächen zu schaffen; desgleichen muß für Aufstellung großer Wärmtische und Tellerwärmer Sorge getragen werden. Sehr zweckmäßig ist es, einen Nebenraum zum Spülen des Porzellans der Anrichte anzuschließen. Für directes und gutes Licht ist zu sorgen.

225.  
Anrichterraum.

Auch das Lese- und Conversations-Zimmer legt man zweckmäßig in unmittelbare Nähe des Speisesaales, da es vorwiegend als Versammlungsaal vor und nach den Mahlzeiten dient. An Größe ist ungefähr  $\frac{1}{3}$  der Grundfläche des Speisesaales erforderlich.

226.  
Lese- und  
Conversations-  
Salon.

In der Nähe des Lese- und Conversations-Salons ist der richtige Platz für das Schreibzimmer, für das ein Raum von der Größe eines gewöhnlichen zweifstrigen Zimmers genügt. Für gutes und directes Licht ist auch hier Sorge zu tragen.

227.  
Schreib-  
zimmer.

Der Frühstücksaal wird nicht von allen Gästen des Hotels gleichzeitig benutzt; derselbe braucht deshalb nur halb so groß, wie der Speisesaal zu sein und liegt am besten nächst der Anrichte.

228.  
Frühstücks-  
aal.

Für die Restauration und kleinere Privatgesellschaften bedarf es besonderer Nebensäle, die auch neben dem Anrichterraum anzuordnen sind; anderenfalls ist die Anlage einer eigenen Anrichte für sie erforderlich, welche mit der Küche in directer Verbindung gesetzt werden muß.

229.  
Nebensäle.

Die Anzahl und Größe dieser Räume richtet sich nach dem Bedürfnisse. Ein directer Zugang vom Hauptflur ist wünschenswerth.

Für das Restaurations-Local ist die Anlage zu ebener Erde mit directem Eingange von der StraÙe zweckmäßig; hierbei kann dem Saal die Gesamthöhe von Sockel- und Erdgeschofs gegeben und dadurch bei größerer Breite und Länge des Raumes ein günstiges Verhältniß der Abmessungen erzielt werden.

230.  
Damen-  
Salon.

Der Damen-Salon wird in der Gröfse eines zweifenstrigen Wohnzimmers in der Nähe des Conversations-Saales anzulegen sein. Im Anschlufs an dasselbe ist eine Damen-Toilette erwünscht.

231.  
Rauch-,  
Billard- u.  
Spiel-  
zimmer.

Das Rauchzimmer, so wie das etwa nothwendige Billard- und Spielzimmer sind entweder getrennt oder vereinigt und, wenn thunlich, in Verbindung mit der Eintrittshalle anzulegen. Das Billard-Zimmer mufs bei Aufstellung nur eines Billards mit bequemer Einrichtung eine Gröfse von  $6 \times 7^m$  erhalten. In amerikanischen Hotels sind meistens 6, selbst bis 14 Billards aufgestellt.

232.  
Musikzimmer.

Das Musikzimmer ist in der Gröfse des Damen-Salons anzunehmen und von den übrigen Salons getrennt zu legen. Fehlt dasselbe, so pflegt das Lese- und Conversations-Zimmer für Zwecke der Musik zu dienen, deren Benutzung hierzu indess thunlichst zu vermeiden ist.

233.  
Vorzimmer.

Vorzimmer sind in Verbindung mit den Garderoben und Toiletten in geeigneter Lage vorzusehen. Letztere, mit mehreren Wasch-Toiletten ausgerüstet, müssen von aufsen leicht kenntlich gemacht werden. In amerikanischen Hotels findet man besondere Waschzimmer mit 20 bis 30 Wasch-Einrichtungen, die mit einem Nebenraum verbunden sind, in welchem Schuhe und Kleider gereinigt werden.

234.  
Veranden.

In Cur- und Saison-Hotels gehören zu den Gesellschaftsräumen in gewissem Sinne auch die großen und breiten Veranden, welche an einer der Hauptfronten, am besten in Erdgeschofs-Fufsbodenhöhe, angeordnet werden, theilweise oder ganz geschlossen werden können, so dafs die Hotel-Gäste bei schlechtem Wetter oder bei äufserem nassem Boden darin in frischer Luft sich ergehen können.

### 3) Verwaltungsräume.

235.  
Organisation  
des  
Geschäfts-  
betriebes.

Die Oberleitung eines Hotels ruht allein in den Händen des Wirthes, bezw. des Directors des Unternehmens. Bei einem großen Hotel-Betrieb, z. B. bei einem Hotel von rot. 500 Betten, stehen dem Director zur Seite:

- 1) der Oberkellner, welcher die Gäste empfängt und ihnen die Zimmer anweist (*chef de reception*);
- 2) der Vorstand des Bureaus (Buchhalterei, Caffé etc.);
- 3) der Saal-Oberkellner, und
- 4) der Vorstand der Küchen (*chef*).

Ferner sind folgende Unterbeamten erforderlich:

- 5) der Caffirer;
- 6) 4 bis 5 Bureau-Beamte;
- 7) 6 bis 7 Haushälterinnen (*inspectrices*), und zwar:
  - $\alpha$ ) 4 bis 5 für die Leinwandkammern,
  - $\beta$ ) 1 für die Kaffeeküche und Vorräthe,
  - $\gamma$ ) 1 für Dessert etc.;
- 8) der Vorstand des Weinkellers und des Tageskellers (Kellermeister);
- 9) 2 bis 3 Damen für die Controle an den Buffets der Speisefäle;
- 10) ca. 25 Kellner für die Säle und die Fremdenzimmer;
- 11) ca. 30 Mädchen für die Fremdenzimmer, für die Schlafräume der Dienerschaft, für die Küche und für die Leinwandkammern;
- 12) ca. 25 Hausdiener für die Fremdenzimmer, für den Transport des Gepäcks, zum Reinigen der Höfe etc.;
- 13) ca. 6 Jungen (*grooms*);
- 14) ca. 7 Unterköche;
- 15) ca. 3 bis 5 Hilfs-Portiers und Nachtwächter;

- 16) 4 bis 5 Heizer und Handwerker;  
 17) 1 Boden-Inspector, und  
 18) 3 bis 4 Küfer.

Mithin werden für rot. 500 Fremde im Ganzen (mit Ausschluss der Wasch-Anstalt) ca. 130 Beamte und sonstige Bedienstete erforderlich.

Zur Ausübung der hierdurch angedeuteten Geschäftsthätigkeit und Beaufichtigung des Dienstes ist eine Anzahl Verwaltungsräume erforderlich.

Hierzu gehört in erster Linie die Wohnung des Wirthes, bezw. Directors des betr. Actien-Unternehmens. Dieselbe besteht aus 3 bis 4 Räumen nebst Toilette und findet ihren zweckmässigsten Platz im Erdgeschofs, in einem Halbgeschofs über demselben oder auch im I. Obergeschofs, damit derselbe dem Orte seiner Hauptthätigkeit, den Bureaus, nahe sein kann.

Anlage und Einrichtung der Wohnung sind wie üblich.

Die Bureaus müssen sämmtlich an der Eingangshalle liegen. Dieselben bestehen aus folgenden Räumen:

α) Bureau des Directors, bezw. Wirthes, in der Grösse eines einfenstrigen Zimmers;

β) Empfangs- und Auskunfts-Bureau; in diesem Raume, von der Grösse eines zweifenstrigen Zimmers, erfolgt der Empfang der Gäste und die Vertheilung der Zimmer;

γ) Verwaltungs-Bureau;

δ) Rechnungs-, bezw. Caffenzimmer. Letztere, mit einander direct verbunden, sind der Grösse des Hotels entsprechend zu bemessen; beispielsweise genügt für ein Hotel mit ca. 400 Betten ein Raum von 80 bis 90 qm für γ und δ.

Die Bureau-Räume müssen gutes Licht erhalten. Im Caffenzimmer ist durch 2 m hohe Barriären ein Vorraum für solche Gäste abzutrennen, welche ihre Rechnungen selbst bezahlen wollen. Selbstverständlich genügt bei kleineren Hotel-Anlagen ein einziger Raum für sämmtliche Bureau-Zwecke.

Für den Portier ist eine Loge in der Grösse eines geräumigen einfenstrigen Zimmers anzunehmen. Sie muss gut beleuchtet sein, grosse Wandflächen enthalten und nahe dem Haupteingange liegen.

Die Stube für die Hausdiener, welche das Gepäck der Reisenden besorgen, ist in der Grösse eines einfenstrigen Zimmers zu bemessen und kann an einen Nebenhof gelegt werden.

Der Aufbewahrungsraum für das Gepäck von Durchreisenden kann dunkel sein und ist in der Nähe des Gepäck-Aufzuges anzuordnen.

Toiletten, für Herren und Damen getrennt, auch mit Wasch-Einrichtungen versehen, müssen möglichst geräumig sein.

Letztere drei Räumlichkeiten müssen von der Eintrittshalle direct zugänglich sein.

Es ist bereits in Art. 220 (S. 184) die Leinwandkammer erwähnt, indem die Zweckmässigkeit der Lage derselben neben dem Zimmer der Haushälterin betont wurde. Das Hauptmagazin für Leinenzeug findet im Erdgeschofs am besten seinen Platz. Bei Hotels mit 300 bis 400 Betten genügen 3 zweifenstrige Zimmer, in denen auch die Näh- und Ausbesserungs-Arbeiten ausgeführt werden. Bei vielen, besonders kleineren Hotels hat man vorgezogen, nur ein Magazin für Leinwand einzurichten, welches dann entsprechend gross angelegt werden muss. Die Leinwandkammern in den verschiedenen Obergeschossen fallen dann fort.

236.  
Wohnung  
des Wirthes,  
bezw.  
Directors.

237.  
Bureaus.

238.  
Portier-  
Loge.

239.  
Raum für  
Hausdiener  
etc.

240.  
Toiletten.

241.  
Haupt-  
magazin  
für  
Leinwand.

## 4) Wirthschaftsräume.

242.  
Allgemeines.

Bei den Hotels nimmt die Küchenanlage mit ihren mannigfachen Nebengelassen den ersten Platz unter den Wirthschaftsräumen ein. Auch diese sind in Abschn. 1 (Kap. 2, unter b, 5 bis 7 u. Kap. 3, unter b, 9) dieses »Halbbandes« bereits eingehend erörtert worden. Es ist daraus zu entnehmen<sup>159)</sup>, das in den seltensten Fällen das Erdgeschoß den für Küche und Zubehör erforderlichen Raum gewährt, da dasselbe meist für andere Zwecke beansprucht wird; das es zwar, namentlich bei großen Stadt-Hotels, fast zur Regel geworden ist, die Küchenräume in das Keller- oder Sockelgeschoß zu verlegen, nichts desto weniger aber, um die im Erdgeschoß befindlichen Säle vor der hierbei unvermeidlichen Hitze zu schützen, wünschenswerth ist, wenigstens die Hauptküche in einen eigenen Anbau zu verlegen. Denn auch die auf S. 27 besprochenen Lüftungs-Vorrichtungen und die auf S. 28 angegebene Construction der Küchendecke wird nicht verhindern können, das von einer im Kellergeschoß liegenden Küche die Hitze und der Speisengeruch durch Fenster, Aufzug, Treppe etc. den oberen Räumen zugeführt werde.

Bezüglich der einzelnen Wirthschaftsräume werden hier die folgenden Angaben kurz zusammengefaßt.

243.  
Anrichte-  
oder  
Controle-Raum.

In Mitten der gesammten Küchenanlage<sup>160)</sup> befindet sich der Anrichte- und Controle-Raum. Hierzu genügt in den meisten Fällen ein Raum von 30 bis 40 qm (vergl. die Beispiele unter d), der genügend Licht hat, um die schriftlichen Arbeiten darin ausführen zu können, und im Uebrigen den namhaft gemachten Bedingungen bezüglich Lage, Verbindung und Einrichtung entspricht.

244.  
Hauptküche.

Letzteres gilt auch für die Hauptküche, für welche etwa  $\frac{3}{10}$  der Größe des Speisesaales angenommen werden kann, die aber unter allen Umständen geräumig genug sein muß, um alle, nach Maßgabe der gewünschten Leistungsfähigkeit zum Kochen und Braten, überhaupt zum Zubereiten der Speisen erforderlichen Apparate, Arbeits- und Wärmetische etc. aufstellen und bequem benutzen zu können. Die Schornsteine sind in einem der Nebenhöfe möglichst isolirt aufzuführen.

245.  
Vorbereitungsküche.

Im Anschluß an die Hauptküche ist die Vorbereitungsküche anzulegen, in der Geflügel, Fleisch und kalte Speisen zugerichtet und aufbewahrt werden. Dazu genügt ein Raum von  $\frac{1}{3}$  der Hauptküche, der mit großen Eischränken ausgerüstet ist.

246.  
Aufwaschraum  
für das  
Kupfergeschirr.

Der Aufwaschraum (Spülraum) sowohl für Tafel- als Kupfergeschirr ist gleichfalls in unmittelbarer Verbindung mit der Hauptküche anzuordnen. Meist ist ersterer frei gegen die letztere geöffnet und nur durch Tische, die eine Barrière bilden, davon getrennt.

247.  
Kaffeeküche  
mit  
Aufwaschraum.

Die Kaffeeküche, in der Größe der Vorbereitungsküche, ist von der Controle auch durch einen Tisch abzuschneiden, an welchem die Kellner die geforderten Getränke erhalten.

248.  
Vorrathsraum,  
Milchkeller.

Neben der Kaffeeküche ist ein kleiner Vorrathsraum für Thee, Kaffee, Zucker etc. anzulegen, falls diese Vorräthe nicht in geeigneter Weise in der Kaffeeküche selbst aufbewahrt werden.

In deren Nähe muß auch der Keller für Milch und Butter sein. Besonders luftige und kühle Lage desselben ist erforderlich.

<sup>159)</sup> Siehe Art. 32 (S. 26).

<sup>160)</sup> Vergl. bezüglich der allgemeinen Anlage Art. 94 bis 106 (S. 67 bis 71), hinsichtlich der Einrichtungen und Beispiele Art. 107 bis 114 (S. 71 bis 76).

Als Vorbereitungsraum für Gemüse wird zweckmäßiger Weise ein glasüberdeckter Nebenhof benutzt.

In der Nähe der Kaffeeküche und der Hauptküche ist in der Gröſſe eines einfenſtrigen Zimmers die Silberkammer anzunehmen. Sie kann auch als Spülraum für das Silber dienen; jedoch ist es der Reinlichkeit halber vorzuziehen, einen kleinen an die Silberkammer anstoßenden Raum zum Putzen deſſelben anzulegen.

Auch für die Backtube oder Conditorei, welche der Hauptküche nahe zu legen ist, genügt ein Raum von der Gröſſe der Vorbereitungsküche. Der Backofen, Tiſche mit Marmorplatten etc. ſind vorzusehen. In der Nähe der Conditorei ist ein kühler Raum für die Maſchine zur Herſtellung von Speiſe-Eis anzuordnen.

Als Deſſert-Raum dient ein einfenſtriges luftiges Zimmer, das von der Küchen-Controle aus leicht erreichbar ist oder in demſelben Geſchoß wie die Speiſefäle liegen und in Verbindung mit dem Anrichterraum deſſelben ſtehen muß.

Die Räume in Art. 244 bis 252, gleich wie der in Art. 256 erwähnte Keller für den Tagesbedarf müſſen in möglichſt nahe Verbindung mit dem Controle-Raum gebracht werden.

Nur bei ſehr groſſen Hotels ist ein beſonderer Raum für die Gefindeküche erforderlich. Darin werden die Mahlzeiten für die ſämmtlichen Dienerschaften bereitet; auch wird ſie bei groſſen Feſtlichkeiten als Reſerve-Küche in Anſpruch genommen. Es ist daher nothwendig, daſſ ſie von der Hauptküche bequem erreicht werden kann. Sie ist in der Gröſſe der Vorbereitungsküche anzunehmen.

In Verbindung mit der Gefindeküche ſteht das Speiſezimmer für die Dienerschaft des Hotels, welches die gleiche Gröſſe, wie jene erhalten kann.

Die Vorrathskammer für Eingemachtes, geräucherte Waaren und ſonſtige haltbaren Gegenstände ist in der Gröſſe eines zweifenſtrigen Raumes anzunehmen. Für groſſe Wandflächen und für Zugluft ist zu ſorgen.

Auch die Fleiſchkammer ist in derſelben Gröſſe wie dieſe Vorrathskammer anzunehmen. Sie muß kühl gelegen ſein und gut gelüftet werden können. Eisbehälter, ſo wie Baſſins mit ſtetig flieſsendem Waſſer für lebende Fiſche ſind vorzusehen.

Die Gröſſe der Weinkeller ist davon abhängig, ob dieſelben nur für die Erforderniſſe des Hotels genügen ſollen oder ob ein gröſſeres Weingehäſſ in denſelben betrieben werden ſoll. Es ſind getrennte Räume für den Flaſchenkeller und für den Faſskeller anzulegen. Letzterem ſchließen ſich der Spülkeller und ein Raum für Kiſten, Utenſilien und leere Flaſchen an. Alle dieſe Kellereien ſtehen unter ſich in Verbindung. Groſſe Fenſteröffnungen ſind zu vermeiden. Der Zutritt der friſchen Luft geſchieht mittels kleiner, durch Doppelfenſter verſchließbarer Oeffnungen<sup>161)</sup>. Die Fuſsboden ſind mit Gefälle anzulegen. Um den Wein vor Erſchütterungen zu bewahren, ordnet man die Weinkellereien entfernt von belebten Straſſen an. Eine gleichmäßige Temperatur ist für das Gedeihen der Weine wünſchenswerth; daher ſind die Mauern und Gewölbe möglichſt ſtark zu machen; auch dürfen keine erwärmten Heizrohre durch die Weinkeller geführt werden.

Für Wein, Sodawaſſer, Bier und ſonſtige Getränke ist der Keller für den Tagesbedarf ſowohl im engſten Anſchluſſ an die Flaſchenkeller, als auch in der Nähe der Controle anzuordnen. In demſelben werden von ſämmtlichen Weinorten kleine Vorräthe gelagert; auch der Champagner wird hier gekühlt. Es ist daher für groſſe Wandflächen, für Eisbehälter und für gutes Licht Sorge zu tragen.

249.  
Gemüſe-  
putzraum.  
250.  
Silberkammer.

251.  
Backtube.

252.  
Deſſert-Raum.

253.  
Gefindeküche  
und  
Speiſezimmer.

254.  
Vorraths-  
kammern.

255.  
Weinkeller.

256.  
Tageskeller.

<sup>161)</sup> Siehe Fig. 30 (S. 31).

257.  
Werkstätten  
etc.

Für Schlosser, Tischler und Tapeziere sind Werkstätten in geeigneter Grösse vorzusehen. Die Werkstätte für Schlosser ist am besten im Keller neben dem Heizungsraum oder neben einer etwa aufzustellenden Dampfmaschine anzuordnen; diejenigen für Tischler und Tapeziere verlegt man auch in das Dachgeschofs.

Räume für Kisten und Utensilien aller Art in hinreichender Grösse sind vorzusehen.

258.  
Heizraum.

Die Heizkammer sollte jedenfalls in einen besonderen Anbau verlegt werden, da der Fussboden über derselben durch die Hitze zu sehr leidet. Der Schornstein ist wie der der Küche isolirt aufzuführen. Falls eine Central-Dampfheizung gewählt werden sollte, welche für grössere Hotel-Anlagen am meisten zu empfehlen ist, genügt ein einziger Raum in der Grösse der Hauptküche. Eine centrale Lage ist wünschenswerth. Der Heisswasserkeffel für die Bäder und warmes Wasser in den verschiedenen Stockwerken findet hier auch seine geeignete Aufstellung.

259.  
Keller  
für Brenn-  
material.

Der Kohlenkeller, der Holzkeller, bezw. Keller für sonstiges Brennmaterial erhält in der Nähe des Heizraumes und der Küchen, etwa unter dem Haupthofe, einen passenden Platz.

260.  
Speisezimmer  
für fremde  
Dienerchaft.

Das Speisezimmer für fremde Dienerchaft liegt am passendsten im Erdgeschofs in der Nähe des Anrichterraumes. Es genügt ein Raum von der Grösse eines dreifenstrigen Zimmers.

261.  
Schlafräume  
für  
Beamte und  
Gefinde.

Die Schlafräume für die Dienerchaft liegen vorwiegend im Dachgeschofs. Die Anzahl derselben bestimmt sich folgendermassen. Man rechnet, falls eine Waschanstalt sich nicht im Hotel befindet, auf 4 bis 5 Fremdenbetten einen Angestellten. Von diesen schlafen in den verschiedenen Geschossen die oben angegebene Zahl von Beamten, Kellnern, Mädchen, Hausdienern und Haushälterinnen. Ausserdem sind die im Kellergeschofs untergebrachten Mädchen etc. in Abrechnung zu bringen. Allen übrigen sind im Dachgeschofs Schlafkammern anzuweisen, und zwar:

α) dem Chef der Küche, β) dem Oberkellner, γ) dem Haupt-Portier, je ein einenstriges Zimmer; δ) den Bureau-Beamten zu je zweien ein Zimmer; ε) den Unterköchen, ζ) den Küchenmädchen, η) den Hausmädchen, θ) den Kellnern, ι) den Hausdienern, κ) den Wächtern und Unter-Portiers, λ) den Hilfskellnern, Jungen etc., je zu 3 bis 6 Personen ein genügend grosses Zimmer.

262.  
Eiskeller.

In grossen Stadt-Hotels sind Eiskeller überflüssig und wegen der Nässe, die sie verursachen, wenn keine besondere Vorrichtungen getroffen werden, schädlich. Man bezieht den täglichen Bedarf an rohem Eise aus den Eiswerken.

263.  
Wasch-Anstalt.

Die Anlage einer besonderen Wasch-Anstalt im Hotel ist nicht rathsam, da das Geräusch und die Gerüche aus derselben störend im Hause sind. Ausserdem beansprucht dieselbe grosse Räume, welche bei dem hohen Grundstückswerthe der Stadt-Hotels nur mit grossen Geldopfern zu beschaffen wären. (Näheres über Wasch-Anstalten ist in Theil IV, Halbband 5 dieses »Handbuches« zu finden.)

#### 5) Verkehrsräume.

264.  
Haupthof.

Bei grossen Hotels kommen meist mehrere Höfe vor. Der Haupthof bildet den Mittelpunkt der baulichen Anlage. Auf ihn münden die Haupt-Verkehrsräume, öfters auch die Gesellschaftsräume. Man hat ihn deshalb vielfach mit Glas überdeckt, theils um ihn als grossen Vorfaal zu verwenden, wie im »Hôtel Metropole« zu Wien, im »Kaiferhof« zu Berlin, im Hotel »Zu Drei Mohren« in Augsburg etc., theils um ihn als Anfahrt, bezw. als Aufenthaltsort für Wagen zu benutzen, wie

beispielsweise im »Hôtel du Louvre« und »Grand Hôtel« zu Paris; so wie im »Grand Hôtel« in Wien und Brüssel. In jedem der beiden Fälle ist es dringend wünschenswerth, die Glasdecke möglichst tief zu legen, um den Logir-Zimmern, welche den Hof umgeben, wenigstens in den oberen Geschossen frische Luft zuführen zu können, was auch bei der vollkommensten künstlichen Lüftung unterhalb der Glasdecke nicht zu ermöglichen sein wird.

Man ist jedoch fast überall von der Ueberdeckung des Hofes abgekommen, falls die örtlichen Verhältnisse die Einfahrt der Wagen in das Hotel nothwendig machen sollten. Gegen die nachtheiligen Einflüsse der Witterung kann man sich leichter schützen, als gegen die durch die Pferdejauche verdorbene oder zu wenig erneuerte Luft. Die Höfe des »Hôtel continental« in Paris und des »Central-Hotels« in Berlin sind ohne Glasbedeckung ausgeführt worden und haben sich gut bewährt.

Falls es jedoch zu ermöglichen ist, sollte von der Einfahrt der Wagen in das Hotel überhaupt Abstand genommen werden. Das Geräusch der ein- und ausfahrenden Wagen beeinträchtigt die über der Einfahrt, bzw. am Hofe gelegenen Zimmer; die stets offen gehaltenen Durchfahrten erschweren eine zugfreie und geschützte Anlage der Eintrittshallen und der Gesellschaftsräume. In amerikanischen Hotels sind Einfahrten nicht üblich. Es ist dann aber erforderlich, vor dem Haupteingange eine bedeckte Unterfahrt anzulegen, sei es in Form einer Vorhalle, sei es in der eines vorspringenden Daches. Für letzteres genügt eine Länge von 8 bis 9<sup>m</sup> bei 3<sup>m</sup> Vorsprung.

Beim »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. (siehe die Tafel bei S. 206) findet die Unterfahrt an der Nebenstrasse statt, während nach der Hauptstrasse zu eine schöne Gartenanlage, die von 3 Seiten hofartig vom Gebäude umschlossen ist, sich öffnet.

Die Dimensionen der Haupthöfe sind nach der Gröfse der Hotels und nach der Bestimmung des Hofes zu bemessen. Einige Beispiele mögen als Anhalt dienen.

Es hat der Haupthof des

Hôtel Metropole in Wien . . . . .	rot. 260 qm
Grand Hôtel in Wien . . . . .	» 300 »
Kaiserhofes in Berlin . . . . .	» 330 »
Hôtel Continental in Paris . . . . .	» 365 «
Hôtel du Louvre in Paris . . . . .	» 370 »
Central-Hotels in Berlin . . . . .	» 540 »
Grand Hôtel in Paris . . . . .	» 670 »

Die Nebenhöfe, Luft- und Lichtschachte werden nach Bedürfnis angelegt und müssen in ihren Dimensionen dem Zweck entsprechen, Luft und Licht in die sie umgebenden Räume zu bringen<sup>162)</sup>. Erstere sind auch in wirthschaftlicher Beziehung erforderlich, sowohl für die Küchenbedürfnisse, wie zum Klopfen und Reinigen der Teppiche etc.

Es ist für den Betrieb und die Controle des Hotels wünschenswerth, die Zahl der Eingänge auf das äusserste zu beschränken; selbst bei grossen Hotel-Anlagen genügt ein Haupteingang für den Hotel-Verkehr und ein Nebeneingang für die Wirthschaftsräume. Ist das Einfahren der Wagen in das Hotel erforderlich, so legt man die Ausfahrt zweckmässiger Weise an eine andere Seite des Hofes, um ein Begegnen der Wagen zu vermeiden. Indess sind bei manchen grossen Hotel-Anlagen,

265.  
Nebenhöfe.

266.  
Eingänge,  
Eintrittshallen  
etc.

<sup>162)</sup> Siehe: Theil IV, Halbbd. 1, Abth. I, Abchn. 5, Kap. 3: Hof-Anlagen (insbesondere Art. 220 bis 223, S. 230 bis 232).  
Handbuch der Architektur. IV. 4.

wie z. B. Hôtel Brun in Bologna, Hotel Costanzi in Rom, Grand Hôtel in Brüssel etc. die Einfahrten zugleich auch die Ausfahrten <sup>163)</sup>.

Die lichte Weite der Ein- und Ausfahrten sollte nicht unter 3<sup>m</sup> angenommen werden. Die Ein- und Ausfahrt ist durch einen besonderen Portier zu beaufsichtigen.

Der Haupteingang führt zunächst in eine Vorhalle, welche durch Glashüren von der Eintrittshalle zu trennen ist, um Zugluft zu vermeiden. Bei Cur-Hotels ist auf letzteren Umstand ganz besonderes Gewicht zu legen; bei sämtlichen Fluren, Corridoren und Treppenhäusern muss Alles geschehen, wodurch Zugluft vermieden wird.

In der Eintrittshalle, bzw. in der Vorhalle befinden sich die Eingänge zur Portier-Loge, zu den Bureaus, zu den Personen- und Gepäck-Aufzügen, zu den Toiletten, zu den Gesellschaftsräumen, vor Allem aber zur Haupttreppe.

Der Umfang dieser beiden Räume ist von der Größe der Hotels, so wie von den Gewohnheiten der Bewohner in den verschiedenen Ländern abhängig.

Bei deutschen Hotels z. B. genügt bei einer Anzahl von 300 bis 400 Betten ein Raum von ca. 150 qm, während bei einem gleich großen Hotel in Amerika für diese Halle (*lobby*) 400 qm beansprucht werden.

267.  
Treppen.

In nicht geringerem Grade, wie in irgend einem anderen öffentlichen Gebäude, gilt bei einem Hotel die Vorschrift, dass die Haupttreppe für den Eintretenden leicht zu finden, rasch zu erreichen und bequem zu begehen sein muss, dass sie sich ferner in schöner und organischer Weise an die Eintrittshalle anschließen muss. Der Platz beim Austritt ist zu einem geräumigen Flur zu erweitern, auf welchen auch die Personen-Aufzüge münden. Da die Gäste nur durch die Eintrittshalle das Hotel verlassen können und da es für diese gleich bedeutend ist, ob sie oben oder im Erdgeschoss die entsprechende Wegstrecke zurücklegen, so genügt auch bei großen Hotels eine Haupttreppe. Auch die Kontrolle wird dadurch sehr erleichtert. Die Länge der Stufen sollte nicht unter 2,5<sup>m</sup> bei einfacher und mindestens 1,8 bis 2,0<sup>m</sup> bei doppelter Anlage betragen; die Steigungsverhältnisse sollten 15 : 33<sup>cm</sup> sein, besser noch 13 : 37<sup>cm</sup>. Stufen, Wände und Decken sind feuerficher auszuführen.

268.  
Diensttreppen.

Die Zahl der Diensttreppen in einem Hotel wird durch seine Größe und Grundform bestimmt. Eine Diensttreppe muss in der Nähe der Anrichten angelegt werden. Sehr zweckmäßig ist es ferner, neben der Haupttreppe eine Diensttreppe zu haben, welche für die fremden Dienerschaften und die Commissionäre bestimmt ist. Die Laufbreite oder Stufenlänge ist auf 1,5<sup>m</sup> anzunehmen; Winkelstufen und Wendeltreppen sind zu vermeiden. Auch diese Treppen sind durchweg feuerficher auszuführen. Nur kleinere Verbindungstreppen, welche etwa erforderlich sind, können auch als Wendeltreppen angelegt und in Holz ausgeführt werden.

Gutes Licht und helle Wandfarben sind für alle Treppen notwendig.

269.  
Corridore.

Die Breite der Corridore beträgt in großen Hotels 2 bis 3<sup>m</sup>, so dass als Mittelmaß 2,5<sup>m</sup> anzunehmen ist. Eine klare Disposition derselben ist anzustreben und eine gute Erleuchtung ein Haupterfordernis; namentlich ist es rathsam, die End- und Kreuzpunkte der Corridore durch große Lichtschachte zu erhellen. Bei langen Corridoren ist eine Unterbrechung durch Flure zu empfehlen. Auch die Wände der Corridore sollten in hellen Farben gehalten werden. Fliesen sind durch-

<sup>163)</sup> Siehe hierüber auch Theil IV, Halbband 1 dieses »Handbuchs« (Abth. I, Abchn. 5, Kap. 1: Vorhallen und Thorwege, Flur- und Vestibule-Anlagen).

weg zu vermeiden und das Geräusch Gehender und Kommender durch Auflegen dicker Teppiche abzufschwächen.

Indem in Betreff der Construction von Fahrstühlen und Aufzügen auf Theil III, Bd. 3 (Abth. IV, Abfchn. 2, B) verwiesen wird, sei an dieser Stelle nur bemerkt, daß für die Personen-Aufzüge in Hotels von allen sonstigen Anlagen, mit Rücksicht auf die unbedingte Sicherheit, die Construction des durch Wasserdruck in ganzer Höhe aufgehenden Stempels zu empfehlen ist. Das Gehäuse, welches die Personen aufnimmt, erhält ca. 2,5<sup>m</sup> Grundfläche und ca. 2,8<sup>m</sup> Höhe; dasselbe wird am Tage durch Deckenlicht, des Abends durch eine Deckenlampe erhellt. Die Thüren, welche vom Aufzuge in die verschiedenen Stockwerke münden, müssen derart eingerichtet sein, daß sie nur vom Aufzug aus geöffnet werden können.

270.  
Personen-  
Aufzüge.

Ein Aufzug genügt für 250 Betten.

Für den Gepäck-Aufzug genügt ein Raum von 2,5<sup>m</sup> × 2,0<sup>m</sup>. Es ist zweckmäßig, denselben in den oberen Geschossen auf eines der Hausdienerzimmer münden zu lassen.

271.  
Gepäck-  
Aufzüge.

Die Speisen-Aufzüge nehmen die Speisen in der Controle neben der Hauptküche auf und fahren sie nach den Anrichten in den verschiedenen Geschossen. Dieselben sind ca. 75 × 75<sup>cm</sup> anzunehmen, der nach den Speisälen doppelt so groß. Es muß darauf gesehen werden, die Speisen-Aufzüge, welche stets Geräusch verursachen, nicht unmittelbar neben Fremdenzimmer zu legen<sup>164</sup>).

272.  
Speisen-  
Aufzüge.

### c) Construction, Ausstattung und Baukosten.

Es ist im Vorhergehenden constructiver Einzelheiten mehrfach gedacht worden. An dieser Stelle soll zunächst hervorgehoben werden, daß es, in Rücksicht auf die häufig vorkommenden Hotelbrände<sup>165</sup>), nothwendig ist, zum Mindesten bei den großen Gasthöfen, die Hunderte von Menschen beherbergen, das Gebäude möglichst feuersicher herzustellen. Massive Umfassungs- und Zwischenwände, eiserne Gebälke, feuerfeste Treppen aus Stein oder Eisen mit eben solchen Umwandungen und Decken, feuerlichere Theilwände erscheinen unumgänglich. Wünschenswerth ist die Aufstellung von Löschgeräthschaften, so wie das Anbringen von fog. Feuerhähnen und eine reichliche Vertheilung der Wasserleitung in den verschiedenen Geschossen.

273.  
Construction.

Die zwischen Walzbalken gespannten flachen Gewölbe bieten im vorliegenden Falle genügende Sicherheit nicht, indem durch die sich ausdehnenden Eifenträger der Verband der Wölbsteine gelockert wird und diese dem herabstürzenden Material keinen Widerstand mehr entgegensetzen. Beton-Gewölbe sind hier vorzuziehen.

Im Hotel »Kaiferhof« zu Berlin wurden nach dem Brande die in solcher Weise gewölbten Decken durch horizontale, eiserne Wellblech-Decken mit Lehmschlag, andere durch 2,6<sup>m</sup> frei tragende Wellbleche, auf welche Schutt und Holzfußboden gebracht wurden, ersetzt.

Die großen schmiedeeisernen Constructions haben sich, trotzdem sie rothglühend wurden, bewährt.

Die Scheidewände wurden zum Theile durch 2<sup>mm</sup> starke Wellbleche ersetzt und diese auch noch als Deckenträger benutzt, indem sie (3,9<sup>m</sup> hoch) oben und unten mit 8<sup>cm</sup> breitem Winkeleisen eingerahmt

<sup>164</sup>) Näheres über diese Arten von Aufzügen, über deren Construction und Ausstattung ist, neben der am Eingang des Art. 270 gedachten Stelle des vorliegenden »Handbuches«, auch zu finden in: HUBE, H. v. d. u. J. HENNICKE. Der Kaiferhof in Berlin (Berlin 1879).

Ueber die in jedem Hotel erforderlichen Telegraphen und Klingel-Einrichtungen ist in Theil III, Band 3, über die künstliche Beleuchtung, Heizung und Lüftung in Theil III, Bd. 4 das Erforderliche zu finden.

<sup>165</sup>) Brand des Hotels »Kaiferhof« in Berlin, des Süd-Hotels in St. Louis, des Hotels am Giefsbach in der Schweiz etc.

und über den Thüröffnungen mit  $10 \times 1$  cm starken doppelten Flacheisen gegurtet wurden. Gerohrt und geputzt kostete eine solche Wand 24 Mark pro  $1 \text{ qm}$ .

Abfolot zu vermeiden sind Fachwerkwände und noch mehr hohle, hölzerne Scheidewände, ferner die Verwendung von Holz oder Metallblech bei Ventilations-Schloten. Auch die Schächte für die Aufzüge sollten möglichst feuerficher hergestellt sein. Bei Verwendung von Holz sind solche Schächte schon oft die Träger des Feuers nach den verschiedenen Obergeschossen geworden.

Die Ausführung des Dachstuhles aus Holz mag gestattet sein, wenn die Decken der obersten Gelasse feuerficher hergestellt sind und der Speicherboden als Cementboden auf guter Beton-Unterlage ausgeführt ist und so stark, das er etwaigen stürzenden Holzstücken den nöthigen Widerstand leistet.

Bei der Errichtung von Berg-Hotels ist man allerdings häufig genöthigt, zur Holz-Construction zu greifen; Stein ist entweder gar nicht oder nur schwierig und theuer zu beschaffen; selbst die Erwerbung des nothwendigen Bauholzes bedingt bisweilen viele Mühe und große Kosten.

274.  
Ausstattung.

Bei Hotels ist auf Gediegenheit der Materialien und der Ausführung besonderes Gewicht zu legen, weil sie durch eine starke Beanspruchung und in Folge dessen auch eine raschere Abnutzung aller Theile und Einrichtungsgegenstände eines solchen Gebäudes gebieterisch erforderlich wird.

Die Gesellschaftsräume sollen einen gewissen Grad von solidem Luxus zeigen, bei Verwendung von malerischem und bildhauerischem Schmuck.

Die Architektur von landschaftlich schön gelegenen Pensionen, Familien- und Bade-Hotels kann ein mehr heiteres Gepräge haben; eine malerische Gruppierung unter Hinzuziehung von Veranden, Pergolen, Pavillons, Gartenanlagen, Wasserkünften etc. ist vollständig am Platze. Bei Stadt-Hotels wird der Charakter des Aeufseren sich, ihrer Größe entsprechend, theils dem des einfachen bürgerlichen Wohnhauses, theils dem eines Palaestes anlehnen.

Die großen, neu gebauten Gasthöfe in Belgien, Holland, Italien und Deutschland verwerthen beinahe alle mehr oder weniger den zuerst im »Hôtel du Louvre« in Paris (1855) für Gasthöfe wieder aufgenommenen, uralten Baugedanken der Gruppierung der Räume um den geschlossenen Hof und räumen diesem wieder eine bevorzugte architektonische Gestaltung ein. Am meisten großräumig in den Gelassen, wohl durch das Klima des Landes bedingt, erscheinen die italienischen Gasthöfe ersten Ranges, am vollendetsten mit Rücksicht auf den Betrieb, Comfort und die möglichste Bequemlichkeit für die Gäste, die amerikanischen.

Die mittelgroßen und kleinen Gasthöfe der Neuzeit zeigen meist, bei eben so vollendeten Einrichtungen und reicher Ausstattung, die gleichen Bequemlichkeiten, wie die großen, verfolgen aber bei der Grundrissgestaltung mehr eine ganz geschlossene Anlage und vernachlässigen meist aus örtlichen Gründen die Ausbildung des Hofes, indem sie ihn als Haushaltungs- und Geschäftshof nach früherer Art belassen.

Die innere Ausstattung der Fremdenzimmer, Salons und Gesellschaftsräume soll eine möglichst gediegene sein und hinter der Aussen-Architektur nicht zurückstehen, sondern diese an Reichthum eher übertreffen.

275.  
Baukosten.

Die Baukosten größerer Hotels sind in der Regel sehr beträchtliche, wozu namentlich der umfangreiche Innenbau beiträgt. Nachfolgende Notizen werden einige Anhaltspunkte bieten.

Das Hotel »Metropole« in Wien (siehe Art. 279, S. 203) bedeckt einen Bauplatz von 2970 qm und wurde (1871—73) von der Wiener Baugesellschaft zu dem Pauschalpreise von 740 Mark (370 Gulden) pro 1 qm bebauter Fläche ohne innere Einrichtung erbaut.

Das Hotel »Britannia« am Schillerplatz in Wien<sup>166)</sup>, welches jetzt als Geschäftshaus für die Justiz-Behörden benutzt wird, wurde nach den Plänen von *Claufs & Grofs* von der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft als Bauunternehmerin 1871—73 erbaut. Der Bauplatz mißt einschliesslich des Rifalits rot. 2469 qm; nach Abzug des grossen Hofes bleibt eine bebaute Fläche von rot. 2162 qm. Das viergeschossige Gebäude enthält 170 Fremdenzimmer und hat einen Kostenaufwand von ca. 2 Millionen Mark (ca. 1 Million Gulden) verursacht.

Das gleichfalls von *Claufs & Grofs* herrührende Hotel »Donau« in Wien<sup>167)</sup>, welches jetzt zum Wohnhaus umgebaut ist, wurde in der gleichen Zeit von derselben Unternehmerin erbaut. Die Baufläche mißt einschliesslich der Rifalites 4092 qm, und nach Abzug der 3 Höfe verbleiben 3086,36 qm bebauter Grundfläche. Ausser dem Erdgeschofs enthielt das Hotel in den vier Obergeschossen 280 Piecen; die Baukosten haben über 2 Millionen Mark (über 1 Million Gulden) betragen.

Das Hotel »Kaiferhof« in Berlin (siehe Art. 281, S. 197) nimmt eine Grundfläche von 3921,5 qm ein; hiervon sind rot. 3730 qm bebaut. Dasselbe hat in 4 Obergeschossen 232 Fremdenzimmer mit rot. 330 Betten und verursacht einen Baukostenaufwand von rot. 2 368 000 Mark; hierzu tritt der Werth der Mobiliar- und Service-Ausstattung mit rot. 650 000 Mark. Die Baukosten haben pro 1 qm bebauter Fläche (ohne Abrechnung der Lichthöfe) 635 Mark und pro Bett rot. 7000 Mark betragen.

Das »Central-Hotel« in Berlin (siehe Art. 282, S. 212) bedeckt eine Grundfläche von 8588 qm, wovon 1933 qm auf die unbedeckten Höfe und 2182 qm auf den Wintergarten einschliesslich der Nebenbauten entfallen, so dafs auf das eigentliche Hotel 5073 qm bebauter Grundfläche kommen; in der Höhe des I. Obergeschosses reducirt sich diese Fläche auf rot. 5025 qm. Das Hotel besitzt in 3 Obergeschossen rot. 400 Piecen mit rot. 500 Betten; die Baukosten haben 2 625 000 Mark betragen, mithin rot. 520 Mark pro 1 qm oder rot. 5250 Mark pro Bett; die Baukosten des Wintergartens haben sich auf 375 000 Mark gestellt, mithin rot. 170 Mark pro 1 qm.

#### d) Beispiele.

Es soll nunmehr an einigen Beispielen von neueren Hotel-Anlagen in verschiedenen Ländern gezeigt werden, in welchem Umfange und in welcher Weise die oben zusammengestellten »Erfordernisse« zur Ausführung gebracht sind. Aus Amerika, England, Deutschland, Oesterreich, aus der Schweiz und Frankreich sind die Beispiele gewählt worden.

Um zunächst die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der nordamerikanischen Hotels zu zeigen, ist ein solches in Fig. 185 u. 186<sup>168)</sup> durch die Grundrisse des Erdgeschosses (*ground floor*) und des I. Obergeschosses (*first floor*) dargestellt.

276.  
Nord-  
amerikanisches  
Hotel.

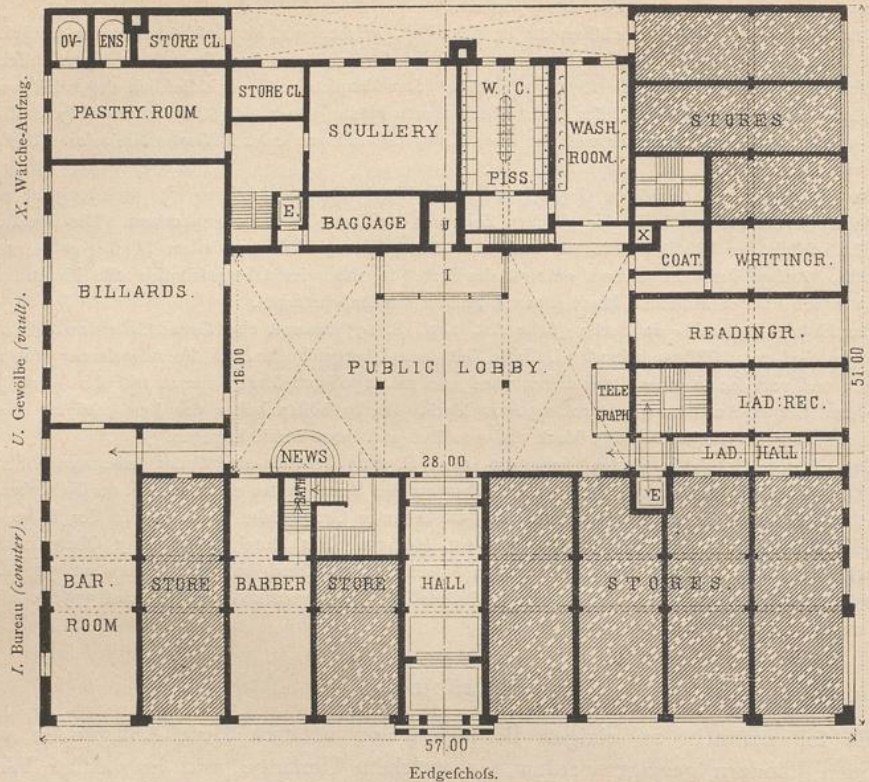
Im Erdgeschofs (Fig. 185) bildet die *public lobby* den Mittelpunkt der ganzen Anlage und entspricht hierin sowohl, als auch in den Dimensionen den Haupthöfen unserer europäischen neueren Hotels. Sie ist durch Deckenlicht erhellt. Die *public lobby* ist ein sehr besuchter Raum; stets verweilen Gäste dort, sitzend, stehend, gehend und plaudernd. Insbesondere ist sie des Abends fast gedrängt voll. Man sucht dort Freunde und Bekannte auf; man verhandelt dort den Stand der Börse. Das Bureau I (*counter*), ein Telegraphen-Bureau, eine Verkaufsstelle für Zeitungen, die Loge des Portier (*clerc*) befinden sich in der *lobby*.

Sämmtliche öffentlichen Räume sind von ihr direct zugänglich: zunächst der *bar-room*, in welchem die Herren stehend ihre Getränke einnehmen, an den sich der *billiard-room* anschliesst, in welchem bequem 6 (nöthigenfalls auch 10) grosse englische Billards aufgestellt werden können; sodann nach vorn die Barbier-Stube (*barber-shop*), welche mit Badestuben im Untergeschofs in Verbindung steht; ferner das Lesezimmer (*reading-room*) und Schreibzimmer (*writing-room*); vor diesem die Garderobe (*coat-room*), worin die Bekleidungsgegenstände während der Mahlzeiten aufbewahrt werden. In der Nähe des letzteren Raumes ist das grosse Wafchzimmer (*wash-room*), aus welchem man durch einen Vorraum, in welchem die Kleider und Schuhe gereinigt werden, in die Aborte und Piffoirs gelangt. Ausserdem ist noch eine Gepäckstube (*baggage-room*) vorhanden.

<sup>166)</sup> Siehe: Allg. Bauz. 1873, S. 175.

<sup>167)</sup> Siehe ebendaf., S. 252.

Fig. 185.



Nordameri-

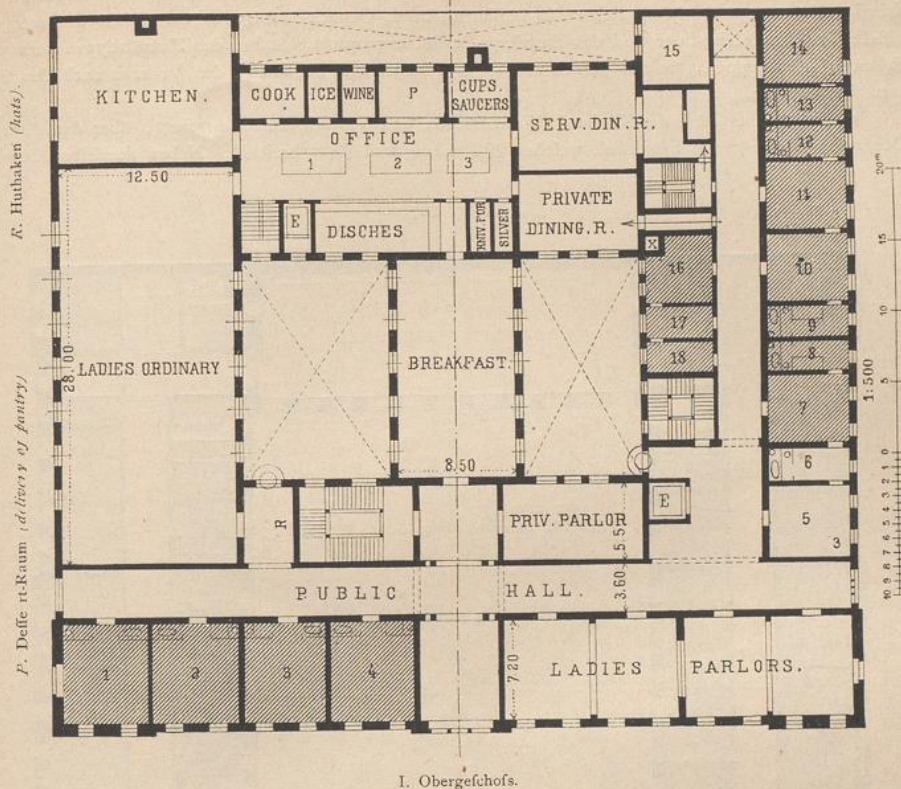
Die *public lobby* ist ausschließlich für Herren (*gentlemen*) bestimmt, welche durch die Eingangshalle (*hall*) von der Straße in dieselbe gelangen. Für die Damen ist eine besondere Eingangshalle (*ladies-hall*) an einer Nebenstraße hergestellt. Im Damen-Empfangszimmer (*ladies reception-room*) warten sie, bis der sie begleitende Herr im *counter I* ein Zimmer genommen hat; alsdann werden sie durch den am Dameneingang befindlichen Aufzug (*elevator*) in die verschiedenen Obergeschosse geführt, oder sie bedienen sich der dort befindlichen Treppe.

Die Haupttreppe ist von der *public lobby* zugänglich; außerdem sind noch zwei Diensttreppen, ein Speisen-Aufzug und ein Wäsche-Aufzug (*X*) angelegt. Die Spül- und Vorbereitungsküche (*scullery*), so wie die Backstube (*pastry room*) sind gleichfalls im Erdgeschoss angeordnet. Die Vorrathsräume befinden sich im Keller.

Die sämtlichen öffentlichen Räume, vorzugsweise aber der *bar-room*, der *wash-room* und die Aborte sind mit großem Luxus ausgestattet. Die Fußböden und die Wände sind in der Höhe von 1,25 m mit Marmor belegt, die Thüren vielfach in Rosenholz ausgeführt.

Ueber dem Erdgeschoss sind gewöhnlich noch 6 bis 7 Obergeschosse errichtet, welche mit Ausnahme des I. Obergeschosses ausschließlich für Fremdenzimmer bestimmt sind. In letzterem Stockwerk (Fig. 186) befinden sich gewöhnlich die Speisefäle, die Küchen und die Damenzimmer. Letztere (*ladies parlors*) sind schön ausgestattete geräumige Säle, in welchen die Damen vor und nach der Mahlzeit verkehren und vorzugsweise dort ihre Besuche empfangen. Der Damen-Speisefaal (*ladies ordinary*) ist zur ordnungsmäßigen Mahlzeit (*dinner*) von 1 bis 4 Uhr bestimmt. Er ist ein stattlicher Raum, der bei ca. 350 qm Grundfläche durch zwei Stockwerke reicht. Der Fußboden, zum Theile auch die Wände sind mit Marmor belegt; es werden nur Tische für 6 bis 8 Gedecke aufgestellt. Der Frühstückssaal (*breakfast-room* oder *supper-room*) ist ein Raum von ca. 140 qm Grundfläche in der Höhe des betreffenden Obergeschosses; er wird des Morgens von 7 bis 10 Uhr, des Abends von 6 bis 10 Uhr benutzt. Ein kleines abgefontertes Speisezimmer (*private*

Fig. 186.



I. Obergeschoss.

kanisches Hotel<sup>168)</sup>.

*dining-room*) dient für Gäste, welche außer der fest gesetzten Zeit speisen wollen. Das Speisezimmer der Dienerschaft (*servants dining-room*) steht mit der Diensttreppe in Verbindung.

Alle diese Speisezimmer münden direct auf den Anrichterraum (*office*), welcher sowohl mit der Küche (*kitchen*) direct, als auch mit den Wirthschaftsräumen im Erdgeschoss durch einen Aufzug (*elevator*) und eine Diensttreppe verbunden ist. Der *office* sind folgende Nebenräume angefügt: ein Local für den Chef der Küche (*cook*), je ein Raum für Eis (*ice*), für Wein (*wine*), *P* für Dessert (*delivery of pantry*), für Porzellan (*cups and saucers*), für Bestecke (*knives and forks*) und für Silber. In der Mitte der *office* sind der Tranchir- und Servir-Tisch (*carving tables*) 1 und der Wärmetisch (*rack*) 2, beide durch Dampfrohre erwärmt und der Thee- und Kaffeetisch (*tea and coffee table*) 3 aufgestellt.

Der Frontbau wird von einem 3,6 m breiten Haupt-Corridor (*public hall*) durchschnitten, der an den Enden und in der Mitte von beiden Seiten erhellt wird. Daran liegen, außer den vorerwähnten Damenzimmern, nach dem Hofe zu ein großer Vorplatz, auf den der Aufzug und der Seiten-Corridor ausmünden, so wie ein Sonderzimmer oder Salon (*private parlor*) für geschlossene Gesellschaften.

Die Fremdenzimmer, namentlich jene an den Frontwänden, haben Einbauten für Badewannen und Aborte erhalten. Die Treppen amerikanischer Hotels sind bis jetzt fast durchweg in Holz ausgeführt; erst gegenwärtig fängt man an, dieselben in feuerfesten Materialien zu construiren.

In Fig. 187 ist<sup>169)</sup> der Grundriß des I. Obergeschosses eines von *T. Stewart* in New-York erbauten und der Stadt geschenkten Hotels für 500 Arbeiterinnen wiedergegeben.

<sup>168)</sup> Nach den freundlichen Mittheilungen des Herrn *F. Baumann* in Chicago.

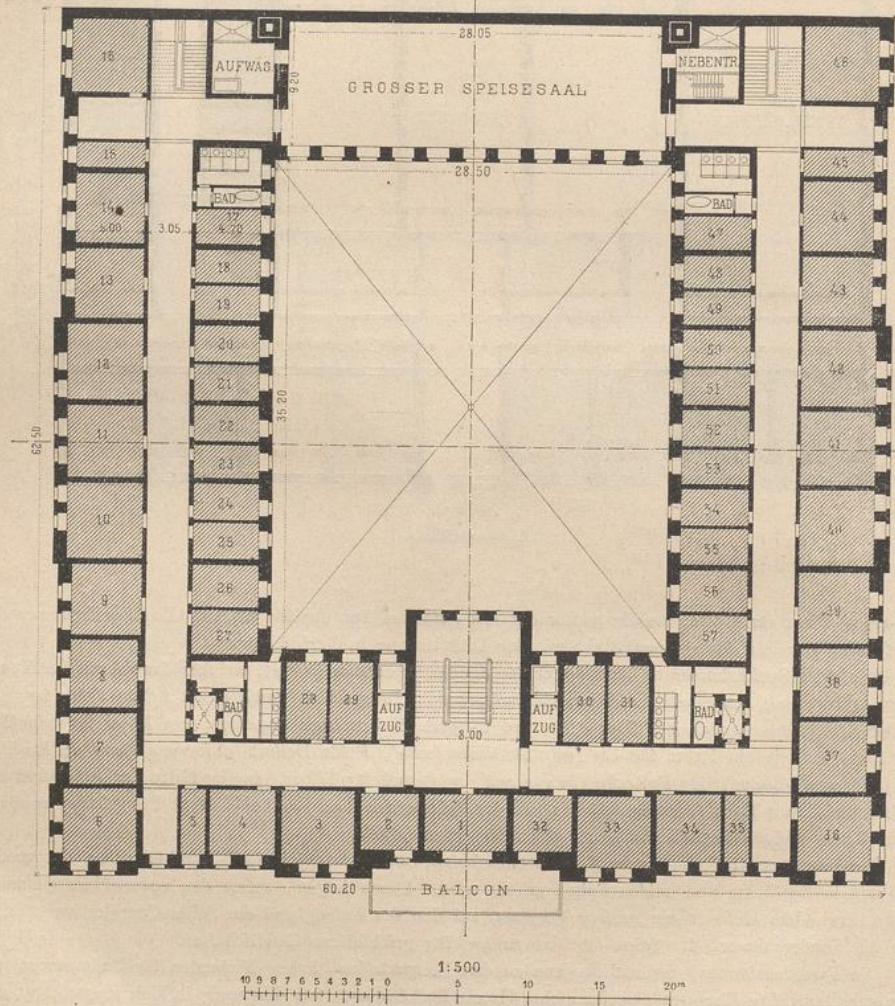
<sup>169)</sup> Nach: RINECKER, A. T. *Stewart's Hotel* für Arbeiterinnen in New-York. Zeitschr. d. bayer. Arch. u. Ing.-Ver. 1870, S. 9.

277.  
Hotel für  
Arbeiterinnen  
zu  
New-York.

Dasselbe ist 60,2 m breit und 62,5 m tief; der große Hof ist 35,2 m lang und 28,5 m breit. Der Haupteingang ist (im Erdgeschoss) in der Mitte der Vorderfront. Die Eintrittshalle führt direct auf die dreiarmlige Haupttreppe, neben welcher die Personen-, bzw. Gepäck-Aufzüge liegen. Links und rechts in der Halle sind die Portier-Loge und das Empfangs-Bureau angeordnet. Aufser den Haupttreppen vermitteln noch zwei Nebentreppen, welche jedoch erst im I. Obergeschofs beginnen, den Verkehr nach den sechs oberen Stockwerken.

Im Erdgeschofs sind die Küchen, Waschküchen und Vorrathsräume angelegt, über denselben im I. Obergeschofs der große Speisesaal, welcher 28,0 m lang und 9,2 m breit ist. Neben demselben befinden

Fig. 187.



Stewart's Hotel für Arbeiterinnen in New-York. — I. Obergeschofs <sup>169)</sup>.

sich Aufwaschräume und Verbindungstrepfen mit der Küche. In den vier Hofecken sind die Bäder und Aborte angeordnet. Die Tiefe der Zimmer ist 5,0 m, die Breite derselben 5,5 m und 2,5 m. Die Corridore sind 3,0 m breit.

Die Frontwände, so wie die dünnen Scheidewände sind aus Gufseifen construiert, erstere 30 cm stark mit Backsteinen hintermauert. Die Decken sind zwischen gewalzten Trägern gewölbt.

In jedem Zimmer ist Gas- und Wasserleitung, so wie ein Ventilationsrohr angebracht, da das ganze Haus durch Dampfheizung erwärmt wird.

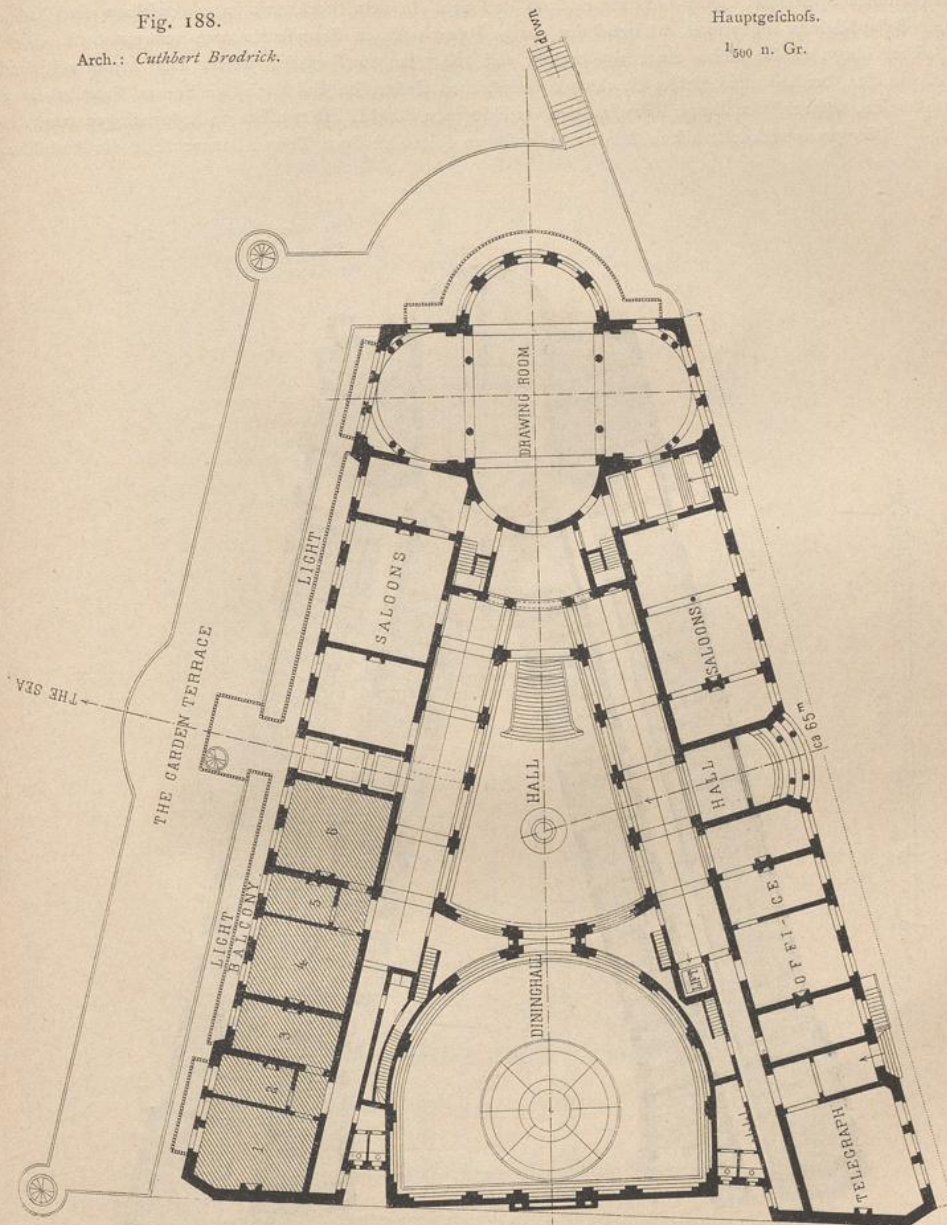
In Fig. 188 u. 189 sind die Grundrisse des Hauptgeschosses und eines oberen Geschosses des in Scarborough, einem sehr besuchten Badeorte an der Ostküste Englands, durch *Cuthbert Brodrick* erbauten Hotels dargestellt. Dasselbe ist fast unmittelbar am Meere an einem steil abfallenden Abhänge aufgeführt und hat

278.  
Grand Hôtel.  
in  
Scarborough.

Fig. 188.

Arch.: *Cuthbert Brodrick*.

Hauptgeschofs.  
1/500 n. Gr.



»Grand Hôtel« in Scarborough.

unter dem in Fig. 188 dargestellten Hauptgeschoße 4, über demselben noch 6 Geschoße.

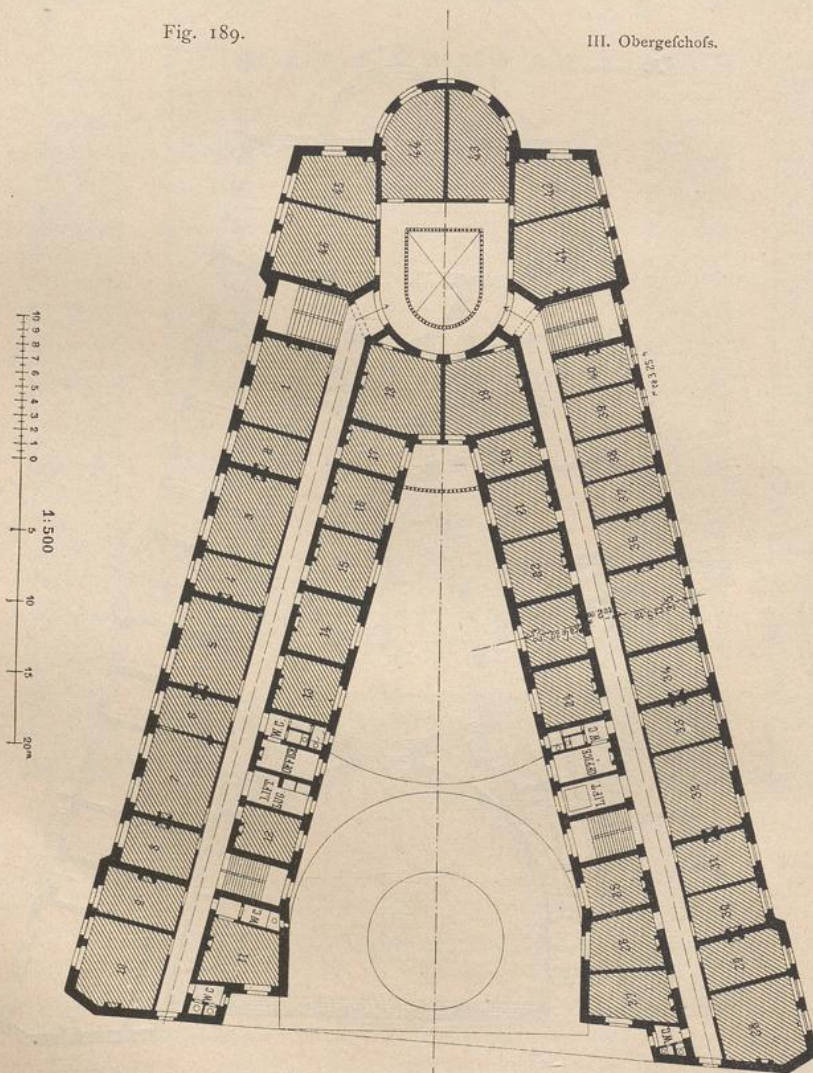
In sämtlichen 11 Geschoßen sind 330 Fremdenzimmer angeordnet. Jedes der oberen Geschoße hat ca. 46 Zimmer, 4 Treppen, 2 Aufzüge, 7 Aborte und 2 *offices*. Die Zimmertiefe beträgt rot. 5 m; die Corridore sind 2 m breit; jedes Zimmer hat, wie dort üblich, einen Kamin.

Im Hauptgeschoße (Fig. 188), welches in der Höhe der Straße liegt und mit ihr durch mehrere Eingänge verbunden ist, befinden sich die Les- und Conversations-Salons (*saloons*) und ein großer durch Deckenlicht erleuchteter Speisesaal (*dining-hall*) für ca. 300 Personen. In dem Stockwerk unter denselben sind Kaffee- und Billard-Salons angeordnet, während der übrige Raum noch zu Fremdenzimmern verwendet ist. Dieses Geschoße liegt in der Höhe einer 8 m breiten und 125 m langen Terrasse, welche dem Meere zugewandt ist. In den beiden unter diesem Stockwerk befindlichen Geschoßen sind nach der See zu Fremdenzimmer vorhanden, während der übrige Raum zu den verschiedenen Wirthschaftszwecken in Anspruch genommen ist.

Die ganze architektonische Anordnung auf dem spitzwinkligen Terrain, namentlich die Ausbildung

Fig. 189.

III. Obergeschoß.



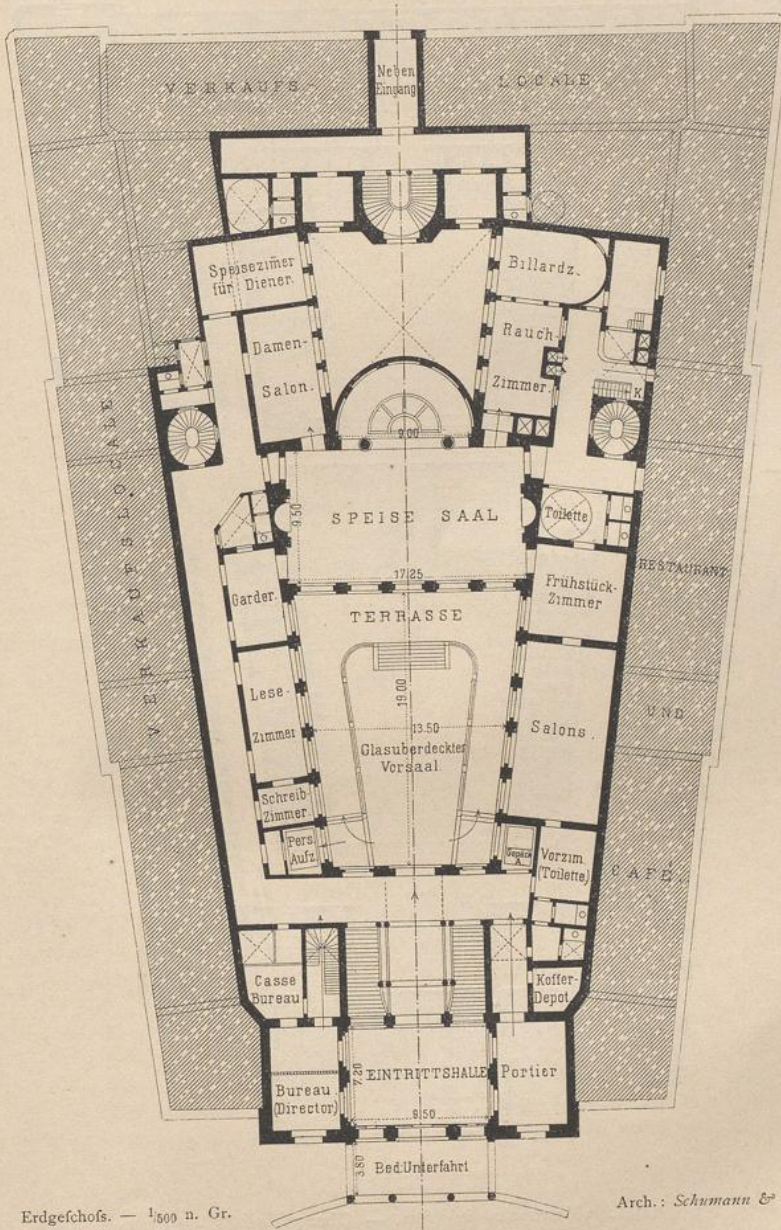
»Grand Hôtel« in Scarborough.

des Hauptgeschosses, ist von großer Schönheit und Originalität. Die hoch gelegene Terrasse, die das Hotel umgebenden Gärten, welche sich bis zum Meere erstrecken, verleihen dem Ganzen einen großen Reiz.

Unter den neueren Wiener Hotels nimmt in Bezug auf architektonische Anlage das Hotel »Metropole« (Fig. 190 u. 191<sup>170</sup>) wohl den ersten Rang ein. Es wurde 1871–73 durch *Schumann & Tischler* unmittelbar am Donau-Canal erbaut.

279.  
Hotel  
»Metropole«  
in Wien.

Fig. 190.



Erdgeschoss. — 1/500 n. Gr.

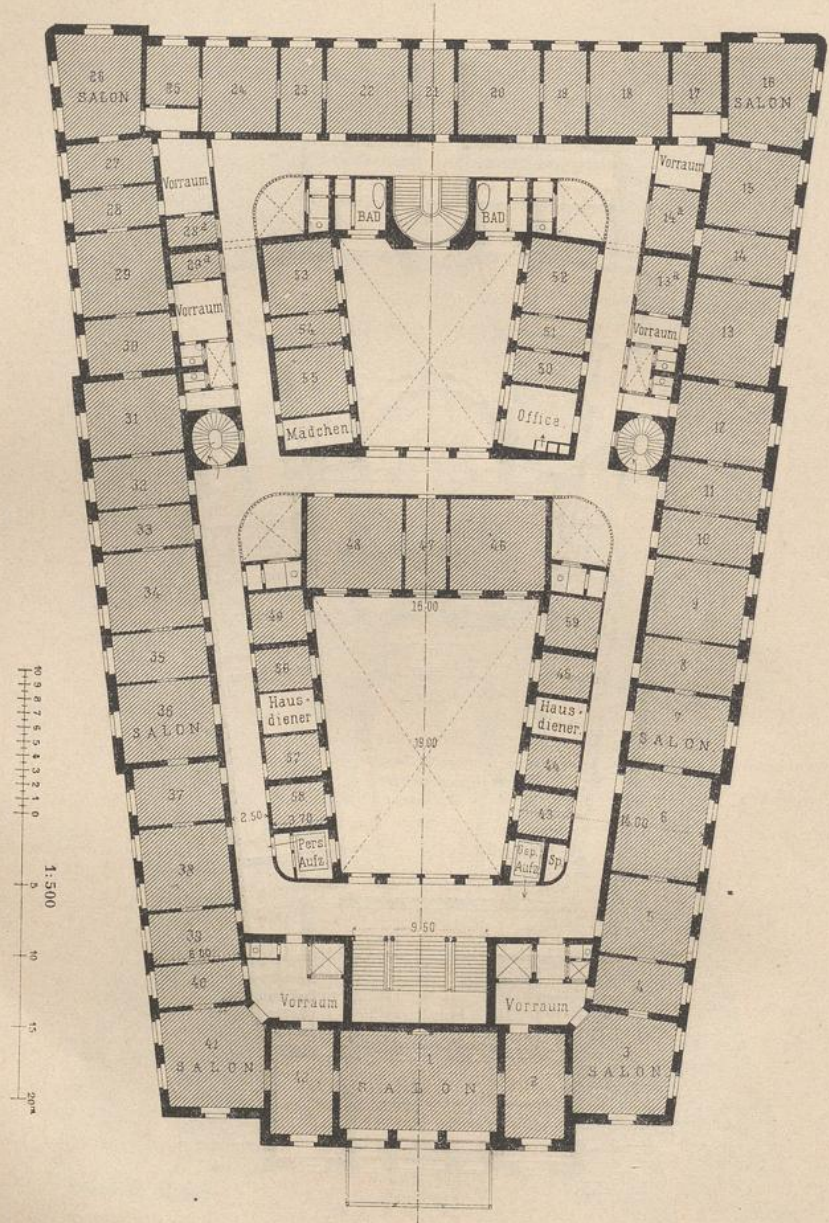
Arch.: *Schumann & Tischler.*

Hotel »Metropole« in Wien<sup>170</sup>).

Es hat aufer dem Erdgechofs 4 Obergechoffe mit 300 Fremdenzimmern; das V. Obergechofs dient vorwiegend zu Schlafräumen für die Dienerschaft.

Das Erdgechofs (Fig. 190) enthält an den vier Straßenfronten fast nur Verkaufs-Locale, bezw. Räume eines Café-Restaurants, welcher auch vom Hotel aus zugänglich ist. Der Haupteingang in der Mitte der nach einem schönen Platz zu gelegenen Hauptfront führt unter einer bedeckten Unterfahrt direct

Fig. 191.



Hotel »Metropole« in Wien. — Obergechofs 170).

170) Nach: SCHUMANN, C. Hôtel Metropole in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 91.

in die Eintrittshalle. Die Anlage einer Vorhalle ist hier unterblieben; dadurch ist der Raum der Halle etwas beschränkt, auch letztere nicht in gewünschter Weise zugfrei. Die Portier-Loge und die Bureaus liegen zu beiden Seiten der Eintrittshalle. Letztere haben theils anstossend, theils im Halbgeschofs über sich die erforderlichen Nebenräume. Die Haupttreppe nimmt die dem Eingange gegenüber liegende Seite der Halle ein und hat dadurch eine sehr günstige Lage erhalten; jedoch ist hierdurch der Zugang zum schönen Vorfaale unterhalb des ersten Treppen-Podestes etwas verkümmert.

Der glasüberdeckte Hof oder der Vorfaal ist hier in schöner Weise als Centralraum für den gefelligen Verkehr im Hotel ausgebildet. Er ist an drei Seiten von Terrassen umgeben, welche in die verschiedenen Gesellschaftsräume: in die Frühstück-Salons, in die Lese- und Schreibzimmer, in die Garderoben und vor Allem in den Speisesaal führen. Auch der Personen-Aufzug hat von hier seinen Zugang; doch würde derselbe in der Eintrittshalle günstiger liegen. Der Vorfaal hat eine mittlere Breite von ca. 13,5 m, eine Länge von ca. 19,0 m und ist 12,7 m hoch. Der Speisesaal ist nicht sehr groß bemessen, da es in Wien wenig üblich ist, an der Gesellschafts-Tafel zu speisen; er ist 9,5 m tief, 17,0 m breit und hat eine Nische mit einem Durchmesser von rot. 9,0 m. Hinter diesem Saale liegen die Damen-, Billard- und Rauch-Salons, so wie das Speisezimmer für die Dienerschaft und der in den Abmessungen und in der Beleuchtung etwas zu bescheiden bedachte Anrichterraum.

In dem über dem Erdgeschofs gelegenen Halbgeschofs befinden sich, ausser den schon erwähnten Räumen für die Bureaus, die Wohnung des Directors, die Bäder, die Leinwandkammern und einige Wohnräume für die Dienerschaft. Im Kellergeschofs sind die Wirthschaftsräume in hinreichender Weise ausgeführt.

Die Obergeschosse (Fig. 191) enthalten je ca. 60 Fremdenzimmer mit rot. 90 Betten, unter ersteren ca. 6 bis 7 Salons. Die durchschnittliche Tiefe der Vorderzimmer beträgt rot. 6,0 m, die der Hinterzimmer 3,7 bis 4,5 m. Die Corridore sind durchschnittlich 2,5 m breit; sie sind sehr gut beleuchtet, theils durch die 2 großen Höfe, theils durch 8 glasüberdeckte Lichtschachte verschiedener Grösse. Eine dreiarmlige Haupttreppe, eine grössere und zwei kleinere Nebentreppen, so wie zwei Aufzüge vermitteln den Verkehr der oberen Geschosse unter einander, so wie mit dem Erd- und Kellergeschofs. In jedem Obergeschofs sind ein Mädchenzimmer, ein Anrichterraum, 2 Hausdienergelasse, 2 Bäder und 10 Aborte vorhanden. Jedes Zimmer hat, mit Ausnahme der vorhandenen Salons, einen directen Zugang vom Corridor aus. (Siehe auch Art. 275, S. 197.)

Das Hotel »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. (siehe die Tafel bei S. 206 u. Fig. 192<sup>111)</sup> wurde 1875—76 an der Ecke der neu angelegten Kaiserstrasse und der Bethmann-Strasse durch *Mylius & Bluntschli* erbaut.

Die Anlage des gegen die Kaiserstrasse geöffneten Vorhofes ist dadurch entstanden, weil man den Wunsch hatte, möglichst viele Fremdenzimmer nach der zu einem Platze erweiterten Strasse zu erhalten. Der Hof ist gegen die Strasse durch eine Halle mit Gittern abgeschlossen. An den drei anderen Seiten ist derselbe von bedeckten Arcaden umgeben, hinter welchen sich an den zwei Längsseiten Verkaufslöcche befinden, während an der Querseite eine Eingangshalle, die Lese- und Conversations-Salons, so wie ein Rauchzimmer angeordnet sind. Da jedoch dieser mit Gartenanlagen und Fontainen reich geschmückte Vorhof nicht als Einfahrt benutzt werden sollte, so musste noch ein zweiter Eingang in der Bethmann-Strasse geschaffen werden, welcher für den gewöhnlichen Verkehr dient, während der Eingang vom Vorhofe aus nur bei festlichen Gelegenheiten benutzt wird. Die Portier-Loge, die Eingänge zu den Bureaus, zu den Aufzügen und zu den Frühstück-Sälen liegen daher an der Eintrittshalle in der Bethmann-Strasse.

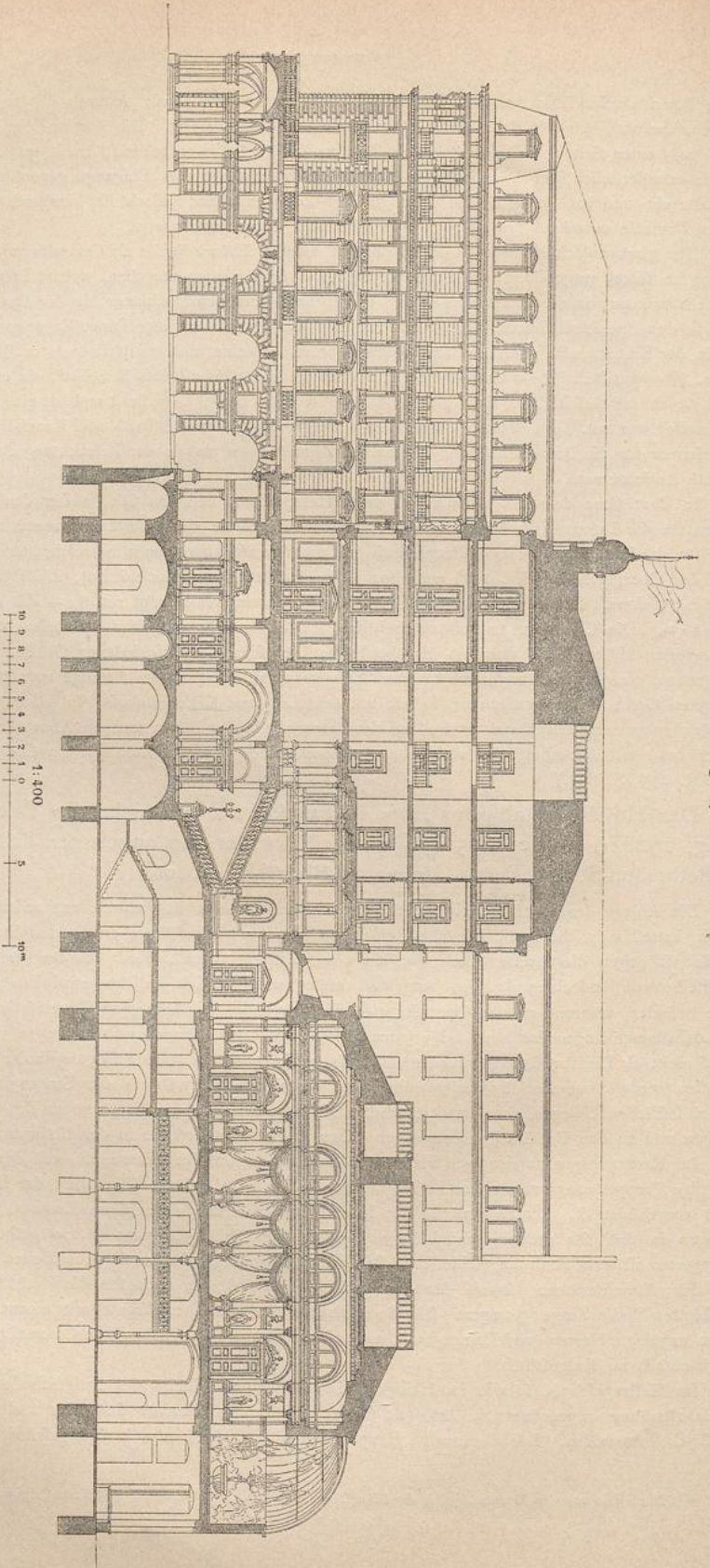
Im Kreuzungspunkte der zwei Hauptaxen liegt die eigentliche Haupthalle, von der man durch eine dreiarmlige Treppenanlage vom ersten Podest aus in den Speisesaal gelangt (Fig. 192), der hier als besonderer Anbau ausgebildet ist. Dieser Saal, in der Form eines nahezu gleicharmigen Kreuzes, ist durch Säulenstellungen in drei für grössere und kleinere Gesellschaften sehr geeignete Räume getheilt. Ein kleiner Wintergarten ist dem Saale angegeschlossen. Die Erleuchtung geschieht durch hohes Seitenlicht und Deckenlicht. Für Anrichterräume, sowohl für den grossen Speisesaal, als auch für die Frühstück-Salons ist in ausgiebigster Weise Sorge getragen. Ein Speisezimmer für die Dienerschaft mit eigenem Anrichterraum, bequem angelegte Herren- und Damen-Toiletten und ein Damen-Salon neben dem Conversations-Saal befinden sich gleichfalls im Erdgeschofs.

Im Kellergeschofs, so wie im Halbgeschofs über einem Theile des Erdgeschoffes sind sämmtliche Wirthschaftsräume angeordnet; in Art. 114 (S. 74) dieses »Halbbandes« sind Plan und Beschreibung der Hauptküche zu finden. Die dreiarmlige Haupttreppe führt nur in das I. Obergeschofs (Fig. 192); von

<sup>111)</sup> Nach den von den Herren *Mylius & Bluntschli* freundlichst zur Verfügung gestellten Original-Plänen.

280.  
»Frankfurter  
Hof« zu  
Frankfurt  
a. M.

Fig. 192.

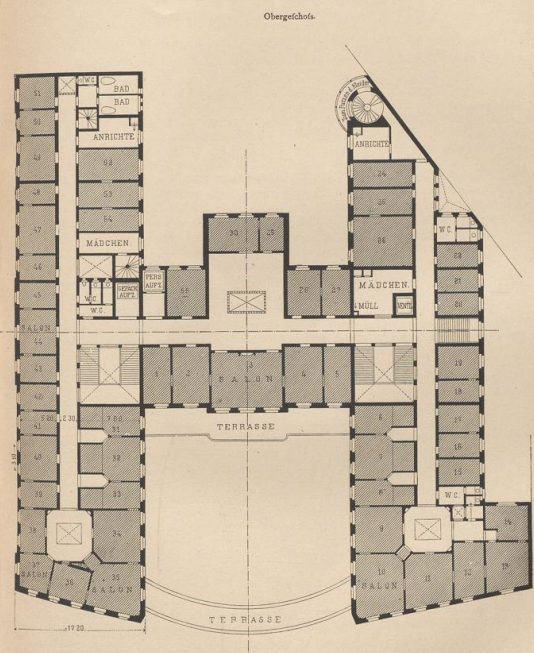
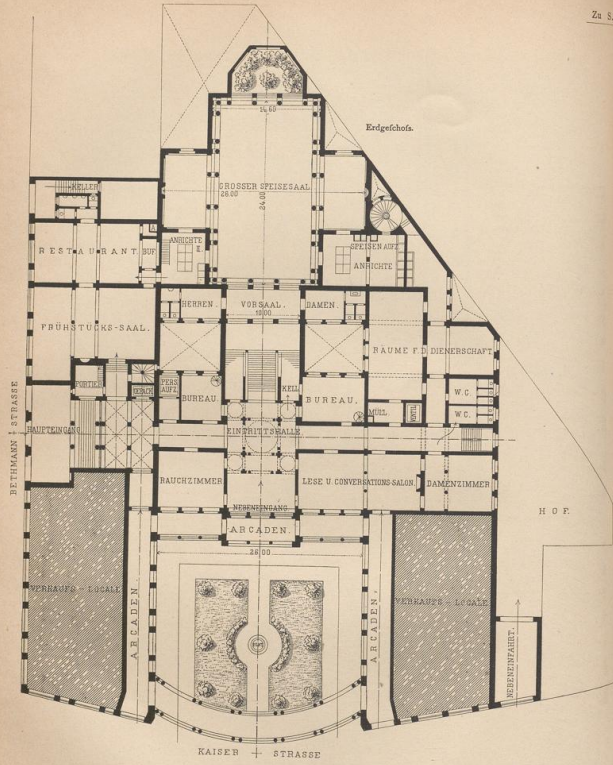


Hotel »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M.

Schnitt nach der Hauptaxe des Hotels.

(Bauf.-Kopie nach: LERT, H. u. A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands, Berlin, Bl. 59 u. 60.)





Handbuch der Architektur, IV. 4.

Hotel „Frankfurter Hof“ Frankfurt a. M.  
Arch.: Meyer & Böhm

Nach den von den Herren Architekten freisichtlich mitgetheilten Original-Plänen.



diesem aus führen 2 kleinere Haupttreppen in die oberen Stockwerke, während 3 Dienstreppen und 2 Aufzüge den Verkehr bis zum Kellergeschoß vermitteln.

Jedes der 4 Obergeschoße hat ca. 55 Fremdenzimmer mit rot. 75 Betten; unter ersteren befinden sich 5 bis 6 Salons in den tiefer gelegenen Obergeschoßen. Die Tiefe der Vorderzimmer beträgt ca. 5,2 m, die der Gartenzimmer, welche theilweise mit Alkoven versehen sind, rot. 7,0 m. Die Corridore sind durchschnittlich 2,3 m breit.

Jedes Obergeschoß hat 2 Mädchenzimmer, 2 Anrichten, 2 Bäder und 7 Aborte.

Das Hotel »Kaiferhof« in Berlin (Fig. 193 bis 196<sup>172)</sup> wurde in den Jahren 1873—75 am Zieten- und Wilhelms-Platze durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

281.  
Hotel  
»Kaiferhof«  
in Berlin.

Den Grundplan des an allen vier Seiten von Straßen, bezw. Plätzen umgebenen Hotels bildet ein Rechteck von 84,5 × 46,5 m Seitenlänge. Der Haupteingang ist in der Mitte der nach dem Zieten-Platz zu gelegenen Hauptfront, die Vorfahrt durch eine bedeckte Halle mit vorspringendem Glasdach geschützt. Man tritt (Fig. 194) zuerst die Vorhalle, in welcher die Portier-Loge und das Empfangs-Bureau sich befinden, und sodann die eigentliche Eintrittshalle. Beide Hallen zusammen haben eine Tiefe von 15,0 m, bei einer Breite von 9,0 m und einer Höhe von 6,1 m. Die Haupttreppe schließt sich seitlich der Halle an, weil man den glasüberdeckten Vorfaal mit letzterer in directe Verbindung bringen wollte.

Der Haupttreppe gegenüber ist der Eingang zum Personen-Aufzuge, während der Gepäck-Aufzug direct von der Straße zugänglich gemacht ist. Mit der Eintrittshalle stehen ferner die Hotel-Café und das Post-Bureau in Verbindung. Der Vorfaal ist, wie im Hotel »Metropole« zu Wien, von Terrassen umgeben. Mit Pflanzen und bildlichen Darstellungen geschmückt, durch große Glashüren mit den Gesellschaftsräumen in directe Verbindung gesetzt, bildet er den Mittelpunkt für gefellige Vereinigungen im Hotel. — Der Speisefaal liegt an der Querseite des Vorfaales; 31,8 m lang und 13,6 m breit, gewährt er Platz für ca. 330 Gäste. Die Höhe des Saales beträgt rot. 9,0 m. Ein großer und heller Anrichterraum schließt sich dem Saale unmittelbar an. Er ist durch 2 bequeme Treppen und einen Speifen-Aufzug mit den Wirtschaftsräumen im Keller verbunden. Im Anschluß an den Speisefaal und an die Anrichte sind in der Kaiferhof-Straße und am Wilhelms-Platze 6 größere und kleinere Salons für Privat-Diners angeordnet, die durch einen besonderen Eingang auch vom Wilhelms-Platz aus zugänglich gemacht sind. Diese Salons stehen wiederum mit dem Frühstücksaal in directer Verbindung, welcher sich mit 5 Glashüren gegen die Terrasse des Vorfaales öffnet. Auf der entgegengesetzten Seite des Vorfaales sind 2 Conversations-Salons angelegt, welche man auch durch die Garderobe erreichen kann.

Im Anschluß an die ersteren und an den Speisefaal waren ursprünglich ein großer Lesesaal, ein Damen-Salon und ein Rauch-, bezw. Billard-Zimmer ausgeführt; jedoch stellte es sich bald heraus, daß letztere Salons, welche nach dem Vorbilde schweizer Hotels angelegt sind, für ein Hotel in Berlin überflüssig waren, und man vereinigte dieselben zu einer Weinstube, welche einen eigenen Zugang von der Mauer-Straße her erhalten hat. Herren- und Damen-Toiletten sind in der Nähe des Vorfaales, der Conversations- und Frühstücksaale angeordnet.

Die Obergeschoße (Fig. 195) konnten, Dank der Grundform des Hotels, eine durchweg geschlossene Gestalt erhalten, welche eine centrale Lage der Haupttreppe ermöglichte. Die Corridore konnten in klarer leicht übersichtlicher Weise angelegt, die Wirtschaftsräume gleichmäßig und symmetrisch vertheilt werden. Aufser der Haupttreppe vermitteln 2 Nebentreppen und 2 Aufzüge den Verkehr bis zum Keller. Ein Haupthof, 4 offene Nebenhöfe und 3 glasüberdeckte Lichthöfe geben den Corridoren und Nebenräumen genügendes Licht. Die Anrichte liegt oberhalb des im Kellergeschoß gelegenen Controle-Raumes, mit ihr durch Speifen-Aufzüge und die benachbarte Diensttreppe verbunden. Jedes Obergeschoß hat ca. 60 bis 70 Zimmer mit 75 bis 85 Betten. In den 2 ersten Obergeschoßen sind 18 Salons eingerichtet. Die durchschnittliche Tiefe der Vorderzimmer ist 5,80 m, die der Hinterzimmer 4,75 m. Die Corridore sind 2,60 m breit. Fast jedes Zimmer hat einen Balcon.

Aufser der Anrichte hat jedes Obergeschoß 2 Mädchenzimmer, 4 Hausdienergelasse, 1 Bad, 8 Aborte, 1 Zimmer für die Haushälterin des Stockwerkes und 2 Räume für reservirte Möbel, Geschirre und sonstige Utensilien.

Die Stockwerkshöhen sind im Lichten: 5,00 m im Erdgeschoß, 4,25 m im I., 4,05 m im II., 3,80 m im III. und 3,45 m im IV. Obergeschoß. Das V. Obergeschoß, welches nur nach den Höfen zu ausgeführt worden ist, enthält die Schlafzimmer für die Dienerschaft.

Das Kellergeschoß (Fig. 193) konnte in seiner ganzen Ausdehnung zur Anlage der nöthigen Wirtschaftsräume verwendet werden. Die wichtigeren Räume erhielten eine Höhe im Lichten von 3,75 m; die

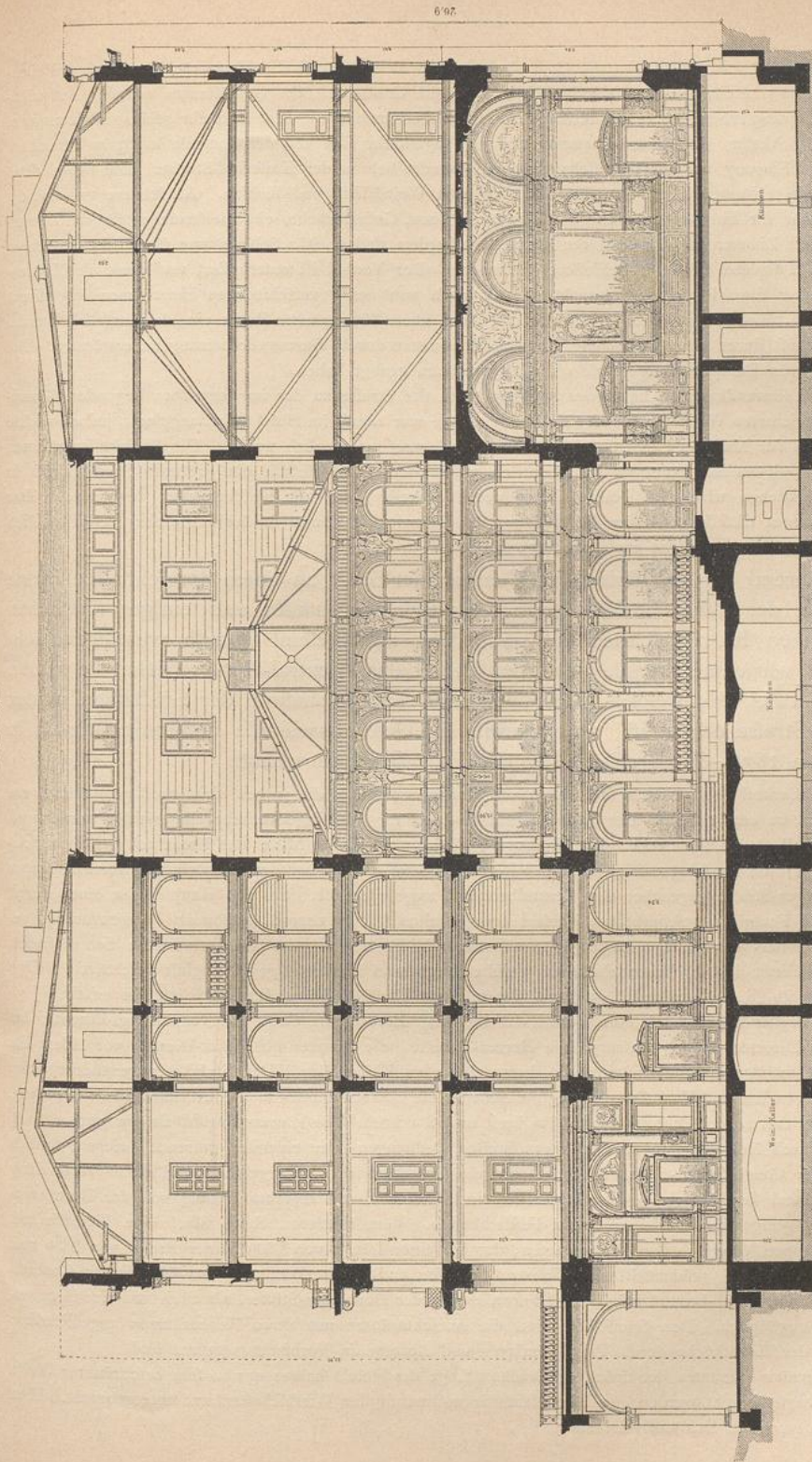
<sup>172)</sup> Nach: Zeitchr. f. Bauw. 1877, S. 29.







Fig. 196.



Hotel »Kaiserhof« in Berlin. — Querschnitt nach der Hauptaxe.

(Facf.-Repr. nach: Zeitschr. f. Bauw. 1877, Bl. 21.)

Weinkeller sind 2,70 m hoch. Um die Controle gruppieren sich zunächst die Hauptküche mit ihren Nebenräumen: die Vorbereitungsküche, die Fleischkammer, die Conditorei, der Gemüseraum und der Aufwaschraum für Kupfergeschirr, ferner die Kaffeeküche, die Silberkammer mit dem zu dieser gehörigen Putzraum. Auch der Milchkeller, die Leinwandkammer und der Tageskeller sind von der Controle leicht zu erreichen. Der einzige Eingang zu den Wirthschaftsräumen befindet sich in der Kaiferhof-Straße. Die neben demselben angelegte Rampe dient nur zum Transport von Weinfässern und Kohlen. An letztere grenzen die Vorrathsräume für Eingemachtes, eine Restaurations-, bezw. Gefindeküche, ein Speisezimmer für die Dienerschaft und ein Zimmer für den Chef der Küche. Außerdem sind noch 2 Schlafräume für Küchenmädchen, so wie eine Tischlerei und eine Schlosserei vorhanden. Der Vorfaal ist unterkellert und dient als Kohlenraum, welcher sowohl von der Hauptküche, als auch von den 7 verschiedenen Heizräumen aus direct zugänglich ist. Letztere nehmen in diesem Hotel einen übermäßig großen Raum ein, da gewünscht wurde, das Erdgeschoss durch Feuerluftheizung, die Fremdenzimmer durch Warmwasserheizung zu erwärmen. Bei Anwendung von Dampfheizung würde ein einziger Raum genügt haben.

Die Leinwandkammer hat einen Ausgang nach der Straße zu der im gegenüber liegenden Grundstück eingerichteten Wasch-Anstalt des Hotels. Letztere war zuerst im Hotel selbst angelegt; jedoch wirkte das Geräusch der Maschinen so störend, daß eine Verlegung erforderlich wurde. Die Weinkeller nehmen einen sehr bedeutenden Raum in Anspruch, da außer dem Hotelgeschäft ein größeres Stadtgeschäft in denselben betrieben wird. Zu beiden Seiten des Tageskellers sind die Flaschenkeller angeordnet. Der Spülraum trennt dieselben von den Faskellern, mit denen noch Räume für leere Flaschen und Utenfilien in Verbindung stehen. (Siehe auch Art. 275, S. 196.)

282.  
»Central-Hotel«  
in  
Berlin.

Während der »Kaiferhof« im Centrum der Stadt an einem der schönsten Plätze Berlins in der Nähe der Ministerien, des Reichstagshauses und einiger fürstlichen Palais seinen Platz gefunden hat und schon aus diesem Grunde vorwiegend ein Hotel für vornehme Fremde geworden ist, ist das »Central-Hotel« (siehe die neben stehende Tafel <sup>173</sup>), welches gegenüber dem Centralbahnhofe der Stadtbahn in der Friedrich-Straße erbaut ist, vorzugsweise für Geschäftsreisende bestimmt. Es ist in den Jahren 1878—80 durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Das »Central-Hotel« ist an drei Seiten von Straßen umgeben, die jedoch nicht breit genug sind, um eine Vorfahrt zu ermöglichen. Der Haupthof mußte daher für den Wagenverkehr eingerichtet werden und erhielt deshalb keine Glasdecke. Die dreibogige Einfahrt ist in die Mitte der Front an der Friedrich-Straße gelegt; die Ausfahrt erfolgt nach der Dorotheen-Straße, während der Haupteingang für Fußgänger in der Georgen-Straße gegenüber dem Centralbahnhofe angeordnet ist. Um den Haupthof in einen durch Pflanzen und Fontainen geschmückten Vorfaal umzugestalten, ist er neuerdings für den Wagenverkehr geschlossen, so daß der einzige Zugang für ankommende Fremde an der Georgen-Straße sich befindet. Letzterem schließt sich die Eintrittshalle an, welche durch zwei Vorhallen gegen Zugluft geschützt ist. Die Eintrittshalle ist 26,0 m lang und 5,5 m breit, der mittlere Theil derselben durch Deckenlicht erhellt.

Die Portier-Loge, das Auskunft- und das Empfangs-Bureau, die Caffee, die Verwaltungs-Bureaus, das Zimmer des Directors, die 3 Aufzüge, die Herren-Toilette, die Zimmer für Privat-Diners, vor Allem die Haupttreppe münden auf die Eintrittshalle, bezw. deren zwei Vorhallen. Der Einfahrt gegenüber sind im Haupthofe Terrassen und Vorhallen angelegt, welche in die großen Speise- und Conversations-Salons führen. Diese 3 Säle sind zusammen 60 m lang, 11 m breit und 9 m hoch. Sie können sowohl als ein großer Saal, als auch, durch Holz-Jalousien in den 5,5 m breiten Oeffnungen von einander getrennt, einzeln benutzt werden. Der Conversations-, bezw. Lesesaal hat ein Orchester im I. Obergeschoß und ist in Verbindung mit dem Vorfaal, der Anrichte, den Garderoben und Toiletten, mit eigenem Zugang von der Dorotheen-Straße, ein geeignetes Local für Privat-Festlichkeiten. Vom mittleren Saale führt eine Terrasse mit einer Freitreppen-Anlage in den Wintergarten, der bei einer Länge von 75 m, einer Breite von 23 m und einer Höhe von 16 m, geschmückt mit Pflanzen, Aquarien und Bildwerken, zu einem öffentlichen Concert- und Restaurations-Local benutzt wird. Er ist sowohl von der Dorotheen-Straße, als auch von der Georgen-Straße aus zugänglich. Den Speisefälen sind die Anrichteräume mit ihren Nebenräumen angeschlossen, welche mit der Hauptküche durch Treppenanlagen und Aufzüge in Verbindung gesetzt sind.

Kellerräume konnten der tiefen und feuchten Lage des Hotels halber nur in sehr beschränkter Weise zur Ausführung gebracht werden. In ihnen sind die nothwendigsten Wirthschaftsräume untergebracht. Eine Wasch-Anstalt befindet sich nicht im Hotel.

<sup>173</sup>) Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1881, S. 175.





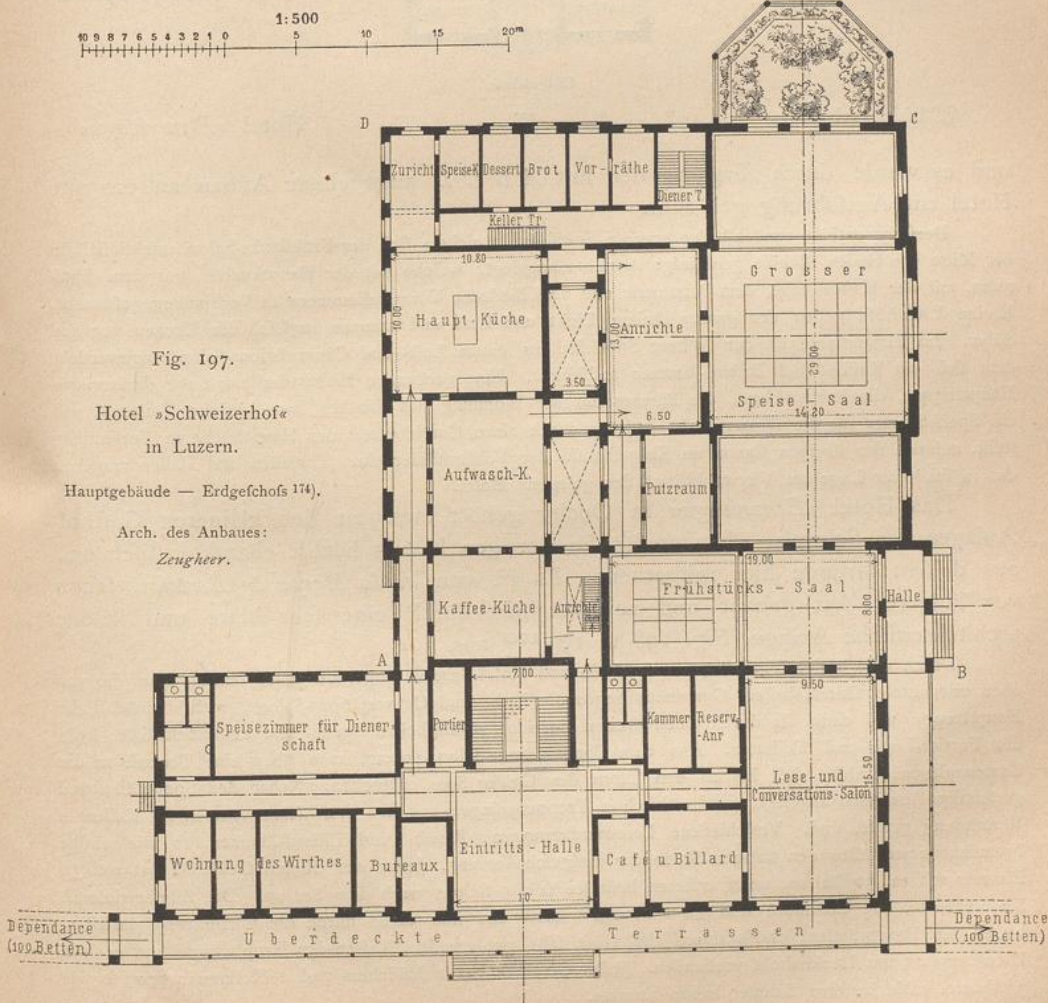


Die 3 Obergeschosse enthalten im Ganzen 500 Fremdenbetten. Ein IV. Obergeschofs durfte der geringen Strafsenbreite wegen an den Strafsenfronten nicht aufgeführt werden; es ist nur in den Höfen vorhanden und dient zu Schlafräumen für die Dienerschaft. Jedes der Obergeschosse hat ca. 110 Zimmer mit 9 Salons. Die Tiefe der Vorderzimmer ist durchschnittlich 6m. Die Corridore sind 2,4m breit und durch die verschiedenen größeren und kleineren Höfe und Lichtschachte gut erleuchtet.

Eine centrale Anordnung der Haupttreppe war aus Rücksicht auf die Lage des Centralbahnhofes nicht ausführbar. Aufser dieser vermitteln noch 3 Diensttreppen, 2 Personen-, 1 Gepäck-, 1 Wäsche- und 4 Speisen-Aufzüge den Verkehr. Jedes Obergeschofs hat bei rot. 160 Betten 2 Anrichten, 4 Mädchen- und 4 Hausdienterzimmer, 2 Bäder, 1 Zimmer für die Haushälterin des Stockwerkes, 1 Leinwandkammer, 2 Räume für reservirte Möbel und 16 Aborte; die Geschofshöhen sind ähnliche, wie die des »Kaiferhofes«. (Siehe auch Art. 275, S. 197.)

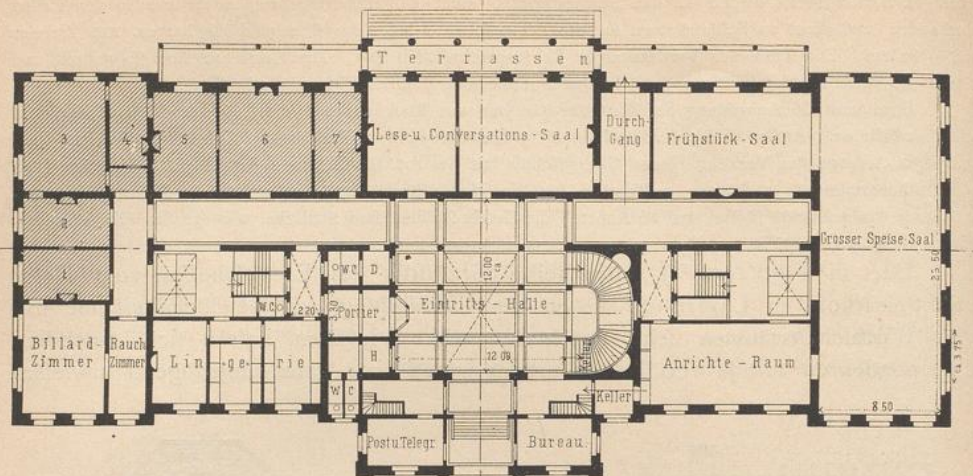
Der in Fig. 197<sup>174)</sup> mitgetheilte Grundriss des Erdgeschosses vom Hotel »Schweizerhof« in Luzern ist wegen der Verbindung der Gesellschaftsräume mit den Wirtschaftsräumen sehr beachtenswerth. Dieselben hatten sich, nachdem 2 Dependenzen mit je 100 Betten erbaut waren, als ganz ungenügend erwiesen,

283.  
Hotel  
»Schweizerhof«  
in  
Luzern.



174) Nach: GUYER, E. Das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich 1874. S. 97.

Fig. 198.



Erdgeschoss.

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0  
1:500  
5 10 15 20<sup>m</sup>

Hotel »Beaurivage«

und es wurde durch *Zeugheer* der mit *A B C D* angegebene Anbau an das alte Hotel zur Ausführung gebracht.

Derselbe enthält zunächst den grossen Speisesaal, welchem sich der Frühstücks-Salon anschliesst. In der Mitte des Saales ist eine geräumige Anrichte angelegt, welche mit der Hauptküche, mit dem Spülraum, mit der Kaffeeküche, dem Putzraume und verschiedenen Vorrathskammern in Verbindung gesetzt ist. Kleine Lichthöfe geben der ganzen Anlage Licht und Luft und trennen zugleich die Küchen von den Sälen. Im Vorderhaufe ist der frühere Speisesaal zu einem Lese- und Conversations-Salon umgewandelt, dem sich ein Kaffee- und Billard-Zimmer anschliesst. Eine geräumige Eintrittshalle mit der dreiarmligen Haupttreppe, die Portier-Loge, die Bureaus mit der Wohnung des Wirthes, verschiedene Toiletten und ein Speisezimmer für die Dienerschaft, welches durch einen Corridor mit der Hauptküche in Verbindung steht, nehmen den übrigen Raum im Erdgeschosse der Vorderhäuser ein. Terrassen und Hallen umgeben das in schönster Lage am Vierwaldstätter See gelegene Hotel.

Das Hotel »Beaurivage« in Ouchy gehört zwar zu den kleineren Gasthof-Anlagen der Schweiz, ist aber für die dortigen Hotels höchst charakteristisch und aus diesem Grunde hier mitgetheilt. Es ist von *de la Harpe & Bertolini* schon vor längerer Zeit gebaut und zeichnet sich durch eine sehr klare und schöne architektonische Anlage (Fig. 198 u. 199<sup>175)</sup> aus.

Durch eine kleine Vorhalle, an die Post- und Hotel-Bureaus angereicht sind, betritt man die von oben erleuchtete Eintrittshalle. Geradeaus liegen die Lese- und Conversations-Salons, rechts zunächst die Haupttreppe und dann die durch einen breiten Corridor zugänglichen Speise- und Frühstücks-Säle; links die Portier-Loge und Toiletten. Aus dem Conversations-Salon gelangt man über eine Terrasse in die Gartenanlagen, welche sich bis zu den Ufern des Genfer Sees erstrecken. Neben den Speisefälen sind geräumige Anrichten angelegt, welche durch 2 Treppenanlagen mit den Wirthschaftsräumen im Keller in Verbindung gesetzt sind. Verschiedene Leinwandkammern, Rauch- und Billard-Zimmer, so wie einige Fremdenzimmer füllen den übrigen Raum des Erdgeschosses aus. Jedes der oberen Geschosse hat rot. 30 Zimmer mit ca. 36 Betten; unter ersteren befinden sich 5 Salons nach dem See zu. Die Zimmertiefe ist 5,6 bis 7,0 m; die Corridore sind 2,6 m bis 3,3 m breit und sind theils durch die Fortführung derselben bis zu den Frontwänden, theils durch die Höfe sehr gut erhellt. Ausser der Haupttreppe sind noch 2 Diensttreppen mit Deckenlicht vorhanden. Jedes Geschoss hat 1 Mädchen- und 1 Kellnerzimmer, so wie 3 Aborte. Die besseren Zimmer haben Kamine.

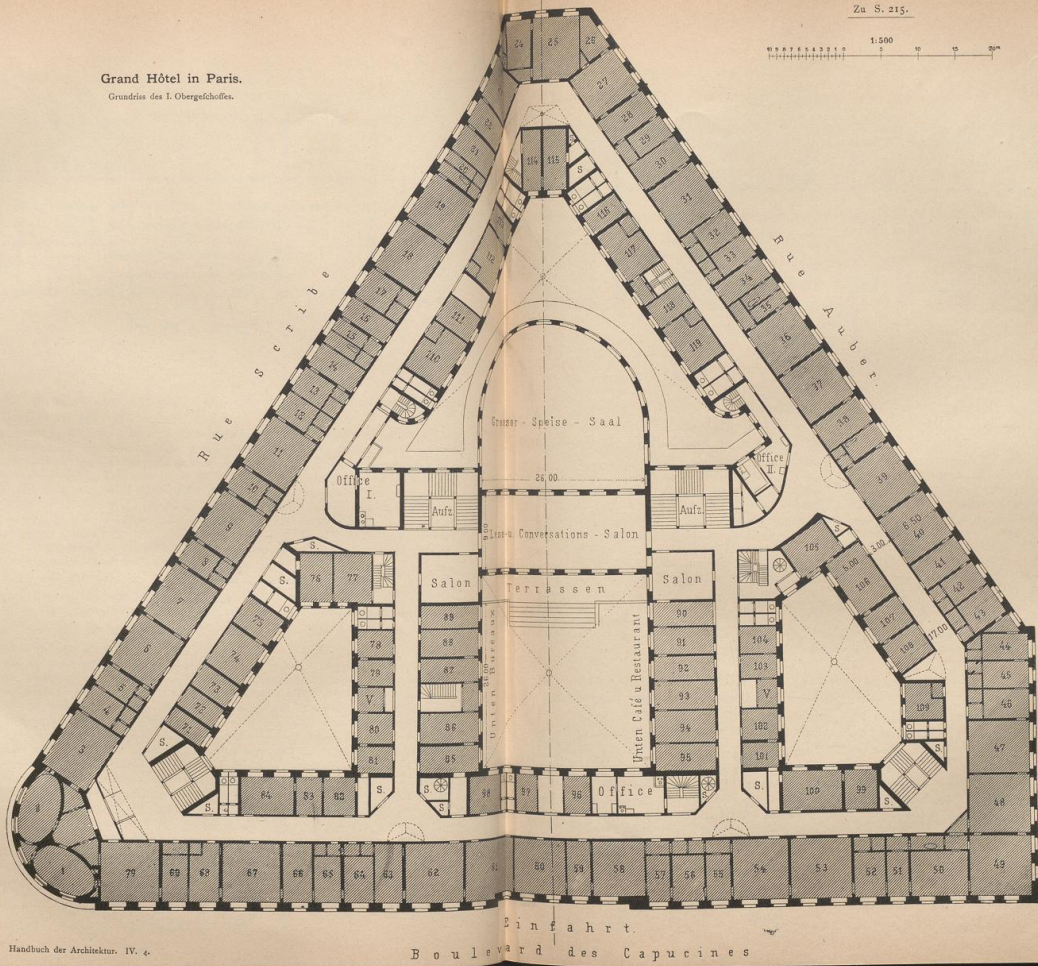
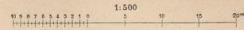
<sup>175)</sup> Nach: Guyer, E. Das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich 1874. S. 50 u. 51.

284.  
Hotel  
»Beaurivage«  
in  
Ouchy.



Grand Hôtel in Paris.  
Grundriss des I. Obergeschoßes.

Zu S. 215.

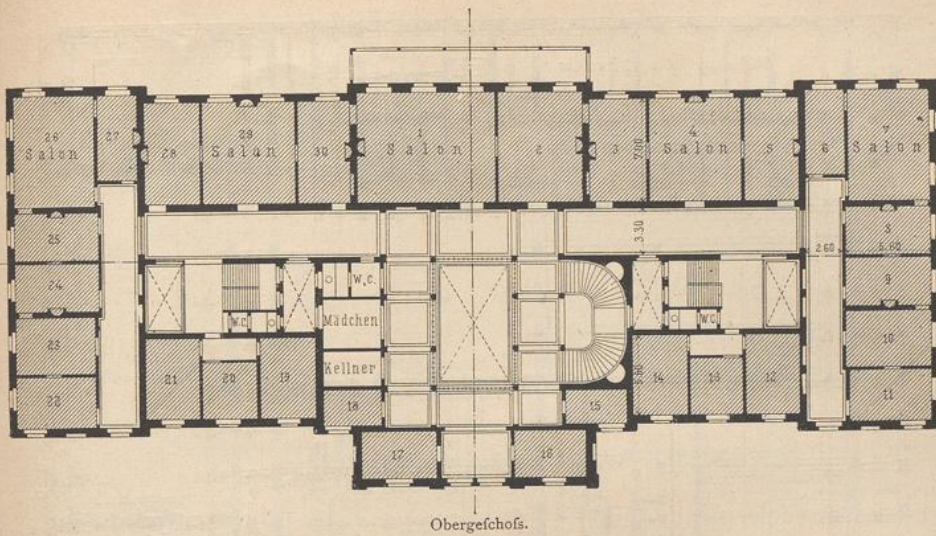


Handbuch der Architektur. IV. 6.

Boulevard des Capucines



Fig. 199.



Obergeschoss.

in Ouchy<sup>175)</sup>.

Arch.: de la Harpe & Bertolini.

Unter den größeren Hotel-Anlagen Europas nimmt das »Grand hôtel« in Paris (siehe die neben stehende Tafel) eine hervorragende Stelle ein. Es liegt auf dem boulevard des capucines und wurde schon 1862 eröffnet.

285.  
»Grand hôtel«  
in  
Paris.

Während das zuletzt beschriebene Hotel „Beaurivage“ in Ouchy ein Areal von ca. 1650 qm einnimmt, bedeckt das »Grand hôtel« ein solches von 10 600 qm. Wie der hier mitgetheilte Grundriß des I. Obergeschosses zeigt, hat jedes Obergeschoss ca. 120 Zimmer mit ca. 160 Betten. 4 Haupttreppen, 8 Dienstreppen, 2 Personen-Aufzüge innerhalb der Haupttreppen vermitteln den Verkehr; Aufzüge für Gepäck und Speisen sind vorhanden. Jedes Stockwerk hat 3 Anrichten, eine große Anzahl verschiedener Wirthschaftsräume und 20 Aborte. 4 große Höfe und 7 kleinere, glasüberdeckte Lichthöfe erhellen die Corridore und die Nebenräume. Die durchschnittliche Tiefe der Vorderzimmer ist 6,5 m, die der Hinterzimmer 5,0 m. Die Corridore sind durchschnittlich 3,0 m breit.

Im Erdgeschoss, in der Mitte der Front am Boulevard, führt eine dreibogige Einfahrt in den mit Glas überdeckten Prunkhof (*cour d'honneur*), welcher 26 m im Quadrat groß ist. An seiner linken Seite liegen die Bureaus, an seiner rechten die geräumigen Säle des Café-Restaurants. Geradeaus führt eine Freitreppe über eine Terrasse zu dem 26 m langen und 9 m tiefen Lese- und Conversations-Saal, dem 2 kleinere Salons angefügt sind. Aus dem Conversations-Saal betritt man unmittelbar den gleichfalls 26 m breiten und halbkreisförmig abgeschlossenen Speise-Saal, welcher hier als Anbau behandelt ist.

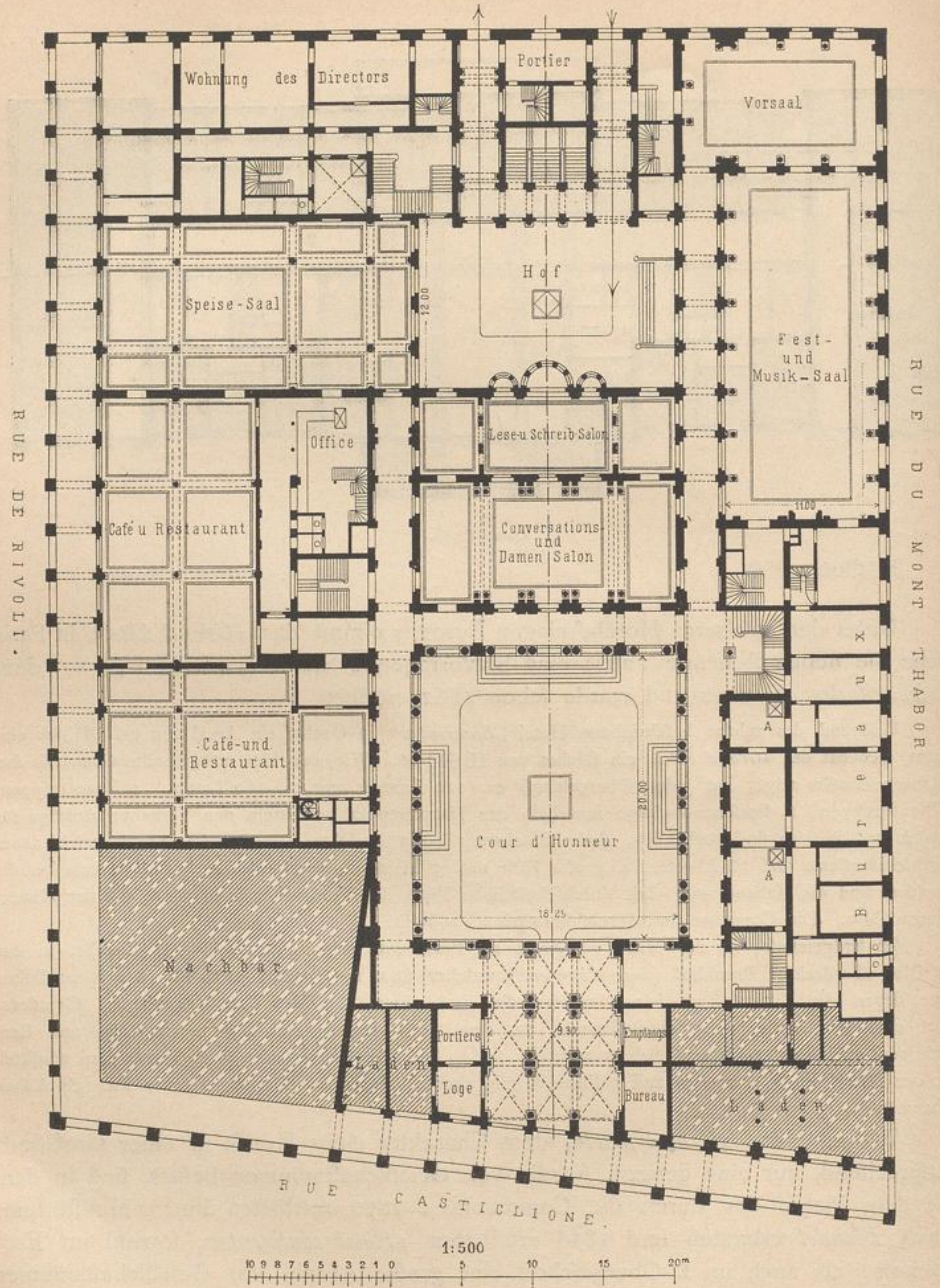
Während das »Grand hôtel«, dem Charakter eines Hotels in einer Großstadt entsprechend, nur eine geringe Anzahl von Gesellschaftsräumen besitzt, sind in dem auf dem Platze des durch die Communisten 1870 zerstörten Finanz-Ministeriums durch Blondel erbauten und 1878 eröffneten »Hôtel continental« sowohl im Erdgeschoss, als auch im I. Obergeschoss eine große Anzahl von Gesellschaftsräumen zur Ausführung gebracht worden.

286.  
»Hôtel  
continental«  
in  
Paris.

Wie der hier mitgetheilte Grundriß des Erdgeschosses (Fig. 200<sup>176)</sup> zeigt, ist es an der Ecke der rue de Rivoli und der rue Castiglione erbaut und an allen 4 Seiten von Straßsen umgeben. Es bedeckt ein Areal von ca. 4500 qm (das »Grand hôtel« in Paris 10 600 qm, der »Kaiferhof« in Berlin 4000 qm, das »Central-Hotel« dafelbst mit der Wintergarten-Anlage 8600 qm). Von der rue Castiglione gelangt man durch eine dreibogige Einfahrt, in welcher die Portier-Loge und das Empfangs-Bureau sich befinden, in den mit

<sup>175)</sup> Nach: *Moniteur des architectes* 1880, Pl. 3-4, 37, 56.

Fig. 200.



»Hôtel continental« in Paris. — Grundriß des Erdgeschosses <sup>176)</sup>.

Arch.: Blondel.

Arcaden umgebenen Prachthof (*cour d'honneur*), welcher auch hier als Aufenthalt für Wagen bestimmt ist und daher ohne Glasbedeckung ausgeführt ist. Er ist ca. 18,25 m breit und 20,00 m tief.

Geradeaus liegen die in arabischer Architektur ausgeführten Conversations-, bzw. Damen-Salons mit anschließenden Lese- und Schreibzimmern. Rechts sind die sämmtlichen Bureaus angelegt, links an

die *rue de Rivoli* und deren Arcaden anstoßend die großen Säle des Café-Restaurant mit ihren *offices*. An der gegenüber liegenden Seite des Hotels ist eine zweite Einfahrt angeordnet, welche vorzugsweise zu der dort befindlichen großen, für Feste und Concerte bestimmten Saalanlage führt, die sich im I. Obergeschofs wiederholt. Hier liegt auch die Wohnung des Directors. Die Anlage der verschiedenen Treppen, der Nebenhöfe und Toiletten ist aus dem Plane ersichtlich.

Zum Schluffe wäre noch ein Beispiel für ein *Hôtel garni* vorzuführen. Unter Bezugnahme auf Art. 206 (S. 176) sei an dieser Stelle bemerkt, daß verhältnißmäfsig nur wenige Bauwerke dieser Art von vornherein für Gasthofzwecke errichtet worden sind. Sehr viele der in größeren Städten bestehenden *Hôtels garnis* sind ursprünglich Wohnhäuser gewesen und erst später für ihre neue Verwendung mehr oder weniger umgebaut worden.

Eine der wenigen bemerkenswertheren Anlagen, die gleich Anfangs als *Hôtel garni* geplant war und dem gemäfs von *C. Tiets* entworfen und ausgeführt wurde, ist das mit dem »Grand Hotel« zu Wien in Verbindung stehende und daran stöfende

287.  
Hôtel garni  
in  
Wien.

Fig. 201.

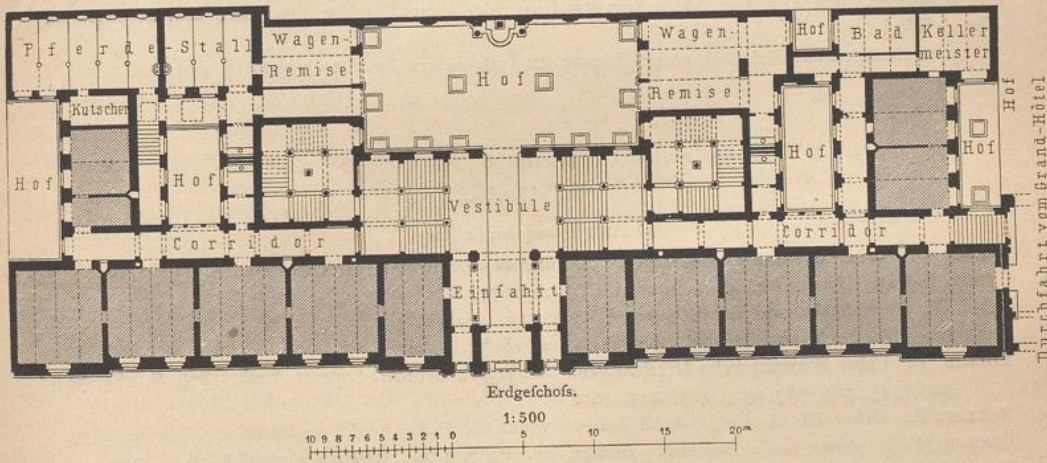
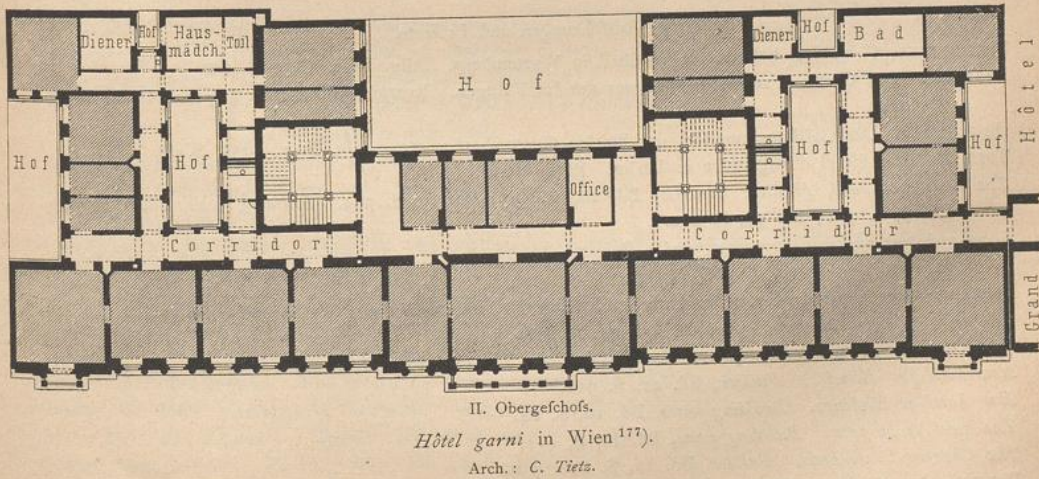


Fig. 202.



177) Nach: Allg. Bauz. 1871, S. 244, Bl. 31, 42.

*Hôtel garni*, wovon hier zwei Grundrisse (Fig. 201 u. 202<sup>177</sup>) wiedergegeben werden.

Im Erdgeschoss (Fig. 201) liegen rechts und links von der Einfahrt, an die sich je zwei Fußgänger-  
eingänge anschließen, je 5 Fremdenzimmer; alsdann tritt man in das Vestibule, von dem aus die beiden  
symmetrisch gelegenen Treppenhäuser erreicht werden können, und schließlich in den Haupthof. An den  
beiden Stirnenden des Gebäudes liegen noch je 2 Fremdenzimmer, die von zwei Lichthöfen erhellt wer-  
den; zwei weitere Lichthöfe dienen zur Beleuchtung der zwei Neben-Corridore und der 4 Aborte; endlich  
ist noch ein Lichtschacht vorhanden, der hauptsächlich zur Erhellung der Badestube dient. Vom Haupt-  
hof aus zugänglich sind die beiden Wagen-Remisen und die Pferdeställe; ein Zimmer für den Kutscher  
und die Wohnung des Kellermeisters sind schließlich noch zu erwähnen.

Das unter dem Erdgeschoss gelegene Sockelgeschoss enthält die Portier-Loge, einen Restaurant und  
die *office*, überdies Zimmer und Magazine für verschiedene Zwecke und Aborte. Das darunter befindliche  
Kellergeschoss dient zum kleineren Theile als Eiskeller, im Uebrigen als Vorraths- etc. Keller.

Das I. Obergeschoss ist an den Jockey-Club vermietet und in feiner baulichen Anordnung den Be-  
dürfnissen des letzteren angepaßt. Das II. Obergeschoss (Fig. 202) besitzt 11 Fremdenzimmer nach vorn  
und 14 solche nach hinten; die ersteren sind ca. 6,4 m und 6,8 m, die letzteren 4,7 m bis 6,5 m tief. Ferner  
sind 1 *office*, 2 Dienerzimmer, 1 Badestube, 1 Toilette-Raum, 1 Zimmer für das Hausmädchen und 5 Ab-  
orte vorhanden. Die Corridore sind nahezu 2 m breit; der Haupt-Corridor führt nach dem benachbarten  
»Grand Hôtel«.

Im Dachgeschoss sind noch einige Zimmer für verschiedene Zwecke eingerichtet worden.

### Literatur

über »Hotels«.

#### a) Anlage und Einrichtung.

- FELBER, B. Ueber Gasthaus-Einrichtungen. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1864, S. 137, 140.  
GUYER, E. Das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich 1874.  
STAB, W. Das Hôtel, seine Verwaltung und Bedienung. Halle 1876.  
HALLIER, Ueber Schweizer Hôtels. Deutsche Bauz. 1877, S. 421.  
ROLLER, R. Ueber Schweizerische Hôtelanlagen. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1878, S. 285, 307,  
325, 345, 367, 387, 405, 425, 445, 465.  
ROLLER, R. Ueber Hôtelbauten, speciell Anlagen von Kur-, Saison- und Berg-Hôtels etc. Berlin 1879.  
FRANCIS, F. J. *Hotels and restaurants*. *Builder*, Bd. 37, S. 155. *Building news*, Bd. 36, S. 157.  
GUYER, E. Bericht über Gruppe 41 der schweizerischen Landesausstellung Zürich 1883: Das Hotel-  
wesen etc. Zürich 1884.

#### β) Ausführungen und Projecte.

- PFEILSTIKER, G. Hôtel Bellevue in Wildbad in Württemberg. Allg. Bauz. 1842, S. 62.  
BRAASCH. Das Gasthaus zu Stubbenkammer auf Insel Rügen. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1853,  
S. 301.  
HACAULT, E. Das Gasthaus zunächst der Station Guntershausen etc. Allg. Bauz. 1855, S. 11.  
TITZ, F. Das Hôtel d'Angleterre in Berlin. Berlin 1859.  
*The Grosvenor hotel, Fimlico*. *Builder*, Bd. 18, S. 755; Bd. 19, S. 374. *Building news*, Bd. 6, S. 748;  
Bd. 7, S. 982; Bd. 10, S. 210.  
*London bridge railways terminus hotel*. *Builder*, Bd. 19, S. 427. *Building news*, Bd. 7, S. 241; Bd. 8,  
S. 167.  
PICHLER. Der Gasthof »Deutscher Hof« zu Frankfurt a. M. Zeitschr. f. Bauw. 1863, S. 327.  
*The duke of Cornwall hotel*. *Builder*, Bd. 21, S. 478.  
*The Langham hotel, Portland place*. *Builder*, Bd. 21, S. 531. *Building news*, Bd. 12, S. 422, 726.  
*New hotel for Keswick*. *Builder*, Bd. 21, S. 912.  
*New hotel at Hastings*. *Building news*, Bd. 10, S. 84.  
*The hotel de la paix*. *Building news*, Bd. 10, S. 414.  
*The Charing-Cross hotel*. *Builder*, Bd. 22, S. 876, 930.  
BOECKMANN. Gasthöfe Hôtel du Louvre und Grand Hôtel in Paris. Zeitschr. f. Bauw. 1865, S. 378.  
*The Inns of court hotel*. *Builder*, Bd. 23, S. 154, 173. *Building news*, Bd. 12, S. 89, 410, 411.

- The Grosvenor hotel, Chester.* *Builder*, Bd. 24, S. 629.  
*Cavendish hotel, Eastbourne.* *Builder*, Bd. 24, S. 595.  
*The city terminus hotel, Canon street.* *Builder*, Bd. 24, S. 758.  
*Castle hotel, Aberystwith.* *Building news*, Bd. 13, S. 871.  
 ENDE & BOECKMANN. Grand Hôtel de Rome in Berlin. *Wochbl. d. Arch.-Ver. zu Berlin* 1867, S. 372.  
*A large hotel for New-York.* *Builder*, Bd. 25, S. 561.  
*The new hotel, Cairo, Egypt.* *Builder*, Bd. 27, S. 925. *Scient. American*, Bd. 25, S. 147.  
*London and North-Western railway hotel at Lime street station, Liverpool.* *Building news*, Bd. 17, S. 344, 367.  
 RINECKER, A. T. *Stewart's Hotel* für Arbeiterinnen in New-York. *Zeitschr. d. bayer. Arch.- u. Ing.-Ver.* 1870, S. 9.  
*The Pacific hotel at Chicago.* *Mech. magaz.*, Bd. 23, S. 2.  
 TIETZ, C. Das »Grand Hôtel« in Wien sammt dem daneben befindlichen »Hotel garni«. *Allg. Bauz.* 1871, S. 244. *Deutsche Bauz.* 1872, S. 123.  
 CLAUS & GROSS. Hôtel »Britannia« am Schillerplatze in Wien. *Allg. Bauz.* 1873, S. 175. *Deutsche Bauz.* 1874, S. 383.  
 CLAUS & GROSS. Das Hôtel »Donau« in Wien. *Allg. Bauz.* 1873, S. 252. *Deutsche Bauz.* 1874, S. 383.  
 Hotels in Wien: WINKLER, E. *Technischer Führer durch Wien.* 2. Ausg. Wien 1874, S. 125.  
*The »Star and Garter« and Richmond.* *Builder*, Bd. 32, S. 535.  
*Hotel and shops, Holborn Viaduct.* *Builder*, Bd. 32, S. 747.  
*The Granville hall, Ramsgate.* *Builder*, Bd. 32, S. 766.  
*Hotel, S. Anne's-on-the-sea, Lancashire.* *Building news*, Bd. 26, S. 525.  
*The Midland grand hotel.* *Building news*, Bd. 26, S. 554.  
 Kaiferhof in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1875, S. 398.  
 Der Brand des Hotels »Kaiferhof« in Berlin am 10. Oktober 1875. *Deutsche Bauz.* 1876, S. 163, 173, 196.  
 FÖRSTER, E. v. Hôtel und Penfionsgebäude im neuen Kasino-Park in Marienbad. *Allg. Bauz.* 1875, S. 75.  
 DAMMEIER. Das Geschäfts- und Gasthaus der »City«, Actien-Bau-Gesellschaft zu Berlin. *Baugwks.-Ztg.* 1875, S. 756.  
*Proposed hotel, Leghorn.* *Builder*, Bd. 33, S. 840, 863.  
*Design for a commercial hotel.* *Building news*, Bd. 28, S. 288.  
*The palace hotel, Buxton.* *Builder*, Bd. 34, S. 317.  
*New hotel and shops opposite to the central railway station, Newcastle-on-Tyne.* *Builder*, Bd. 34, S. 612.  
 Gasthöfe und Restaurationen in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil I. S. 349.  
 HUDE, H. v. D. und J. HENNICKE. Der Kaiferhof in Berlin. *Zeitschr. f. Bauw.* 1877, S. 29, 163.  
 (Auch als Sonderabdruck im Buchhandel erschienen: Berlin 1879.)  
 BERG, J. Hôtel in Szegedin. *Allg. Bauz.* 1877, S. 31.  
 SCHACHNER, F. Das Project zum »Hôtel römischer Kaiser«. *Wochschr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1877, S. 177.  
 VIOLLET-LE-DUC, E. ET F. NARJOUX. *Habitations modernes. Paris.*  
*1re partie, 1875. Pl. 65—69: Hôtel de voyageurs à Altona.*  
*2e partie, 1877. Pl. 177: Auberge à Civita Castellana.*  
*Pl. 171—173: Hôtel de voyageurs à Bournemouth.*  
*Pl. 190: Auberge près Rome.*  
*The Holborn viaduct hotel.* *Building news*, Bd. 31, S. 594.  
*The Royal Savoy and South-Western hotel.* *Building news*, Bd. 32, S. 264.  
*Glasgow hotel and arcade.* *Building news*, Bd. 32, S. 564.  
 Hotels in Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878, S. 348.  
 Hamburg's Privatbauten. Hamburg 1878.  
 Bl. 59 u. 60: Hôtel Marienthal; von STAMMAN & ZINNON.  
 SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.  
 Heft 9, Bl. 3: Gasthof zum Ochsen in Reutlingen; von v. SCHLIERHOLZ.  
 Dependenz des Faulenfeebades. ROMBERG's *Zeitschr. f. pract. Bauk.* 1878, S. 52.  
 SCHACHNER, F. Hôtel »Auftria« in Gmunden. *Allg. Bauz.* 1878, S. 14.  
*The palace hotel, San Francisco.* *Builder*, Bd. 36, S. 988.  
*Three Nuns hotel, Aldgate.* *Building news*, Bd. 34, S. 418.  
*Courtyard of a riverside hotel, Great Marlow.* *Building news*, Bd. 35, S. 8.  
*Moorfield hotel, Brooklands, Cheshire.* *Building news*, Bd. 35, S. 474.

- SCHUMANN, C. Hôtel Metropole in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 91.  
 KLETTE, R. Entwurf zu einem Gasthofe. HAARMANN'S Zeitschr. f. Bauhdw. 1879, S. 168.  
 HUDE v. D. Das neue Eisenbahn-Hôtel in Berlin (Friedrichsstraße). Deutsche Bauz. 1879, S. 37.  
*Notice sur l'hôtel national à Genève.* Eisenb., Bd. 11, S. 136.  
*The Manchester hotel, Aldersgate street.* Builder, Bd. 37, S. 285, 287.  
*The grand hotel, Charing-Cross.* Builder, Bd. 37, S. 342. *Building news*, Bd. 35, S. 284; Bd. 36, S. 117, 158; Bd. 38, S. 647.  
*Anderfon's hotel, Fleet street.* Building news, Bd. 37, S. 706.  
 Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1878—80.  
 Bl. 3, 20—22: Frankfurter Hof; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.  
 Bl. 49: Gasthof zum Schwan; von KALB.  
 LÜTZOW, C. v. u. L. TISCHLER. Wiener Neubauten: 2. Band. Wien 1880.  
 Taf. 16—24: Hôtel Métropole; von TISCHLER.  
 KOULLE & LEHMANN. Stadt-Bau des Herrn Carl Scheibler in Lodz. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 170.  
 BLONDEL. Hôtel continental à Paris. Monit. des arch. 1880, Pl. 3—4, 37, 56.  
 Hôtel à Preston. Monit. des arch. 1880, Pl. aut. XV.  
 HUDE v. D. u. HENNICKE. Das Zentral-Hotel. Deutsche Bauz. 1880, S. 402.  
 KOCH. Das Hotel »Kaiferin Elisabeth« in Zell am See. Baugwks.-Ztg. 1880, S. 460.  
*Proposed station hotel, Preston.* Builder, Bd. 38, S. 380.  
*St. Enoch station and hotel, Glasgow.* Builder, Bd. 38, S. 439.  
*The central hotel, Berlin.* Builder, Bd. 38, S. 504.  
*The Preston hotel competition.* Building news, Bd. 38, S. 269.  
*The palace hotel hydropathic and Spa company, Birkdale.* Building news, Bd. 39, S. 240.  
 HUDE, H. v. D. u. J. HENNICKE. Das Central-Hôtel in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1881, S. 175. (Auch als Sonderabdruck im Buchhandel erschienen: Berlin 1881.)  
 CALLIGNY. Hôtel Bellevue à Puys près Dieppe. Monit. des arch. 1881, Pl. 47, 49.  
*Pevenil hotel, Thorpe, near Ashbourne.* Builder, Bd. 41, S. 204.  
 • *The Aldershott grand hotel.* Builder, Bd. 41, S. 799.  
*Morant arms, Brokenhurst, Hants.* Building news, Bd. 41, S. 360.  
*Railway hotel, Brixton station.* Architect, Bd. 25, S. 307.  
*New hotel, Tobermory, Island of Mull.* Building news, Bd. 43, S. 260.  
*Northumberland avenue hotel.* Building news, Bd. 44, S. 254.  
*Hotel at Folkestone.* Building news, Bd. 44, S. 508.  
*The hotel Metropole, London.* Building news, Bd. 44, S. 830.  
*Hatchett's hotel and white horse cellars.* Building news, Bd. 45, S. 126.  
*The First Avenue hotel.* Builder, Bd. 45, S. 682. *Building news*, Bd. 45, S. 835; Bd. 46, S. 52.  
*The new Waverley hotel, Edinburgh.* Architect, Bd. 30, S. 289.  
*The Albany chambers, Montreal.* American architect, Bd. 14, S. 222.  
*The palace hotel, San Francisco.* Building news, Bd. 46, S. 127.  
*The prince's hotel.* Builder, Bd. 45, S. 684.  
*The Victoria hotel, Manchester.* Building news, Bd. 47, S. 976.  
*Design for a hotel at Los Angeles.* American architect, Bd. 15, S. 210.  
 HOLST, V. & ZAAR, MARTENS. Das Hôtel Alexanderplatz. Deutsche Bauz. 1885, S. 1, 13.  
 Architektonisches Skizzen-Buch. Berlin.  
 Heft 21, Bl. 1, 2: Logirhaus für Gastein; von SCHADOW.  
 » 28, » 4: Gasthaus in Erdmannsdorf in Schlesien; von HAMANN.  
 » 102, » 5: Nebenbauten zum Hôtel und zur Pension Bellevue in Thun; von R. ROLLER.  
 LICHT, H. u. A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin.  
 Bd. 1, Taf. 27—31, 59, 60: Frankfurter Hof in Frankfurt a. M.; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.  
 WILLIAM ET FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.  
 7<sup>e</sup> année, f. 41, 50, 61—62: Hôtel Bellevue, à Puys; von CALIGNY.

## 2. Kapitel.

## Gasthöfe niederen Ranges und Schlafhäuser.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

Gasthöfe niederen Ranges und Schlafhäuser unterscheiden sich in ihrer baulichen Gestaltung bisweilen kaum nennenswerth von einander. Indefs sind unter die ersteren doch einige Bauwerke einzureihen, welche besondere Eigenthümlichkeiten zeigen; andererseits sind aber auch den Schlafhäusern einige bauliche Anlagen zuzuzählen, die den Charakter eines Gasthofes kaum mehr an sich tragen. Es dürfte deshalb eine Trennung der beiden in der Ueberschrift genannten Gebäudegattungen nicht ungerechtfertigt sein.

## a) Gasthöfe niederen Ranges.

Gasthöfe niederen Ranges, wie sie in kleineren Städten, in Arbeiter-Quartieren und -Colonien etc. oder für besondere Zwecke (für gewisse Volksclassen, auf Viehmärkten etc.) errichtet werden, haben zwar im Allgemeinen die gleichen Anforderungen zu erfüllen, wie die im vorhergehenden Kapitel besprochenen Hotels; indess sind Umfang und Mafs dessen, was gefordert wird, so wie auch dessen, was zur Erfüllung jener Anforderungen zu geschehen hat, viel bescheidener; der Comfort, der dem Gast geboten wird, ist ein wesentlich geringerer; der Zweck der vorübergehenden Beherbergung der Fremden in thunlichst einfacher Weise überwiegt alle sonstigen Absichten, denen man etwa in einem Hotel gerecht zu werden hat.

Ungeachtet letzteren Umstandes erhalten die Fremdenzimmer doch geringere Abmessungen, und ihre Ausstattung wird eine wesentlich einfachere; es kommen bisweilen gröfsere Schlafräume vor, in denen eine gröfsere Zahl von einander unbekanntem Gästen gemeinsame Beherbergung finden. Die Gesellschaftsräume schrumpfen auf zwei, unter Umständen selbst nur auf einen einzigen Raum, die »Gaststube« zusammen, und die Wirthschaftsräume erfahren eine dem entsprechende Reduction. Die Stube des Wirthes bildet häufig den einzigen Verwaltungsraum, und die fog. Verkehrsräume treten in höchst bescheidener Zahl, Gröfse und Ausstattung auf.

Wie verhältnismäfsig einfach, ungeachtet einer nicht geringen Zahl von Betten, gestaltet sich z. B. ein fog. Arbeiter-Gasthof — eine Errungenschaft der Neuzeit, durch die den Arbeitern eine gesunde und reinliche Schlafstelle und die Gelegenheit zu einer guten Verpflegung geboten werden soll? Ein grofser Speisefaal mit Buffet, Küche, Speisekammer und Vorrathskeller, ein oder mehrere grofse Schlaffäle, durch nicht bis an die Decke reichende Scherwände in einzelne Kammern geschieden, 2 bis 3 Zimmer für den Director oder Verwalter, einige Gelasse für den Koch und das Dienst-Personal, vielleicht noch ein kleiner Lefesaal — dies ist so ziemlich Alles, was gefordert und geboten wird; das Corridore, Treppen, Aborte und Pissoirs nicht fehlen dürfen, ist selbstverständlich. Die Ausstattung der Schlafkammern ist eine dem Vorhergehenden entsprechende: eine eiserne Bettstelle, ein oder zwei Stühle, eine verschließbare Kiste, günstigsten Falles ein kleiner Schrank, werden häufig das Mobiliar bilden; die Wasch-Vorrichtungen sind gemeinschaftlich zu benutzende Anlagen.

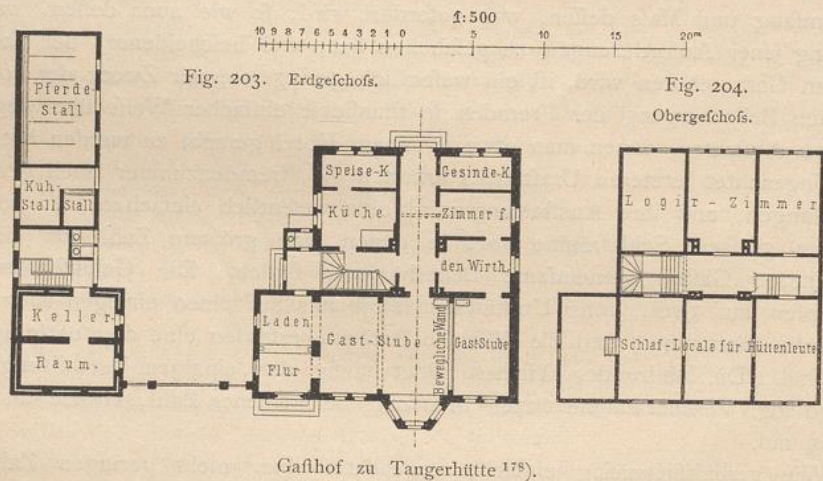
Eine ähnliche Einrichtung erhalten die fog. Seemannshäuser, welche den Seeleuten während ihres Aufenthaltes auf dem festen Lande zur Beherbergung dienen.

288.  
Kennzeichnung  
und  
Anlage.

Gasthöfe für andere Zwecke und anderes Publicum werden eine hiervon abweichende bauliche Gestaltung bedingen. Hieraus geht hervor, daß die Anlage der hier in Rede stehenden Gebäude eine ziemlich mannigfaltige ist, wodurch die Aufstellung bestimmter Regeln und Grundsätze erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Es soll deshalb an dieser Stelle nur die allgemeine Bemerkung Platz finden, daß solche Gasthöfe niederen Ranges, die sich ihrem Zwecke nach und durch die speciellen Bedingungen ihrer Errichtung dem Charakter der Hotels mehr nähern, im Ganzen und Großen nach den für letztere (im vorhergehenden Kapitel) aufgestellten Grundätzen zu entwerfen fein werden. Solche Baulichkeiten dagegen, welche durch das zu erwartende Publicum, durch die localen Verhältnisse etc. den Schlafhäusern verwandt erscheinen, werden unter Berücksichtigung der unter b aufzustellenden Regeln zu errichten fein. Einige Beispiele mögen eben so die Mannigfaltigkeit der baulichen Anlage, wie die Darlegung des zuletzt Gefagten darthun.

289.  
Beispiele.

α) Der Gasthof zu Tangerhütte (Fig. 203 u. 204<sup>178</sup>) dürfte sein Entstehen wohl dem dortigen Eisen- und Emallirwerk verdanken; dasselbe ist von *Vincent* entworfen.



Gasthof zu Tangerhütte<sup>178</sup>).

Wie der Grundriß des Erdgeschosses (Fig. 203) zeigt, sind im Hauptbau nach der Straße zu zwei Gaststuben, die indess nur durch eine bewegliche Wand getrennt sind, angeordnet; an die größere Gaststube schließt ein Laden, vor dem ein Eingangsfur liegt, an. Im Uebrigen wird das Erdgeschoss von der Wohnung des Wirthes, der Küche, der Speise- und der Gefindekammer eingenommen. In einem durch eine große Einfahrt getrennten Seitenbau sind Keller, Kuh- und Pferdestall, so wie die Aborte untergebracht.

Im Obergeschoss (Fig. 204) befinden sich nach vorn 4 nur 2,3 m hohe Schlaf-Locale für Hüttenleute, nach rückwärts 3 Fremdenzimmer von 2,9 m lichter Höhe.

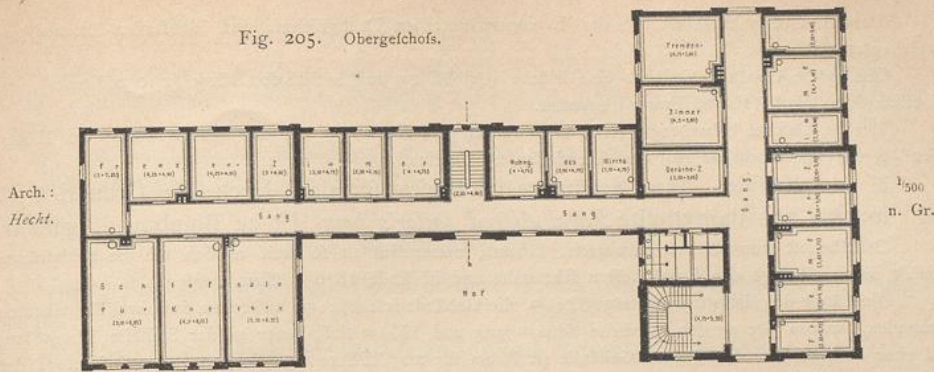
β) Der Gasthof auf dem Viehmarkt zu Hannover (Fig. 205; siehe auch den vorhergehenden Band dieses »Handbuches«, Art. 301, S. 303) dient zur Beherbergung der Treiber und Wärter, welche das zum Verkaufe aufgetriebene Vieh begleiten, so wie zum Theile auch der Viehbefitzer. Dasselbe ist, wie die genannte Schlacht- und Viehhof-Anlage, von *Hecht* entworfen.

Dieser Gasthof<sup>179</sup>) ist links vom Haupteingange nach dem Viehhof und auf dem Grundstücke des

<sup>178</sup>) Nach: Architektonisches Skizzen-Buch, Heft 34, Bl. 4.

<sup>179</sup>) Nach: Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1883, S. 343 u. Bl. 16.

Fig. 205. Obergefchofs.



Gasthof auf dem Viehmarkt zu Hannover 179).

letzteren erbaut, steht aber nur durch eine Gartenthür mit demselben in Verbindung. Er enthält im Erdgefchofs eine grössere und drei kleinere Gaststuben, Buffet, Wohnung des Wirthes und Aborte; im I. (Fig. 205) und II. Obergefchofs sind eine Anzahl von Fremdenzimmern und auch gemeinschaftliche Schlafsäle für Knechte mit zusammen ca. 100 Betten vorhanden.

Der im Hofe liegende Pferdestall gewährt Unterkunft für 30 Pferde, und in der Wagen-Remise kann das Fuhrwerk der Fremden eingestellt werden.

Der Gasthof bedeckt 844 qm Grundfläche und hat 103 286 Mark, d. i. 122 Mark pro 1 qm gekostet.

7) Der »Hotel-Restaurant« für Arbeiter zu Ougrée (bei Lüttich) wurde von der Gesellschaft *Oefcher-Mesdach & Co.* für solche in ihrer Zinkfabrik beschäftigten Arbeiter errichtet, welche eben ankommen oder welche nicht die Absicht haben, sich am Orte dauernd niederzulassen<sup>180)</sup>. Dieses Gebäude, welches der Fabrik gegenüber gelegen ist, ist durch die Grundrisse in Fig. 206 u. 207<sup>181)</sup> wiedergegeben.

Dieser Arbeiter-Gasthof besteht aus einem Keller- und Erdgefchofs, 2 Obergefchoffen und einem Dachgefchofs. Im Erdgefchofs (Fig. 206) befinden sich nach vorn zu links vom Eingangsthor das Bureau des Inspectors und das Beamtenzimmer, rechts davon die Küche, unter letzterer (im Kellergefchofs) die Küchen-Nebenräume. Den Hofflügel nimmt der Speisefaal von ca. 90 qm Grundfläche ein; ferner sind in den Hof die Waschküche, Aborte und Piffoirs eingebaut; der Speisefaal bietet ca. 60 Sitzplätze dar.

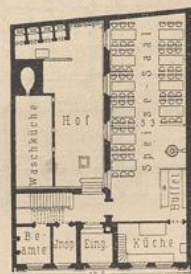
Im Kellergefchofs sind noch Bierkeller, Kohlenkeller und sonstige Vorrathsräume angeordnet.

Im I. Obergefchofs (Fig. 207) erstreckt sich durch die ganze Gebäudetiefe ein Schlafsaal mit 17 Betten, der durch hölzerne Scherwände in 17 Kammern von 2,2 m Länge und 1,8 m Breite getheilt ist; die Wände sind 2,2 m hoch, reichen aber mit ihrer Unterkante nicht bis zum Fußboden herab, sondern endigen 20 cm über letzterem. Der Schlafsaal wird im Winter geheizt, durch 6 Fenster erhellt und gelüftet; in der Mitte ist ein Lüftungschlot eingerichtet; der Schlafsaal hat einen Rauminhalt von 455 cbm und bietet für jedes Bett ein Luftvolum von 27 cbm. In jeder Kammer sind eine eiserne Bettstelle, ein Schrank und ein Stuhl aufgestellt; endlich ist noch eine gemeinschaftliche Wasch-Einrichtung mit 6 Becken vorhanden. Aufser dem Schlafsaal ist ein Zimmer für den Inspector und eine Leinenkammer nach vorn gelegen.

<sup>180)</sup> Solche Arbeiter, welche dies beabsichtigen, finden zahlreiche Arbeiterwohnungen, welche von den verschiedenen Etablissements jenes Districtes errichtet worden sind.

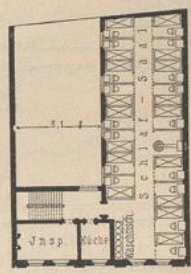
<sup>181)</sup> Nach: *Nouv. annales de la constr.* 1879, S. 131 u. Pl. 37.

Fig. 206.

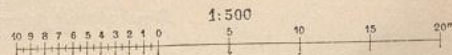


Erdgefchofs.

Fig. 207.



I. Obergefchofs.



Hotel-Restaurant für Arbeiter zu Ougrée 181).

Das II. Obergeschofs ist wie das I. eingerichtet; im Dachgeschofs sind Manfarden-Zimmer und Speicher zu finden.

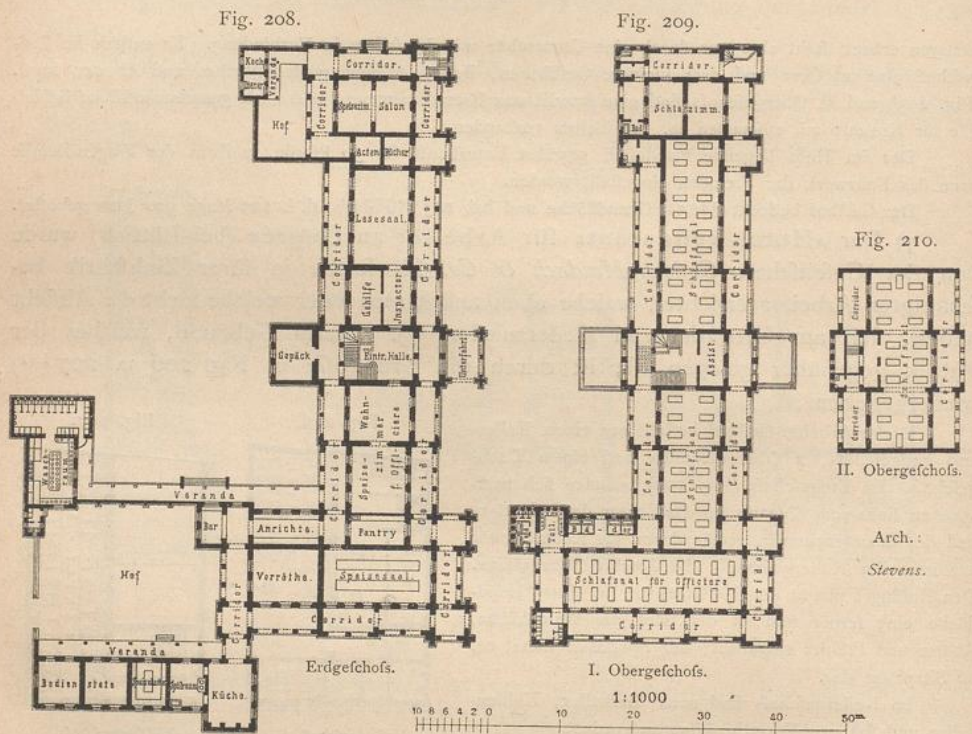
Das ganze Gebäude bedeckt eine Fläche von 250 qm und hat 28 000 Mark (25 000 Francs), das Mobiliar 8000 Mark (10 000 Francs) gekostet.

Der im Gasthof beherbergte Arbeiter zahlt für jede Nacht 15, für das Frühstück 20, das Mittagessen 50, das Vesperbrot 20 und das Abendessen 25 Centimes.

δ) Als Beispiel eines Seemanns-Gasthofes sei das durch die Grundrisse in Fig. 208 bis 210 dargestellte *Royal Alfred sailor's home*<sup>182)</sup> zu Bombay vorgeführt.

Dasselbe ist von Stevens entworfen, kommt, namentlich in so weit es sich um die Schlafräume handelt, in der Anlage den Schafhäusern sehr nahe und ist Ende 1876 eröffnet worden.

Die Länge der Hauptfront beträgt 82,29 m, die Gebäudetiefe 16,76 m; außerdem sind zwei Flügelbauten vorhanden, wovon der an der Nordseite 33,53 m lang und 17,68 m tief, jener an der Südseite 17,68 m lang und eben so breit ist. Im ganzen Gebäude ist Raum für 20 Officiere, 58 Seeleute, den Inspector, den Stellvertreter des letzteren und 20 Bedienstete.



*Royal Alfred sailor's home* zu Bombay<sup>182)</sup>.

Die Eintrittshalle und die Haupttreppe liegen in der Hauptaxe des Gebäudes, rückwärts davon der Gepäckraum; nach vorn die Unterfahrt für die Wagen. An der Nordseite der Eintrittshalle befinden sich Wohn- und Speisezimmer der Officiere, die *pantry*, der Speisefaal für die Seeleute mit Vorrathsraum und Anrichte, der *bar*, die Küche, der Spülraum und Wohnräume für 20 Bedienstete; an der Ostseite sind die Bäder und Wafchräume für die Seeleute etc. angeordnet; zu letzteren gelangt man vom Hauptbau aus durch eine Veranda. Südlich von der Eintrittshalle liegen die Bureaus des Inspectors und seines Gehilfen, so wie der Lesesaal mit Bücherraum; an letzteren stößt ein kleiner Raum für Acten etc.; im südlichsten Theile sind die Wohnung des Inspectors, so wie auch Wohnräume für den Koch und andere Bedienstete untergebracht; zur Wohnung des Inspectors führt ein besonderer Eingang an der Südseite. Gänge sind am Umfange des ganzen Gebäudes angeordnet.

<sup>182)</sup> Nach: *Builder*, Bd. 36, S. 187 u. 188.

Im I. Obergeschofs ist an der Nordseite ein Schlaffaal für die Officiere mit Bädern und Toilette-Raum gelegen; den mittleren Theil nehmen zwei Schlaffäle für zusammen 38 Seeleute und das Treppenhaus ein; vor letzterem und zwischen den beiden Schlaffälen befindet sich das Zimmer des Assistenten des Inspectors. An der Südseite sind die zur Wohnung des letzteren gehörigen Schlafzimmer mit Bädern etc. untergebracht.

Im mittleren Theile des Hauptbaues ist noch ein II. Obergeschofs aufgesetzt, das einen großen Schlaffaal für 20 Seeleute mit Bädern etc. enthält.

### b) Schlafhäuser.

Unter der Bezeichnung »Schlafhäuser« sollen im Vorliegenden verstanden werden:

1) Städtische Gasthöfe allerniedersten Ranges oder solche Gastwirthschaften in größeren Städten, in denen Personen gegen Entgelt vorübergehend derart Unterkommen gewährt wird, daß in der Regel in einem gemeinschaftlichen Schlafraum mehrere nicht zu einander gehörige Personen untergebracht werden.

Solche Schlafhäuser sind die Unterkunftsstätten eines Theiles der ledigen Arbeiter, insbesondere neu zugereister, bevor dieselben ein Domicil gefunden haben. Sie bilden ferner das Unterkommen eines erheblichen Theiles des großstädtischen Proletariats, besonders des männlichen, des arbeitslosen und des arbeitscheuen Proletariats. Schließlich dienen solche Häuser wohl auch zum vorübergehenden Nächtigungsorte Einzelner, so wie ganzer Familien der ärmeren Classen zu Zeiten, wo dieselben nicht im Besitze einer Wohnung sind.

Derlei Schlafhäuser haben mit den kleineren Gasthöfen gemein, daß man darin vorübergehend gegen Entgelt Obdach findet. Während es indeß bei den Hotels gar nicht, bei Gasthöfen niederen Ranges nur vereinzelt vorkommt, daß größere Schlaf-Locale zur Beherbergung nicht zu einander gehöriger Personen vorhanden sind, bildet es bei Schlafhäusern die Regel, daß Personen, die sich vorher fremd waren, die also nicht zu einander gehören, in demselben Schlafraum untergebracht werden<sup>183)</sup>.

Man heißt solche öffentlichen Schlafhäuser, die man wohl auch als Gasthöfe niedersten Ranges auffassen kann, hie und da Kost- und Logirhäuser für die ärmeren Volksclassen, bisweilen auch kurzweg Logirhäuser, obwohl gerade diese Bezeichnungen auf ein dauerndes Miethverhältniß hindeuten. In Berlin führen die Schlafhäuser den Localnamen Pennen; in England heißen Häuser, in denen die Besucher nur für einige oder wenige Nächte Quartier nehmen, *common lodging houses*.

Von den öffentlichen Schlafhäusern, in denen gewerbmäßig Fremden Unterkunft gewährt wird und zu denen Jedermann der Zutritt frei steht, ist das Quartier- und Schlafgängerwesen in Einzelquartieren zu unterscheiden. Arme Familien nehmen, um sich eine Nebeneinnahme zu verschaffen, um die oft drückende Last der Wohnungsmiethe zu vermeiden, sog. Schlafgänger oder Schlafburschen auf; von diesen ist naturgemäß hier nicht die Rede. Eben so werden, dem Gesagten zufolge, Einrichtungen, die ledigen Arbeitern auf längere Zeit billige Wohnung mit dauerndem Miethverhältniß (also nicht vorübergehend) schaffen, also die sog. Logirhäuser von der Besprechung ausgeschlossen sein; letztere wurden bereits im zweiten Halbband dieses Theiles (Abth. II, Abchn. 1) behandelt.

Wenn im Vorliegenden Anlage und Einrichtung von solchen Schlafhäusern behandelt werden soll, so können darunter nicht jene ungeeigneten Locale verstanden werden, welche in Städten leider so vielfach dem fraglichen Zwecke dienen — alte, baufällige und verbrauchte Häuser, zum Theile dunkel und unreinlich, oder Kellerwohnungen, beide meist überfüllt, ohne ordentliche Reinigung und Lüftung.

2) Häuser in der Nähe von Bergwerken, größeren Fabrik-Etablissements etc., in denen die Arbeiter, welche aus größerer Entfernung zur Arbeitsstelle kommen und deshalb nur Sonntags in ihre Heimath, zu ihren Familien etc. zurückkehren

<sup>183)</sup> Vergl. die Verordnung des Berliner Polizei-Präsidiums (giltig seit 1. April 1880) über den Betrieb von Gastwirthschaften, in welchen obdachlosen Personen gegen Entgelt für einzelne Nächte derart Unterkommen gewährt wird, daß in einem gemeinschaftlichen Schlafraum mehrere nicht zu einander gehörige Personen untergebracht werden.

können, während der Woche Obdach und Schlafstelle gegen geringes Entgelt erhalten.

Solche Schlafhäuser werden nicht nur für männliche Arbeiter, sondern auch für Arbeiterinnen erbaut. Bisweilen verbinden die Behörden, bezw. die Besitzer der Etablissements damit gemeinschaftliche Versammlungszimmer für den Tag und Einrichtungen (Küchen etc.), in denen sich die Arbeiter aus selbst mitgebrachten Lebensmitteln ihr Essen bereiten können.

In manchen Fällen sind mit derartigen Schlafhäusern auch Speise-Anstalten oder Kofthäuser nach Art der Volksküchen (siehe Abchn. 1, Kap. 4), in denen für die Arbeiter gemeinschaftlich gekocht wird, vereinigt.

Für die Arbeiter auf den Bergwerken Preussens entstanden in der Saarbrücker Gegend zuerst derartige Schlafhäuser; von dort verbreitete sich diese Einrichtung nicht allein auf andere fiskalische Werke, sondern auch auf Privat-Etablissements.

3) Wohlfahrts-Anstalten in größeren Städten, welche dazu bestimmt sind, familienlosen Personen, welche fremd in die Stadt kommen, um dort Arbeit zu suchen, einen Aufenthalt zu bieten und ihnen eine Unterkunft zu gewähren, in der sie den Gefahren des städtischen Lebens weniger leicht ausgesetzt sind, als in Privatquartieren. Solche Anstalten haben insbesondere für weibliche Personen die allergrößte Bedeutung.

Häuser für letzteren Zweck existieren in vielen größeren Städten. Das »Amalien-Haus« in Berlin enthält gegen 50 Betten und wird jährlich von etwa 500 Personen befucht; zum Aufenthalt bei Tage steht den in das Haus aufgenommenen Frauen und Mädchen, welche in der Anstalt zugleich billige und gute Beköstigung finden, ein geräumiges und wohnliches Zimmer zur Verfügung. — Die »Herberge für Fabrikarbeiterinnen« in Stuttgart bereitet den in den Fabriken beschäftigten Mädchen eine Heimstätte, indem sie ihnen 240 Schlafstellen und einen gemeinschaftlichen Aufenthaltsaal bietet etc. — Das »Mägdehaus«, welches 1884 vom Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit in den Stadtbahnbogen am Bahnhof Börse in Berlin eingerichtet worden ist, beherbergt eben sowohl Mädchen, die von außerhalb kommen, um in Berlin in Dienste zu treten, als auch solche, die schon in Berlin im Dienste waren und augenblicklich stellenlos sind; die Schlafstelle kostet pro Tag 25 Pfennige. — Das »Martha-Haus« in Frankfurt a. M. dient als Aufenthaltsort für stellenlose Dienstmädchen, welche daselbst täglich 80 Pfennige zu zahlen haben etc.

Die im Vorliegenden zu beschreibenden Schlafhäuser der ersten, zweiten und dritten Art heißen wohl auch Arbeiter-, Schläfer- oder Nachtherbergen. Da indess von »Herbergen« (in anderem Sinne) im nächsten Kapitel die Rede sein wird, da man überdies die gedachten Namen auch für andere Gebäude (Ayle für Obdachlöse etc.) gebraucht, so soll davon im Folgenden abgesehen werden.

### 1) Anlage und Einrichtung.

291.  
Anlage  
im  
Allgemeinen.

Schlafhäuser sind in sehr verschiedener GröÙe ausgeführt worden; man hat solche für etwa 25 bis 40 Mann, aber auch solche für 300, 400 und noch mehr Personen errichtet; die großen Schlafhäuser sind allerdings nur bei sehr ausgedehnten industriellen Etablissements zu finden.

Da bei Schlafhäusern in erster Reihe auf deren ordnungsmäßige und die Gesundheit der Schlafgänger fördernde Instandhaltung zu sehen ist, so muß deren Gesamtanlage und Detaileinrichtung in solcher Weise getroffen werden, daß diesem Haupterforderniß Genüge geleistet ist. Insbesondere ist bei den Schlafhäusern größerer Städte auf die Gefahr zu achten, welche auf dem Gebiete der Epidemiologie, der Verbreitung der ansteckenden Volkskrankheiten, gelegen ist.

Es ist zweifellos, daß das Leben in engen, überfüllten und unreinlichen Schlafstellen eine nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit ausübt, die sich in der Herabsetzung der Energie und Leistungsfähigkeit, im verminderten Widerstandsvermögen gegen krank machende Einflüsse, in Blutarmuth und Körperchwäche

zeigt. Alle diese schädlichen Einwirkungen haben die Schlafstellen mit fämmtlichen schlechten und engen Wohnungen überhaupt gemein. So weit sind sie also nur vom Standpunkte der allgemeinen Wohnungs-Hygiene zu betrachten.

Mit Rücksicht darauf indess, daß sie Hauptherde für die rapide Ausbreitung und schnelle Verfleppung von epidemischen Volkskrankheiten sind, spielen sie in sanitärer Beziehung eine ganz besondere Rolle. Eine sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Schlafhäuser, bestehend in einer regelmäßigen Controle und in einer nächtlichen Inspection der betreffenden Räumlichkeiten, ist deshalb unerlässlich<sup>184)</sup>. In Folge dessen wird die Gesamtanlage solcher Gebäude auch in folcher Weise vorzunehmen sein, daß eine solche Ueberwachung in leichter und einfacher Weise möglich ist.

Um den angedeuteten Gefahren vorzubeugen, um insbesondere die Instandhaltung der Schlafhäuser in dem gedachten Sinne zu sichern, erscheint beim Entwerfen eines solchen Hauses zweierlei geboten:

α) Anordnung geräumiger und gesunder Gelasse, und

β) Möglichkeit der Abfonderung einzelner Theile des Gebäudes für den Fall, daß Epidemien ausbrechen sollten, eventuell die Beschaffung eines besonderen Krankenraumes.

Soll ein Schlafhaus beiderlei Geschlechtern dienen, so müssen die Eingänge für Männer und Frauen vollständig getrennt sein; auch müssen im Inneren des Hauses die Schlafräume, Flure, Treppen und Aborte durch feste und nicht mit Thüren verfehene Wände von einander geschieden werden.

Als wesentlichste Bestandtheile eines Schlafhauses treten die Schlafräume oder Schlaffäle auf; ausser diesen werden noch erforderlich:

- 1) die Wohnung des Hausverwalters (Hausvaters oder Hausmeisters);
- 2) Zimmer für die (meist weiblichen) Bediensteten;
- 3) Kammer für Bettwäsche, Handtücher etc. — Leinenkammer;
- 4) Waschküche zum Reinigen dieser Wäsche;
- 5) Aborte und Pissoirs;

6) Einrichtungen zum Waschen der Arbeiter; bisweilen werden diese Wasch-Einrichtungen in den Schlaffälen selbst untergebracht; indess ist es vorzuziehen, besondere gemeinschaftliche Waschräume anzuordnen.

Ausser diesen Räumlichkeiten kommen häufig Locale vor, in denen die Arbeiter baden können, ferner in manchen Fällen Versammlungsfäle und sonstige gemeinschaftliche Räume, die zum Aufenthalte der Arbeiter ausserhalb der Schlafenszeit dienen, endlich, wenn mit den Schlaffälen Speise-Anstalten verbunden werden, auch Speisefäle und Küchen mit den erforderlichen Vorraths- und Nebenräumen.

Eine ausreichende Wasserverföorgung sollte in einem Schlafhause niemals fehlen<sup>185)</sup>.

Die Aborte und Pissoirs werden zum Theile im Hause, alsdann meist in besonderen Anbauten, zum Theile im Hofe angelegt. Bei Schlafhäusern an Bergwerken etc. befinden sich häufig im Hofraume auch Gelasse für die Werkzeuge der Arbeiter.

Die Vertheilung der Räume in einem Schlafhause ist in ziemlich verschiedener Weise durchgeführt worden. Für grössere Anlagen dieser Art hat sich indess eine Disposition herausgebildet, die als ganz zweckmäsig bezeichnet werden muß.

292.  
Erfordernisse.

293.  
Vertheilung  
der  
Räume.

<sup>184)</sup> Siehe den im Vorliegenden mehrfach benutzten Bericht des Ausschusses über die 8. Versammlung des »Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege« zu Hamburg in der Vierteljahrsschrift dieses Vereines 1881, S. 1.

<sup>185)</sup> Der die Frage der öffentlichen Schlafhäuser in England gesetzlich regelnde *common lodging houses act* vom Jahre 1851, bezw. 1853 schreibt vor: »Die Ortsbehörde kann die Anlage einer guten Wasserverföorgung bei Androhung der Entziehung der Concession verlangen, wenn es daran mangelt und sie zu einem mässigen (*reasonable*) Preise beschafft werden kann.«

Im Kellergeschofs befinden sich die Wirthschaftsräume, die Küche, hie und da auch ein Badezimmer; im Erdgeschofs die Wohnung des Hausverwalters und seiner Familie, so wie die Waschküche und die gemeinschaftlichen Waschräume, ferner (wenn solche vorhanden sind) die Speise-Anstalt und die Versammlungsräume. Die oberen Geschoffe enthalten die Schlafräume.

Wegen anderweitiger Vertheilung der Räume muß auf die am Schluffe vorgeführten Beispiele verwiesen werden; nur sei noch bemerkt, daß die Wohnung des Hausverwalters und die Zimmer für die weiblichen Dienftboten von den zur Benutzung der Schlafgänger bestimmten Räumen stets zu trennen sind.

294.  
Schlaffäle.

Die Schlafräume sind in sehr verschiedener Gröfse zur Ausführung gekommen; man findet Schlafftuben für nur 2 bis 3, aber auch Schlaffäle für 25 und mehr Personen.

Der Neigung der Schlafgänger ist es mehr entsprechend, wenn je 2 oder 3 Personen einen kleineren Raum inne haben, worin sie naturgemäfs der Ueberwachung und der Hausordnung weniger unterworfen sind, als in grofsen Schlaffälen. In Folge dessen hat das System einzelner kleiner Schlafftuben den wesentlichen, nicht zu beseitigenden Nachtheil, daß Ordnung und Reinlichkeit stets viel zu wünschen übrig lassen, während grofse, luftige Räume ohne grofse Unkosten sich äufserst fauber erhalten lassen.

Auf der anderen Seite läfst sich nicht läugnen, daß grofse Schlafräume eher Gelegenheit zu Reibereien zwischen den Insassen geben, eben so zum Complotiren und Zusammenrotten — Uebelstände, welche selbst die strengste und best gehandhabte Hausordnung nicht gänzlich hintan zu halten vermag.

In Berücksichtigung dessen erscheinen Schlafräume für je 6 bis 10 Personen als die zweckmäfsigsten; keinesfalls sollte man über die Zahl 15 hinausgehen.

Es ist auch schon versucht worden, mit den Vortheilen gröfserer Schlaffäle die Annehmlichkeiten einer Trennung in kleinere Abtheilungen zu verbinden. In der »Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart« ist jeder der 14, für je 12 Mädchen bestimmten Schlaffäle durch zwei ca. 2<sup>m</sup> hohe Querwände derart in 3 Compartimente zu je 4 Schlafstellen getheilt worden, daß längs der Fensterwand ein genügend breiter Gang frei bleibt und die Compartimente gegen diesen Gang zu offen sind (Fig. 212).

Für jeden Schlafgänger ist eine besondere Lagerstätte einzurichten; Bettstellen über einander anzuordnen, ist nicht zu empfehlen.

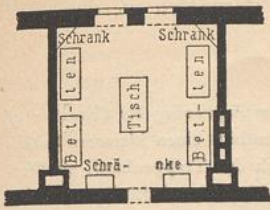
Die Bodenfläche der Schlaffäle, die auf einen Schlafgänger entfällt, soll nicht zu gering bemessen werden; 3<sup>qm</sup> sind als unterste Grenze anzusehen<sup>186)</sup>. Indefs reicht dieses Flächenmafs kaum aus. Wenn man für das Bett 1,8<sup>qm</sup> Grundfläche rechnet, so ist 1,2<sup>qm</sup> für die Communication entschieden zu wenig. Wenn irgend zulässig, sollte man deshalb nicht unter 4<sup>qm</sup> Bodenfläche pro Schlafgänger gehen.

Die Höhe der Schlaffäle wird meist zwischen 3,5 bis 4,0<sup>m</sup> gewählt; selten findet man nur 3,4<sup>m</sup> Höhe oder noch weniger. Meistens werden 3,5<sup>m</sup> genügen; eine Höhe von 3,4<sup>m</sup> läfst sich mit Rücksicht auf den erforderlichen Luftraum als eben noch zureichend bezeichnen.

Nimmt man nämlich die eben angegebenen Grundflächenmafsse hinzu, so ergibt sich für den auf einen Schlafgänger entfallenden Luftraum 10 bis 16<sup>cbm</sup>. Unter

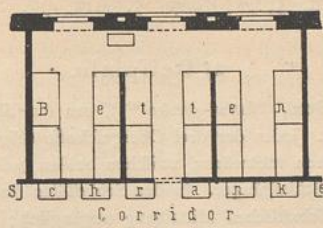
<sup>186)</sup> Das Berliner Polizei-Präsidium fordert zum Mindesten 3<sup>qm</sup> Bodenraum pro Schlafgänger. — Der »Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege« hat 1880 in einer Versammlung zu Hamburg gleichfalls 3<sup>qm</sup> Bodenraum als Minimum bezeichnet.

Fig. 211.



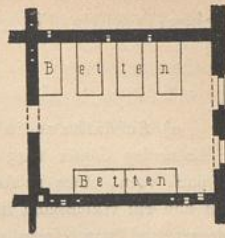
Schlafhaus auf der Grube von der Heydt bei Saarbrücken.

Fig. 212.

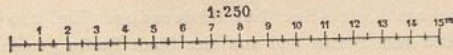


Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart.

Fig. 213.



Schlafhaus bei der Zeche Mathilde bei Schwientochlowitz.



10 cbm sollte man nur in Ausnahmefällen<sup>187)</sup> gehen; 16 cbm sind selten erreicht, noch seltener überschritten worden<sup>188)</sup>.

Um bei Tage die erforderliche Lüftung (durch Offenhaltung der Fenster) erzielen zu können, soll in den Schlafräumen die Größe der Fensterfläche keine zu geringe sein; 0,5 qm Fensterfläche pro Bett sollte als Minimum angenommen werden.

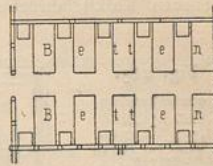
Die Stellung und Anordnung der Bettstellen ist je nach den vorliegenden Verhältnissen eine verschiedene. In Fig. 211 bis 214 sind Beispiele hierfür gegeben.

In einigen neueren Schlafhäusern, wie z. B. in den besseren englischen *lodging houses*, sind die einzelnen Schlafstellen durch ca. 2m hohe Bretterwände getrennt; die dadurch entstehenden Cabinen haben verschließbare Türen. Diese Scherwände sind häufig nicht bis auf den Fußboden geführt, sondern in 15 bis 20 cm Höhe darüber abgeschlossen; hierdurch soll die Reinlichkeit gefördert werden.

Außer der Bettstelle (mit Strohmattlatze, Kopfkissen und wollener Decke) erhält jeder Schlafgänger zum mindesten einen Stuhl und einen Kleiderhaken; bisweilen wird ihm ein verschließbares Spind zur Aufbewahrung von Kleidern überwiesen. Zur gemeinsamen Benutzung wird im Schlafräum ein Tisch und ein Spiegel untergebracht; auch ist für eine Beleuchtungseinrichtung (Petroleum-Hängelampe etc.) zu sorgen. Wo gemeinsame Waschräume nicht vorhanden sind, erhält jeder Schlafgänger auch noch ein Waschbecken.

Für Wände und Decken der Schlafräume ist ein Anstrich zu wählen, der sich entweder leicht und billig erneuern oder der sich gründlich abwaschen läßt; im ersteren Falle ist Kalkfarbe, in letzterem Oelfarbe zu wählen. Gedieltel Fußböden sind mit Rücksicht auf Reinigung und Reinhaltung allen anderen vorzuziehen<sup>189)</sup>.

Fig. 214.



Londoner lodging house.

<sup>187)</sup> Das Berliner Polizei-Präsidium verlangt pro Schlafgänger zum Mindesten 10 cbm Lufräum. — Der »Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege« hat 1880 in der Hamburger Versammlung 9 bis 10 cbm Lufräum als Minimum fest gestellt.

<sup>188)</sup> Die Pariser *commission des logements insalubres* verlangt 14 cbm Lufräum. Ein gleiches Maß wird in Brüssel gefordert.

<sup>189)</sup> Der »Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege« hat 1880 zu Hamburg folgende These angenommen:

Sämtliche Räume (der Schlafhäuser) müssen reinlich gehalten werden, und zu diesem Zwecke müssen  
a) die Fußböden täglich am Morgen ausgekehrt und an einem zu bestimmenden Tage jeder Woche dieselben, so wie gleichfalls die Flure, Treppen und Abortsitze gescheuert werden;  
b) die Wände und Decken zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahr und Herbst getüncht oder, wenn sie mit Oelfarbe gestrichen sind, gründlich abgewaschen werden. —

Der englische *common lodging houses act* vom Jahre 1851, bezw. 1853 verlangt: »In der ersten Woche des April und October jeden Jahres sind Wände und Decken zu weisen *to the satisfaction of the local authority* bei einer Strafe bis zu 40 Shilling.«

Betreff der Wasch-Einrichtungen muß auf Theil III, Band 5 dieses »Handbuches« (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 5, Art. 97, S. 78) verwiesen werden.

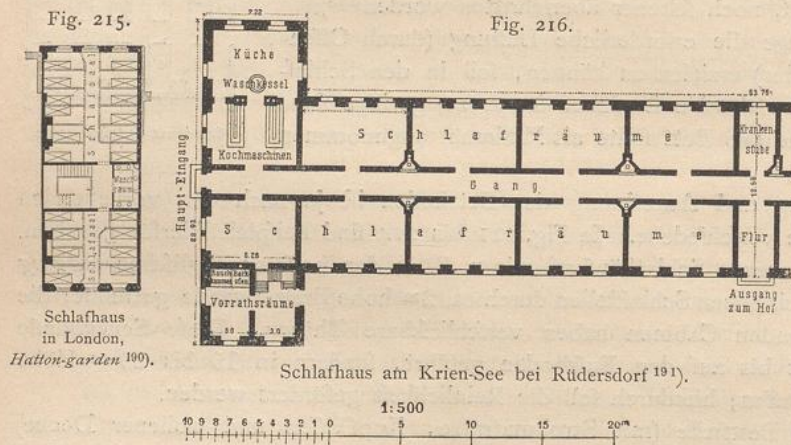
## 2) Beispiele.

295.  
Beispiel  
I.

a) Schlafhaus in London, *Hatton-garden*<sup>190)</sup>, von der *Society for Improving the Condition of the Labouring Classes* 1849 erbaut. Jedes der drei Obergeschosse (Fig. 215) enthält einen kleineren Schlafsaal nach vorn, einen größeren nach rückwärts; zwischen beiden befindet sich das Treppenhaus, ein Vorraum und ein Waschraum für die Schlafgänger. In den Schlaßsälen sind die Schlaßstellen durch Bretterwände begrenzt und von einem gemeinschaftlichen Mittelgang zugänglich; es sind 57 Schlaßstellen eingerichtet; auf jede Schlaßstelle entfallen im Durchschnitt 0,91 qm Bodenfläche. Der Schlafgänger zahlt für eine Nacht 4 Pence, wenn er eine ganze Woche übernachtet, für diese 2 Shilling.

296.  
Beispiel  
II.

β) Schlafhaus für 192 Bergleute am Krien-See bei Rüdersdorf (Fig. 216<sup>191)</sup>). Dasselbe wurde 1863 für die Arbeiter, welche auf den vom Staate und von der Stadt Berlin gemeinschaftlich betriebenen Kalksteinbrüchen zu Rüdersdorf beschäftigt sind und daselbst für die Wochentage Nachlager



fuchen, errichtet. Die südliche Längshälfte dieses eingeschossigen Schlafhauses ist in Fig. 216 im Grundriß dargestellt. An einen lang gestreckten Mittelbau schließen sich quer gestellte Flügelgebäude an; letztere sind unterkellert, ersterer nicht. Die Räume des Erdgeschosses sind 3,45 m hoch; jeder Flügelbau hat einen befonderen

Eingang und eine befondere innere Bodentreppe; der Mittelbau hat drei Eingänge, wovon zwei an den Enden des Hauses, einer in der Mitte liegen; dieselben stehen durch Gänge und Flur mit einander in Verbindung. Die Lage der Krankstube in Mitten der Schlaßräume ist, in Rücksicht auf etwaige ansteckende Krankheiten, nicht gerade nachahmenswerth.

In dem nicht dargestellten nördlichen Flügelbau liegt die Wohnung des Hausmeisters, die Küche für die Arbeiter<sup>192)</sup> und ein Waschraum; im südlichen Flügelbau befinden sich, wie Fig. 216 zeigt, die zweite Küche für die Arbeiter, Vorrathsräume, Backofen, Räucherzimmer und Kellerräume für Speisevorräthe. Im Mittelbau liegen Schlaßzimmer für die Arbeiter und eine Krankstube, so wie ein Lagerraum für Speisevorräthe, Bettwäsche, Weiszzeug etc.

Zur Beschaffung von Trink-, Wasch- und Putzwasser dient eine Wasserleitung, welche aus einem in der Höhe des Dachgeschosses am Nebengebäude stehenden Behälter gespeist wird; in diesen wird das Wasser aus einem Brunnen mittels Druckpumpe gefördert.

Zum Schlafhause gehören noch ein im Hofe gelegenes Abortgebäude, ein Wirthschaftsgebäude mit Speisesaal für die Arbeiter, Schreibstube und Waschküche, so wie eine Kegelbahn.

Die Kosten des Schlafhauses ohne Terrain, einschl. des Wirthschaftsgebäudes und der Geräthschaften, haben 61 854 Mark betragen; 1 qm des Schlafhauses kostete 40,3 Mark. Im Ganzen sind 16 Schlaßzimmer mit 1907 cbm Gefammtinhalt vorhanden; dieselben können 192 Arbeiter aufnehmen, so daß für jeden Arbeiter 9,93 cbm Raum berechnet ist. Jedes Zimmer enthält 6 eiserne Doppelbettstellen für 12 Arbeiter; jeder

<sup>190)</sup> Nach: *Builder*, Bd. 7, S. 325.

<sup>191)</sup> Nach: Die Einrichtungen zum Besten der Arbeiter auf den Bergwerken Preussens. Bd. II. Berlin 1876. S. 61 u. Taf. XXXI b.

<sup>192)</sup> Die Zubereitung der Speisen ist den Arbeitern überlassen.

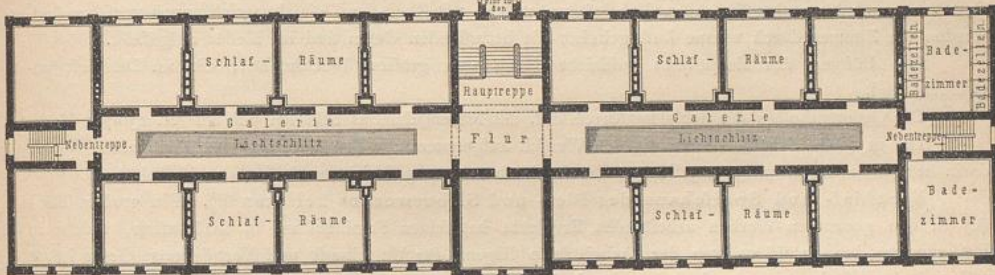
Arbeiter erhält ein Bett, eine Waschküffel, einen Stuhl und einen Kleiderhaken in Benutzung; gemeinschaftlich sind ein längs der Fenster an der Wand stehender Tisch, ein Spucknapf und eine Petroleumlampe.

Die Heizung jedes Schlafzimmers erfolgt von aussen mittels eines eisernen Ofens. Zur Lüftung dient ein unter dem Fußboden von aussen kommender, gemauerter Lüftungscanal von 15cm lichter Weite, welcher 60cm über dem Fußboden ausmündet; ferner ein gleich weiter Luftabzugscanal in der Seitenwand nach dem Schornstein führend und eine in der Mitte der Zimmerdecke befindliche Holzlutte von 20cm lichter Weite; fämmtliche Oeffnungen sind mit Schiebern verschließbar.

γ) Schlafhaus für 250 Bergleute auf der Grube von der Heydt bei Saarbrücken<sup>193)</sup>. Dieses Gebäude (Fig. 217 u. 218), 70,7m lang und 18,2m tief, ist zweigeschoßig in Bruchstein-Rohbau 1873-74 erbaut worden. Der Vorflur mit Haupteingang in einem Rifahtbau mit dahinter liegendem Treppenhaus, welches durch geschlossene Galerien mit einem Abortgebäude verbunden ist, theilt das Schlafhaus in zwei symmetrische Hälften, die an den Giebeln Nebeneingänge mit besonderen Treppen haben. In der Längsaxe befindet sich der Hauptflur mit Deckenlicht; im Obergeschoß vermitteln die aus Eifen und Backstein conftruirten Galerien den Zugang zu den einzelnen Schlafräumen. Die Vertheilung der letzteren,

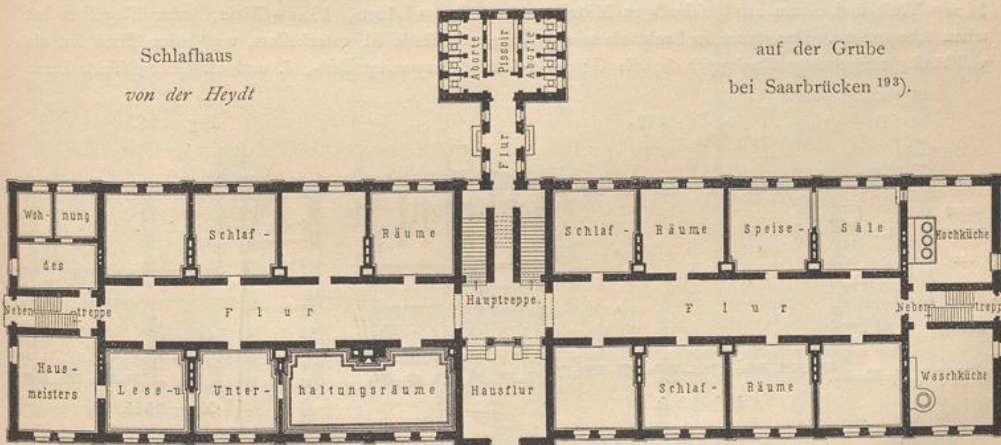
207.  
Beispiel  
III.

Fig. 217.

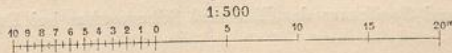


Obergeschoß.

Fig. 218.



Erdgeschoß.



so wie der übrigen Räume des Gebäudes ist aus den beiden Grundrissen ohne Weiteres ersichtlich. In einem Nebengebäude sind Waschküche für die Schlafhauswäsche und Stallräume für den Hausmeister enthalten.

Die Einrichtung der Schlafräume ist die bereits früher durch Fig. 211 veranschaulichte; in den gleich großen Zimmern von 36qm Grundfläche und 4m Höhe stehen 8 Betten (je 2 über einander), so

<sup>193)</sup> Nach: Die Einrichtungen zum Besten der Arbeiter auf den Bergwerken Preussens. Bd. II. Berlin 1876. S. 58 u. Taf. XXIX.

dafs auf den Mann 18cbm Luftraum kommen. Jeder Schlafgänger hat einen Schrank zur Aufbewahrung feiner kleinen Ausrüstungsgegenstände, während zu gemeinsamer Benutzung in jedem Zimmer überwiegen sind: 1 Tisch, 8 Schemel, 1 Spiegel, 2 Eckverschläge (mit Segeltuch-Vorhängen versehen und als Kleider-schränke dienend) und eine Petroleum-Hängelampe.

Der Saal im Erdgeschofs dient zur Abhaltung von Zusammenkünften verschiedener Art, als Unterhaltungszimmer, das daran stossende Zimmer als Lesezimmer.

Das Gebäude ist nur zum Theile unterkellert; im Kellergeschofs befinden sich Kohlen- und Wirthschaftskeller, Keller für den Hausmeister und Heizkammern.

In den über den Badezimmern gelegenen Räumen des Dachgeschoffes sind 5 grosse Wasserbehälter von je 5cbm Inhalt angebracht, welche durch eine aus dem Walde zugeführte Wasserleitung mit natürlichem Druck gespeist werden; von dieser Leitung aus durchlaufen Rohre das ganze Gebäude, um Trinkwasser an verschiedenen Stellen zugänglich zu machen. Der Inhalt zweier Behälter wird durch den in einem stehenden Dampfkessel erzeugten Dampf erwärmt (in der Regel auf 50° C.); aus den verschiedenen Behältern leiten Rohre das kalte und warme Wasser getrennt in die Badezimmer, so wie in die Kochküche und in die Spülküche.

Mit Ausnahme der in den Grundrissen links gelegenen Giebelräume, in denen directe Ofenheizung stattfindet, und der rechts liegenden Giebelräume, welche mit Koch- und Waschvorrichtungen versehen sind, werden die Zimmer durch warme Luft geheizt; die betreffenden Oefen sind im Keller aufgestellt.

Die Lüftung des Hauptflures geschieht durch vier grössere Blechhauben, die im Dachfirst angebracht sind.

Die Gesamtkosten des Schlafhauses einschl. des Nebengebäudes belaufen sich auf rot. 230 700 Mark.

Die in dieses Schlafhaus auf eigenen Wunsch aufgenommenen Bergleute sind zur Theilnahme an der darin bereiteten Verpflegung verpflichtet; die Speisenbereitung geschieht nach Art der Volksküchen.

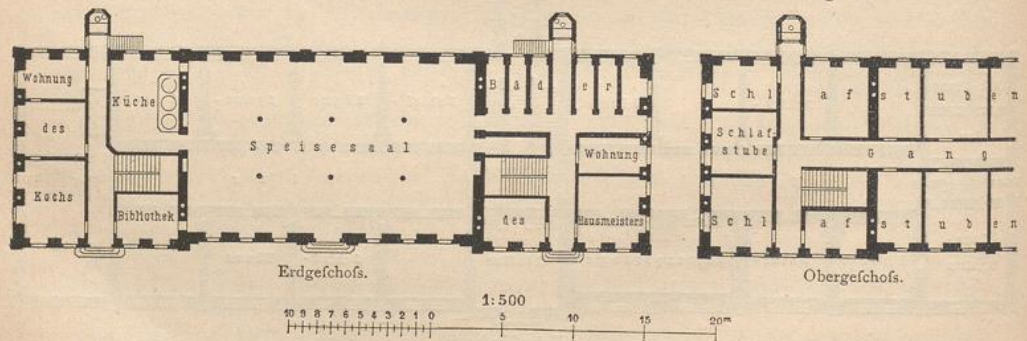
δ) Schlaf- und Speisehaus des Blei- und Silberwerkes bei Ems<sup>194)</sup>. Ein grosser Theil der in den genannten Werken arbeitenden Bergleute hat seinen Familienstand in Ortschaften, welche in Entfernungen bis zu 15 km von der Arbeitsstelle liegen; für Unterkunft und Verpflegung dieser Leute während der Wochentage wurde 1874 das in Fig. 219 u. 220 dargestellte Gebäude ausgeführt; dasselbe enthält 200 Schlafstellen und gestattet die Speisung von gleichzeitig 300 Mann.

Das Schlaf- und Speisehaus besteht aus zwei dreigeschossigen Flügelbauten von je 12,65 m Länge, 14,34 m Tiefe und einem zweigeschossigen Mittelbau von 19,24 m Länge, 13,42 m Tiefe; jeder Flügelbau hat einen Abortanbau. Das ganze in Backsteinen ausgeführte Gebäude ist unterkellert, und jeder Theil hat ein vollständig ausgebautes Dachgeschofs; die Geschofshöhen betragen im Erd-, I. und II. Obergeschofs bezw.

298.  
Beispiel  
IV.

Fig. 219.

Fig. 220.

Schlaf- und Speisehaus des Blei- und Silberwerkes bei Ems<sup>194)</sup>.

3,9, 3,6 und 3,3 m. Jeder der 3 Hauptgebäudetheile hat nach Strassenseite eine Hausthür; in jedem Flügelbau ist eine Steintreppe vorgesehen.

Im Erdgeschofs des nördlichen Flügels liegen die Wohnung des Hausmeisters und 6 Warmwasserbäder, im Erdgeschofs des südlichen Flügels die Wohnung des Koches, ein Lohnzimmer, welches mit dem Speisesaal durch einen Schalter verbunden ist und zur Aufnahme der Arbeiter-Bibliothek dient, so wie die

<sup>194)</sup> Nach: Die Einrichtungen zum Besten der Arbeiter auf den Bergwerken Preussens. Berlin. Bd. I. 1875. S. 67; Bd. II. 1876. S. 63 u. Taf. XXXII, XXXIII.

Küche der Speise-Anstalt; im Erdgeschoß des Mittelbaues liegt der große Speise- und Aufenthaltsaal für die Arbeiter mit 300 Sitzplätzen, 19,5 m lang und 12,1 m breit. Das I. Obergeschoß sämtlicher Gebäude-teile, so wie das II. Obergeschoß der beiden Flügelbauten und das Dachgeschoß des Mittelbaues enthalten nur Schlafstuben. Die Dachräume der Flügelbauten sind zu Lagerräumen für Menage-Vorräte, Weißzeug und Bettwäsche, so wie zu Trockenräumen für die Wäsche bestimmt. Das Kellergeschoß dient dem Hausmeister, den Menage-Zwecken und der Wasserheizung; von den beiden Kesseln der letzteren sind Heizrohre und -Spiralen in alle Schlaf- und Aufenthaltszimmer geführt; sie münden in zwei im Dachgeschoß aufgestellte Expansions-Reservoirs.

Die 40 Arbeiter-Schlafzimmer haben einen Gesamttrauminhalt von 2573 cbm, so daß auf jeden der 200 Schlafgänger 12,8 cbm Luftraum kommen. Die Zimmer haben 3 bis 7 eiserne Bettstellen; jeder Arbeiter erhält ein Bett, eine Waschkübel, einen verschließbaren Schrank, einen Stuhl und einen Kleiderhaken in Benutzung; gemeinschaftlich sind im Zimmer Tisch, Spucknapf und Petroleumlampe.

In allen Außenmauern eines jeden Geschoßes befinden sich in der Mitte der Fensterpfeiler 24 cm weite Ventilationsöffnungen.

Der Längsverbindingsgang der beiden Obergeschoße wird durch ein in der Firtmitte des Mittelbaues angebrachtes, 4 m großes Deckenlicht erhellt.

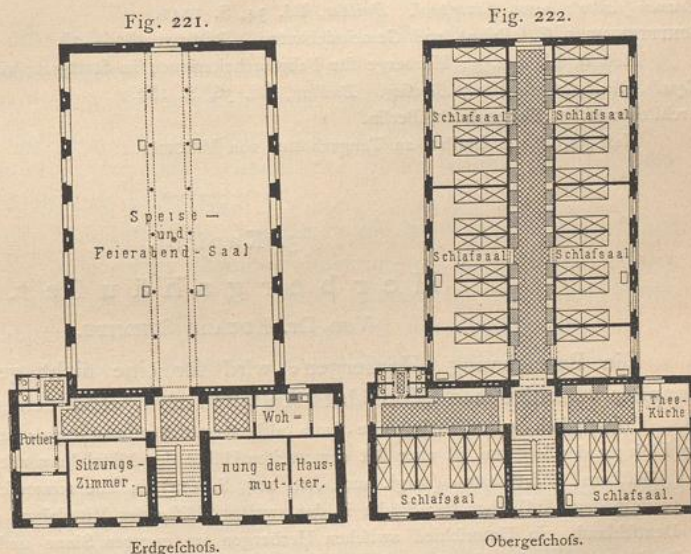
Zur Beschaffung von Trink-, Wasch- und Putzwasser dient eine Kaltwasserleitung, welche aus zwei im Dachgeschoß der beiden Flügel stehenden Behältern gespeist wird; letztere erhalten das Wasser mittels eines in der ersten Erz-Aufbereitungsanstalt der Silberau aufgestellten Pumpwerkes aus einem eigens zu diesem Zwecke abgeteuferten Brunnen.

Im Hofe ist noch ein Abortgebäude und ein Schuppen mit Waschküche, Holz- und Kohlen-Magazin errichtet.

Die Kosten der Gesamtanlage, ohne Terrainankauf, betragen annähernd 90 000 Mark, also pro 1 qm Baufläche rot. 140 Mark.

e) Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart. Dieser Anstalt geschah schon in Art. 294 (S. 228) Erwähnung; eben so wurde bereits die mit derselben verbundene Volksküche auf S. 102 beschrieben. Das von Tafel entworfene Gebäude<sup>195)</sup> hat außer dem Keller- und Erdgeschoß noch 3 Obergeschoße. Im Sockelgeschoß (siehe Fig. 117, S. 102) wurden die Räume für die Volksküche, eine Waschküche und 2 Bade-Cabinete untergebracht. Im Erdgeschoß (siehe Fig. 118, S. 102 und Fig. 221) befindet sich der Saal, der von jeder Bewohnerin der Anstalt stets besucht werden kann; derselbe bietet insbesondere zur Feierabendzeit den gemeinschaftlichen Versammlungsort zum Nähen, Stricken, Vorlesen, Singen etc. Steinernen Treppen führen in die drei Obergeschoße. Von diesen enthält ein jedes (Fig. 222)

299.  
Beispiel  
V.



Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart<sup>195)</sup>. — 1/500 n. Gr.

Arch.: Tafel.

6 Säle zu 12 und 2 Zimmer zu 4 Betten, so wie eine Küche, demnach Raum für 80 Schlafgängerinnen. Jeder Schlafsaal ist durch 2 m hohe Zwischenwände, welche an der Fensterwand einen genügend breiten Gang frei lassen, in 3 Compimente zu je 4 Betten eingetheilt.

Für Lüftung ist durch Fenster sowohl gegen Hof und Straße, als gegen Gang reichlich geforgt. In den Gängen sind, wie in Fig. 212 ersichtlich, verschließbare Kästen aufgestellt; jede Bewohnerin erhält

<sup>195)</sup> Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78. Heft 9, Bl. 4.

einen solchen, ferner eine verschließbare Kiste, einen Stuhl und ein Wafchbecken; je 4 Mädchen haben zusammen einen Tisch und Spiegel.

Die Herstellungskosten des ganzen Gebäudes betragen ca. 170 000 Mark, die Kosten des Mobiliars etc. ca. 28 000 Mark.

### Literatur

über »Gasthöfe niederen Ranges und Schlafhäuser«.

#### a) Anlage und Einrichtung.

- GÜTTISHEIM, F. Ueber Kost- und Logirhäuser etc. 2. Ausg. Basel 1870.  
 GOLTDAMMER. Ueber die Kost- und Logirhäuser für die ärmeren Volksklassen. Viert. f. ger. Medicin, Bd. 29, S. 296.  
 Ueber die Anforderungen der Hygiene an Kost- und Logirhäuser. Deutsche Viert. f. öff. Gesundheitspfl. 1880, S. 55.  
 GOLTDAMMER. Hygienische Anforderungen an Schläferherbergen. Deutsche Viert. f. öff. Gesundheitspfl. 1881, S. 8.

#### b) Ausführungen und Projecte.

- Model lodging-house, Hatton-garden. Builder*, Bd. 7, S. 325.  
 Das neue Seemannshaus in Hamburg. ROMBERG'S Zeitschr. f. pract. Bauk. 1859, S. 309.  
 HESSE. Schlafhaus für Bergleute bei der Königsgrube in Oberschlesien. Zeitschr. f. Bauw. 1867, S. 432.  
*Sailor's home, Bombay. Builder*, Bd. 28, S. 824.  
 Die Einrichtungen zum Besten der Arbeiter auf den Bergwerken Preussens. Berlin.  
 Bd. I. 1875. Schlafhäuser. S. 24.  
 Schlafhäuser und Speiseanstalten. S. 65.  
 Bd. II. 1876. Schlafhäuser und Speiseanstalten. S. 58.  
*Branch sailor's home, Liverpool. Builder*, Bd. 34, S. 1241.  
 SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.  
 Heft 9, Bl. 4 u. 5: Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart; von TAFEL.  
*Royal Alfred sailor's home, Bombay. Builder*, Bd. 36, S. 187.  
 Architektonisches Skizzenbuch, Berlin.  
 Heft 34, Bl. 4: Gasthof zu Tangerhütte; von VINCENT.

### 3. Kapitel.

## Herbergshäuser.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

300.  
Herbergen.

Die Bezeichnung »Herbergen« wird für eine nicht geringe Zahl von unter einander verschiedenen Wohlfahrts-Anstalten und Gebäuden gebraucht.

Ursprünglich war die Herberge (vom althochdeutschen »*heriberga*« herstammend) das Kriegslager, das Einlager der Soldaten, ist aber seit der zweiten Hälfte des Mittelalters mit der allgemeineren Bedeutung von »Gasthaus, Wirthshaus« (vergl. auch Art. 204, S. 174) in alle romanischen Sprachen übergegangen.

Mit dem Aufblühen der Städte in der zweiten Hälfte des Mittelalters entwickelte sich, namentlich in Deutschland, ein Unterschied zwischen Herbergen im engeren Sinne und Gasthöfen. Unter ersteren verstand man vorzugsweise eine Art von Gastwirthschaft, welche nur für wandernde Handwerksgefelln einer oder mehrerer verwandten Zünfte bestimmt war. Die zuwandernden Gefellen fanden in ihrer Herberge nicht nur ein Unterkommen, sondern erhielten auch Arbeit nachgewiesen. Zugleich kamen in diese Wirthschaften, die von einem Herbergsvater nebst Herbergsmutter verwaltet wurden, die im Orte arbeitenden Gefellen, vielfach aber auch die Meister zu Berathungen und Festlichkeiten zusammen; hier wurde auch in der Regel die Gefellenlade aufbewahrt.

Die alten Gefellen-Herbergen haben mit dem Niedergange des Zunftwesens und seiner Einrichtung an Bedeutung verloren. Wohl bestehen noch in einigen Gegenden, in denen sich Trümmer der Zünfte erhalten haben, noch Her-

bergen dieser oder verwandter Art; sie bilden dort noch eine Zunftanstalt, welche die Genossen einer oder mehrerer Zünfte aufnimmt. Indes spielen solche Herbergen zur Zeit eine so unbedeutende Rolle, daß deren im Vorliegenden nicht weiter Erwähnung geschehen soll. In gleicher Weise wird von solchen vielfach als Herberge (Schläferherbergen, Nachtherbergen etc.) bezeichneten Baulichkeiten abgesehen werden, welche im vorhergehenden Kapitel unter dem gemeinsamen Namen »Schlafhäuser« zusammengefaßt worden sind, eben so von den »Afylen für Obdachlose«, welche als Wohlfahrts- und Wohlthätigkeits-Anstalten im engeren Sinne aufzufassen sind und im nächsten Halbbande ihren Platz finden werden.

Die sog. Herbergen zur Heimath, in denen die früheren Gefellen-Herbergen, wenn auch in etwas anderer Form, wieder aufgefrischt worden sind, so wie Herbergen ähnlichen Zweckes und verwandter Einrichtung sind es, welche an dieser Stelle besprochen werden sollen.

301.  
Herbergen  
zur  
Heimath

Solche Herbergen sind in erster Reihe Gast- und Wirthshäuser für wandernde Gefellen; sie sollen aber auch den Gefellen der betreffenden Stadt ein Mittelpunkt des gefelligen Verkehrs der Handwerker sein.

*Pertus* in Bonn war es, der eine feinen Reformvorschlägen entsprechende Herberge in der genannten Stadt in das Leben rief und ihr den Namen »Zur Heimath« gab<sup>196)</sup>.

Als Beamter und Geschäftsführer der die Herberge gründenden Persönlichkeit, bezw. Corporation, so wie zugleich als Aufseher, Leiter und Wirth der Herberge functionirt der Haus- oder Herbergsvater; ihm zur Seite steht für Pflege der Reinlichkeit und Ordnung, so wie im Wirthschaftsbetrieb seine Frau, die Haus- oder Herbergsmutter<sup>197)</sup>.

Das Herbergshaus soll nicht in einer vornehmen, glänzenden Strafe liegen, nicht nur weil dessen Erbauungskosten hierdurch zu hohe würden, sondern weil auch die Gefellen, geleitet vom gefunden Instinct, die ihren Lebensverhältnissen fremdartige Umgebung scheuen. Noch weniger darf allerdings das Herbergshaus im sog. schlechten Stadtviertel, wo das Gefindel der Stadt wohnt und schlechte Häuser aller Art nicht fehlen, sich befinden.

302.  
Lage.

Nicht zu fern von der Wanderstrafe, welche in die Stadt und aus derselben führt, wenn möglich in der Nähe eines allgemein bekannten, leicht zu erfragenden Platzes oder Gebäudes, in einer Nebenstrafe guter Quartiere, wo kleine Handwerker jeder Art Wohnungen und Werkstätten haben, ist die richtige Lage.

In einem Herbergshause müssen folgende Räumlichkeiten vorhanden sein:

303.  
Erfordernisse.

- 1) eine geräumige Herbergs- oder Gaststube für den Gefellenverkehr;
- 2) Schlafräume für die Gefellen;
- 3) Waschräume für die Gefellen;
- 4) Wohnung für den Hausvater und die Hausmutter, die, sobald Kinder vorhanden sind, nicht weniger als 3 Räume haben soll;
- 5) eine Küche mit den erforderlichen Vorrathsräumen, welche letztere groentheils im Kellergeschoß gelegen sein können;
- 6) eine Waschküche;
- 7) ein verschließbarer Raum zum Aufbewahren der Felleisen etc.;

<sup>196)</sup> Siehe die im Vorliegenden mehrfach benutzte Brochüre: PERTHES, C. T. Das Herbergswesen der Handwerksgefallen. Gotha 1856.

<sup>197)</sup> Die neue »Gewerbeordnung für das Deutsche Reich« vom 1. Juli 1883 bezeichnet in §. 97 als eine der »Aufgaben der neuen Innungen« unter pos. 2 »die Fürsorge für das Herbergswesen der Gefellen«. Es ist nicht unmöglich, daß durch das Inkrafttreten dieses Gesetzes ein Einfluß auf die Gestaltung der »Herbergen« bedingt sein wird.

- 8) Aborte und Piffoirs; ferner, wenn irgend möglich,  
9) ein Baderaum.

Bisweilen werden, je nach localen Verhältnissen, noch verlangt:

- 10) Versammlungs- und Unterrichtsräume für einheimische Gefellen;  
11) ein Zimmer für einheimische Meister;  
12) einige Schlafzimmer für Einheimische, für welche die Herberge ein Schlafhaus im Sinne des Art. 290 (S. 225) ist, und  
13) eine Brennkammer zum Reinigen der mit Ungeziefer behafteten Kleidungsstücke.

304.  
Vertheilung  
der  
Räume.

Der zur Verfügung stehende Bauplatz, so wie die localen Verhältnisse sind meist derart, daß ein eingeschossiges Gebäude von vornherein ausgefloffen ist; in der Regel wird außer Keller- und Erdgeschofs mindestens noch ein Obergeschofs erforderlich werden. Allerdings wird das Erdgeschofs fast immer das Hauptgeschofs sein, und die Haupträumlichkeiten, wie Herbergsstube und Küche, sind in dieses zu verlegen.

Die Schlafräume ordnet man zweckmäßiger Weise im Obergeschofs an, indess nicht unmittelbar unter Dach, weil es dort im Winter zu kalt, im Sommer zu heiß ist. Die Waschräume für die Gefellen werden entweder den Schlafräumen unmittelbar angefloffen, oder, wenn man mit dem Raum ökonomisch vorgehen will, im Kellergeschofs untergebracht; indess müssen dieselben im letzteren Falle von den Schlafräumen aus direct zugänglich sein.

Die Wohnung des Herbergsvaters ist gegen die eigentliche Herberge abzuschließen. Den Aufbewahrungsort für Felleisen etc. verlege man am besten in die Nähe des Schlafraumes des Hausvaters.

Auch die Versammlungs- und Unterrichtsräume für die Einheimischen, wenn solche vorhanden, sind von der eigentlichen Herberge zu trennen, damit das Publicum, welches die Versammlungen etc. besucht, von den Wandergefellen nicht belästigt werde.

305.  
Gaststube.

Der Eingang in die Herbergs- oder Gaststube muß beim Eintritt in das Herbergs- oder Gasthaus leicht auffindbar sein; auch soll ihn der Hausvater leicht controliren können. Im Weiteren hat die Gaststube mit einer Anrichte, bezw. einem Buffet, so wie mit der Küche und den Vorrathsräumen in naher Verbindung zu stehen.

In der Stube selbst werden lange Tische und Bänke aus Holz aufgestellt, die entweder stets blank geschouert zu halten sind, event. mit einem hellen Oelfarben-, Lack- oder Firnisstrich versehen werden.

Nicht selten schließt sich an die eigentliche Herbergsstube noch ein kleineres Speisezimmer an. Eben so wird, wenn das Herbergs- oder Gasthaus auch den einheimischen Meistern einen Aufenthalt darbieten soll, für diese ein besonderes Gast-Local eingerichtet.

306.  
Schlafräume.

Betreff der Schlafräume gilt das im vorhergehenden Kapitel (Art. 294, S. 228) Gefagte. Auch hier ist im Allgemeinen ein großer Schlaffaal mehreren kleineren vorzuziehen, nicht nur weil die Anlage billiger ausfällt, sondern weil hierdurch die Aufsicht wesentlich erleichtert ist.

Werden dennoch kleinere Schlafstuben angelegt, so ist dafür Sorge zu tragen, daß sie nicht für 2, sondern für 1 oder 3 Personen eingerichtet werden.

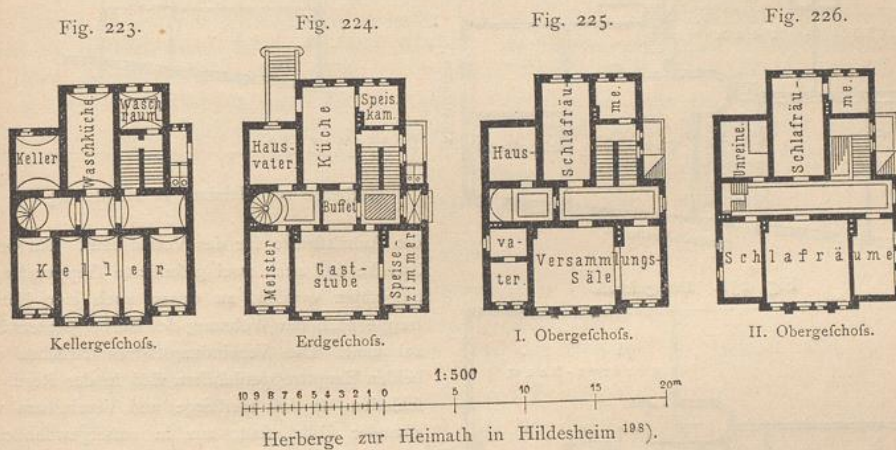
In Bezug auf Ausrüstung und Raumbemessung der Schlaffäle ist das in Art. 294 (S. 228) Gefagte zu beachten; man rechne pro Bett nicht unter 4 qm

Grundfläche und nicht unter 15 cbm Luftraum. Bei den Schlafstuben für Einheimische nehme man die Grundfläche etwas grösser an, weil in diesen Zimmern auch noch Spinde und Waschgeräthe aufgestellt werden. Bisweilen werden auch in den grösseren Schlafzalen der fremden Gefellen Waschbecken aufgestellt; doch ist es vorzuziehen, besondere Waschräume einzurichten, deren Ausrüstung mit den in Theil III, Band 5 (Art. 97, S. 78) beschriebenen Apparaten zu bewirken ist.

Die Schlafräume für die wandernden Gefellen sollen von der Gaststube aus direct zugänglich sein.

1) Herberge zur Heimath in Hildesheim (Fig. 223 bis 226<sup>198</sup>). Dieselbe besteht aus Keller-, Erd-, I. und II. Obergeschofs. Das Kellergeschofs enthält den von allen Geschossen leicht erreichbaren Waschkraum für die Gefellen, die Waschküche und die Vorrathskeller. Im Erdgeschofs ist die Gaststube zu finden, an die sich die Gaft-Localen für die einheimischen Gefellen und die Meister anschliessen; ausser-

307.  
Beispiele.



dem ist die Küche, das Buffet, eine Speisekammer und die Schlafstube des Herbergsvaters dafelbst untergebracht. Im I. Obergeschofs befinden sich zwei Versammlungsräume, die Wohnung des Hausvaters und zwei Schlafräume, wovon der kleinere für Einheimische. Das II. Obergeschofs ist für Schlafräume verwendet; die beiden grösseren sind für Fremde, drei kleinere für Einheimische bestimmt; ein viertes kleineres Zimmer soll erforderlichen Falles für Unreine Verwendung finden.

2) Herberge zur Heimath in Magdeburg. Dieselbe ist gemeinschaftlich mit dem »Evangelischen Vereinshaus« (Hospiz und Versammlungsräume) in einem am 20. Juni 1883 eröffneten Neubau untergebracht. Der 545 qm grosse Bauplatz ist auf dem Stadterweiterungs-Terrain, an der Ecke der Bahnhof- und der Anhaltstrasse, gelegen; das aus Keller-, Erd-, 4 Obergeschossen und einem Dachgeschofs bestehende Gebäude (Fig. 227 bis 231<sup>200</sup>) bedeckt eine Grundfläche von 420 qm; die Strafsen- und Hoffronten sind in Backstein-Rohbau ausgeführt.

Abgesehen von der Vereinigung mit dem »Evangelischen Vereinshaus«, welches im Folgenden nur nebenbei berücksichtigt werden soll, ist in diesem Herbergshause die versuchsweise durchgeführte Trennung in eine Herberge I. und II. Classe neu. In der alten Magdeburger Herberge wurde die Wahrnehmung gemacht, das darin viele heruntergekommene Elemente Unterkunft suchten und fanden, deren Absonderung von den frischen und unverdorbenen Gefellen erwünscht erschien. Diese Elemente sollen in der Herberge II. Classe untergebracht werden, welche hiernach ein Mittelding zwischen »Herberge« und »Asyl für Obdachlose« (siehe den nächsten Halbband<sup>199</sup>) geworden ist. Die Gefellen der Herberge I. Classe zahlen pro Bett 50, 30 und 25, jene II. Classe 10 Pfennige.

Der doppelte Zweck, dem das Gebäude dient, ist dadurch zum Ausdruck gebracht, das zwei getrennte Haupteingänge vorhanden sind, der eine an der Bahnhofstrasse für die Herberge, der andere an

<sup>198</sup> Nach: Cuno, H. Herberge zur Heimat. Bau und Einrichtung derselben. Leipzig 1883. S. 15.

<sup>199</sup> Magdeburg besitzt ein solches Asyl nicht.

Fig. 227. Kellergechofs.

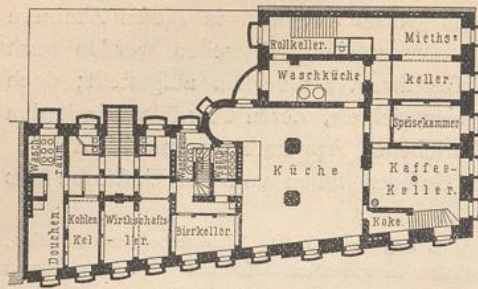


Fig. 228. Erdgechofs.

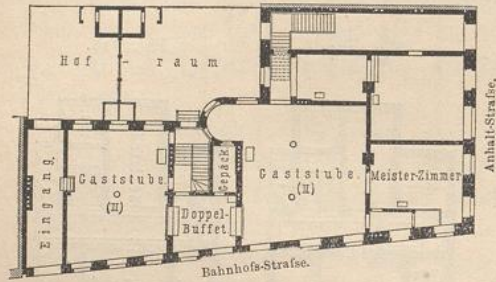


Fig. 231. Dachgechofs.

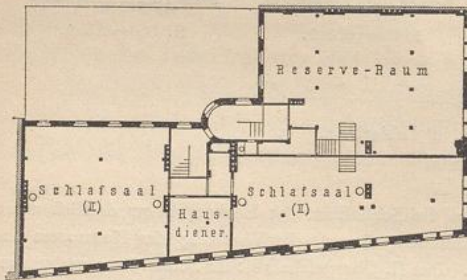


Fig. 229. III. Obergechofs.

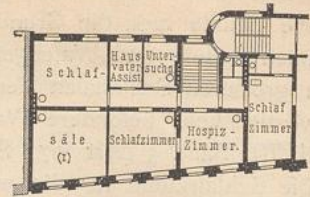
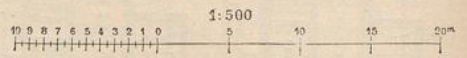
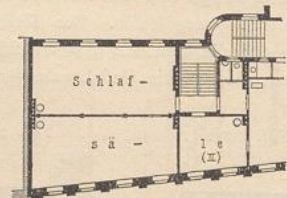


Fig. 230. IV. Obergechofs.



Herberge zur Heimath in Magdeburg<sup>200)</sup>.

der Anhaltstraße für das Vereinshaus. Für beide Zwecke sind auch zwei geforderte Treppenanlagen ausgeführt worden, zu denen noch eine Nebentreppe nach der Wohnung des Herbergsvaters hinzukommt. Die Verbindungsthüren zwischen den beiden Haupttreppenhäufern sind in der Regel geschlossen, so daß Herberge und Vereinshaus von einander isolirt sind; nur in außergewöhnlichen Fällen, bei Feuersgefahr etc. sollen diese Thüren geöffnet werden. Im Grundriß wurde diese Trennung, so weit dies anging, gleichfalls durchgeführt; auch wurde auf eine Sonderung der Herbergen I. und II. Classe Bedacht genommen und deshalb an der Bahnhofstraße noch ein zweiter Eingang

für die in die Herberge I. Classe Einkehrenden angeordnet, während für die Befucher der Herberge II. Classe der vorhin erwähnte Haupteingang dient. Wünschenswerth wäre noch eine befondere Treppe für die letztgenannte Herberge, um das Begegnen auf der gemeinschaftlichen Treppe zu vermeiden. Nicht unerwähnt mag auch bleiben, daß im Kellergechofs eine Art Volkskaffeehaus (siehe Art. 138, S. 95) untergebracht ist, welches im Winter als Volksküche und zum Suppenempfang für Arme etc. dient.

Außer diesem »Kaffee Keller«, der einen directen Eingang von dem zur Herberge I. Classe führenden Flur hat, sind im Kellergechofs (Fig. 227) zu finden: die unmittelbar daran stoßende Kochküche mit Speisen-Aufzug und daneben befindlicher Speisekammer; der Bierkeller mit Bierdruckapparat und der Wirtschaftskeller; der Waschraum für die Gefellen I. Classe, 10 Waschbecken enthaltend, und jener für die Gefellen II. Classe, 6 Waschbecken enthaltend; ein Raum mit warmen Douchen und ein Reinigungsapparat für Kleider und Bettstellen nebst Ofen; die Waschküche, der Roll-, der Kohlen- und der Grude-Cokes-Keller; zwei Miethskeller für Miethwohnungen des III. und IV. Obergechofses, so wie Aborte, getrennt für die beiden Herbergen. Die Herbergs- und die Wirtschaftsräume sind durch eine Mittelwand streng geschieden; eben so sind die beiden Kellereingänge vom Hof durch eine Bretterwand für die zwei Classen gefondert.

Der Grundriß des Erdgechofses (Fig. 228) zeigt die beiden oben erwähnten Haupteingänge und die zugehörigen zwei Hausflure, so wie auch den kleineren Eingang nebst Flur, der in die Gaststube I. Classe führt. Letztere ist von der Gaststube II. Classe durch das gemeinschaftliche Buffet mit Speisen-

<sup>200)</sup> Nach den von Herrn Otto Deffe in Magdeburg freundlichst mitgetheilten Plänen.

Aufzug getrennt; an dieses stößt auch ein Raum für das Gepäck etc. der einkehrenden Gefellen. Im Weiteren ist noch ein Meisterzimmer mit Eingang vom Flur der Herberge I. Classe vorhanden; im Hofe sind Piffoirs, für die beiden Herbergen getrennt, angeordnet. Der übrige Theil des Erdgeschoffes dient den Zwecken des Evangelischen Vereinshauses (Buchhandlung, Hospiz-Empfangszimmer etc.).

Den Zwecken des Evangelischen Vereinshauses sind das I. und II. Obergeschofs fast ausschließlich vorbehalten; ersteres enthält an Herbergsräumen nur die Wohnung des Hausvaters, letzteres nur das Mädchen Schlafzimmer, zu dem ein besonderer Treppenaufgang aus der Hausvaterwohnung führt. Ein großer Versammlungsaal (mit 650 Sitzplätzen und 3 Seiten-Logen, für Reformationsvorträge etc. bestimmt), der durch die beiden Obergeschofs erreicht, ein kleinerer Versammlungsaal, ein Conferenzzimmer, ein Hospizzimmer etc. bilden die Haupträume dieser beiden Stockwerke.

Das III. Obergeschofs enthält 2 Schlaffäle (30 Pfennige pro Bett) und 2 Schlafzimmer (50 Pfennige pro Bett) für die Herberge I. Classe; das Zimmer des Hausvater-Assistenten und das Local, worin allabendlich die Unterfuchung in Betreff der Reinlichkeit vorgenommen wird; ferner ein Hospizzimmer, Aborte und Piffoirs; endlich eine Miethwohnung.

Im IV. Obergeschofs sind 3 Schlaffäle für die Herberge I. Classe (25 Pfennige pro Bett), Aborte und Piffoirs, so wie eine Miethwohnung zu finden. Im Dachgeschofs sind 2 Schlaffäle (10 Pfennige pro Bett) und ein Referveraum für die Herberge II. Classe, ein Schlafzimmer für die beiden Hausdiener und ein Abort untergebracht; darüber befinden sich Trocken-, Wirthschafts- und Miethböden.

Die beiden Miethwohnungen des III. und IV. Obergeschoffes sollen bei gesteigerten Ansprüchen auch zu Herbergszwecken nutzbar gemacht werden. Der Bauplatz kostete 34000 Mark; die Baukosten betragen (ohne Inventar) rot. 100000 Mark.

---

#### Literatur

über »Herbergshäuser«.

PERTHES, C. TH. Das Herbergswesen der Handwerksgefellen. Gotha 1856.

Deutsche bautechnische Taschenbibliothek. Heft 118: Die Herberge zur Heimat. Von H. CUNO.  
Leipzig 1883.

---